oi.uchicago.edu

ASSYRIOLOGICAL STUDIES

Edited by

JAMES HENRY BREASTED

oi.uchicago.edu

oi.uchicago.edu

BEITRÄGE ZUM ASSYRISCHEN WÖRTERBUCH

I

oi.uchicago.edu

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
CHICAGO, ILLINOIS

THE BAKER & TAYLOR COMPANY
NEW YORK

THE CAMBRIDGE UNIVERSITY PRESS
LONDON

THE MARUZEN-KABUSHIKI-KAISHA
TOKYO, OSAKA, KYOTO, FUKUOKA, SENDAI

THE COMMERCIAL PRESS, LIMITED
SHANGHAI

oi.uchicago.edu

ASSYRIOLOGICAL STUDIES, VOLUME I, PART I

BEITRÄGE ZUM ASSYRISCHEN WÖRTERBUCH

I

By BRUNO MEISSNER

Preprinted from
THE AMERICAN JOURNAL OF SEMITIC LANGUAGES AND LITERATURES
Vol. XLVII, No. 3

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
CHICAGO, ILLINOIS

oi.uchicago.edu

ALL RIGHTS RESERVED
PUBLISHED MARCH 1931

PRINTED IN GERMANY BY
J. J. AUGUSTIN, GLÜCKSTADT AND HAMBURG

oi.uchicago.edu

Nicht sehr lange, nachdem die Entzifferung der babylonisch-assyrischen Keilschrift gelungen und man imstande war, zusammenhängende Texte zu lesen und zu übersetzen, machte sich das Bedürfnis nach einer lexikalischen Sammlung des babylonisch-assyrischen Sprachgutes geltend. Der erste, der sich an diese Aufgabe wagte, war Rawlinsons tüchtiger Assistent Edwin Norris, der nach einer Probe im Journal of the Royal Asiatic Society des Jahres 1866 seit 1869 die Publikation eines "Assyrian Dictionary, intended to further the study of Cuneiform Inscriptions of Assyria and Babylonia" begann. Die Druckkosten, die infolge der Verwendung von Keilschrifttypen recht hoch waren, trug in hochherziger Weise ein Mann, der unbekannt bleiben wollte und auch unbekannt geblieben ist. Leider erschienen von dem Dictionary nur drei Teile; denn nach Norris' Tode im Jahre 1872 fand sich niemand, der es fortsetzen konnte[1].

In der Folge war jeder Gelehrte gezwungen, sich seine eigenen lexikalischen Sammlungen anzulegen, wenn er keilinschriftliche Texte übersetzen wollte. Für denjenigen, der keine Sammlungen besaß, waren damals die Glossare, die Eberhard Schrader, der erste deutsche Assyriolog, seinen verschiedenen Werken beigab, von großem Nutzen; denn er ließ keine seiner Arbeiten in die Welt hinausgehen, ohne die behandelten Texte zu umschreiben, zu übersetzen, grammatisch zu erklären und die vorkommenden Wörter in einem Glossar zu sammeln. So unvollkommen uns heute diese Leistungen auch manchmal vorkommen mögen, so bedeuten sie gegen die seiner Vorgänger doch einen bedeutenden Fortschritt.

Schraders großer Schüler Friedrich Delitzsch brachte der assyrischen Lexikographie schon vom Anfange seiner Studien an ein besonderes Interesse entgegen; bereits seine Erstlingsschrift (1874) behandelt „Assyrische Tiernamen". In der Folge hat er dann besonders die Arbeiten seiner Schüler — ich erinnere hier nur an Lotz' „Inschriften Tiglatpilesers I" (1880) — durch lexikalische Beiträge gefördert. In dieser eben erwähnten Publikation wird

[1] Zu diesen und den folgenden Ausführungen vgl. meinen Aufsatz „Die Entwicklung der assyrischen Lexikographie" in DL. 1926, 1909ff.

oi.uchicago.edu

dann auch schon auf das demnächst erscheinende „Assyrische Wörterbuch“ hingewiesen.

Da dieses jedoch noch lange Jahre ausblieb, mußte man sich vorläufig mit J. N. Straßmaiers „Alphabetischem Verzeichnis der assyrischen und akkadischen Wörter“ (1882—1886) als Ersatz begnügen. Das Werk wollte eigentlich nur die im 2. Bande des großen englischen Inschriftenwerks vorkommenden Wörter nebst Verbesserungen und Ergänzungen bringen, aber es sind auch recht viele Auszüge aus der historischen, juristischen und Briefliteratur hinzugefügt. Da Straßmaier aber alle Stellen nur im Original und Umschrift, niemals aber in Übersetzung gab, hat der dickleibige Wälzer nicht den Nutzen gestiftet, den er bei gründlicherer Ausarbeitung hätte bringen können.

Im Jahre 1887 begann dann Delitzschs lange erwartetes „Assyrisches Wörterbuch zur gesamten bisher veröffentlichten Keilschriftliteratur unter Berücksichtigung zahlreicher unveröffentlichter Texte“ lieferungsweise zu erscheinen. Da er nicht nur alle publizierten Inschriften konkordanzartig behandeln, sondern auch viele neue Texte beigeben wollte, gestalteten sich die Exkurse oft umfangreicher als der eigentliche Text, und das Werk, das zudem nicht gedruckt, sondern autographiert erschien, wurde nicht ein übersichtliches Wörterbuch, sondern vielmehr ein Repertorium der assyrischen Lexikographie. So wurde es denn schließlich unsicher, ob das Werk in dieser Form vollendet werden könnte, zumal gerade in dieser Zeit auch eine Masse neuer Inschriften meist juristischen Inhalts publiziert wurde, deren Verständnis erst mühsam erschlossen werden mußte. Daher kam Delitzsch zu der Überzeugung, daß die Zeit zu einem die ganze Literatur umfassenden Wörterbuche noch nicht gekommen sei, und gab seinen ursprünglichen Plan nach dem Erscheinen der dritten Lieferung im Jahre 1889 auf.

In der Folge führte Delitzsch die weniger umfangreiche Aufgabe eines „Assyrischen Handwörterbuches“ mit Glück durch. In wenigen Jahren war das Werk vollendet, und seit dem Jahre 1895 erschien dann das nach Wortstämmen geordnete Handwörterbuch in schneller Folge. Hier wurde der gelehrten Welt zum ersten Male ein vollständiges Lexikon der assyrischen Sprache vorgelegt, das trotz kleiner Mängel noch heute von den Assyriologen der ganzen Welt als ein unübertroffenes Meisterwerk geschätzt wird.

oi.uchicago.edu

Neben Delitzschs Handwörterbuch erschien seit 1894 bis zum Jahre 1905 noch das von Paul Haupt angeregte und von dem Deutsch-Amerikaner W. Muß-Arnolt ausgearbeitete „Assyrisch-englisch-deutsche Handwörterbuch", das das erste in mancher Weise ergänzte. Während Delitzsch nämlich sich ausschließlich auf eigene Studien stützte und die Arbeiten anderer Gelehrter geflissentlich ignorierte — ein Mangel übrigens, der sich bei seinen späteren Arbeiten immer fühlbarer machte —, hat Muß-Arnolt mit großem Fleiße alles zusammengetragen, was Gelehrte und Dilettanten über jedes einzelne assyrische Wort geschrieben haben. Da Muß-Arnolt aber Spreu und Weizen mit der gleichen Sorgfalt gesammelt und es an der nötigen Kritik hat fehlen lassen, darf sein Buch nur mit Vorsicht benutzt werden.

Als Ergänzung der beiden Wörterbücher von Delitzsch und Muß-Arnolt habe ich selbst im Jahre 1897 ein „Supplement zu den assyrischen Wörterbüchern" herausgegeben, das besonders die Briefliteratur und unpublizierte Vokabulare verwertete. Da es lange vor dem Abschluß des Muß-Arnolt'schen Wörterbuches erschien, hat dieser in den späteren Lieferungen das dort gegebene Material auch bei sich gebucht.

Bei seinem Tode hat auch Delitzsch ein Supplement zu seinem assyrischen Handwörterbuch hinterlassen, das die inzwischen publizierte Literatur aber keineswegs vollständig ausgezogen hat. Dieses Material ruht jetzt in meinen Händen und wird in meinem „Assyrischen Handwörterbuch" mit verarbeitet.

Inzwischen haben sich zwei von einander unabhängige Unternehmungen gebildet, die beabsichtigen, ähnlich wie das für das Ägyptische durch Erman geschehen ist, den gesamten assyrischen Sprachschatz zu sammeln und in einem großen Thesaurus zu veröffentlichen. Seit dem Jahre 1912 arbeitete C. Bezold an einem „Babylonisch-assyrischen Wörterbuche", zu dessen Herausgabe ihm die Heidelberger Akademie die nötigen Mittel bewilligt hatte. Ob er die geeignete Persönlichkeit zur Verwirklichung dieser großen Aufgabe gewesen wäre, darf man nach den von ihm bekannt gegebenen „Zettelproben des Babylonisch-assyrischen Wörterbuchs der Heidelberger Akademie der Wissenschaften" (1915) bezweifeln. Jedenfalls habe ich an diesen Zettelproben in einer Besprechung in der OLZ. 1916, 138ff. mehr auszusetzen gehabt,

oi.uchicago.edu

als sich mit einer einigermaßen passabeln Publikation verträgt. Vielleicht wird übrigens das von Bezold zusammengebrachte Material in eine andere Sammlung übergehen, wo es dann doch noch mancherlei Gutes stiften könnte.

Da es nicht wahrscheinlich war, daß Bezold die Vollendung seines Thesaurus erleben würde, hatte er den Wunsch, ein kurzes „Babylonisch-assyrisches Glossar" ohne Angabe von Belegstellen zusammenzustellen, das besonders jungen Assyriologen und Alttestamentlern, die keine eigenen Sammlungen haben, die Arbeit erleichtern sollte. Als Bezold am 21. November 1922 starb, war das Manuskript im wesentlichen fertig, und nachdem es durch seine Gattin und seinen Schüler A. Götze nochmals durchgearbeitet war, erschien das Glossar im Jahre 1926 im Buchhandel. Es sind in ihm die wichtigsten historischen, juristischen, religiösen, lexikalischen und brieflichen Texte ausgezogen, aber da, wie schon gesagt, die Belegstellen fehlen, haben nur diejenigen Wörter — übrigens nach Stämmen geordnet — Aufnahme gefunden, für die eine wenigstens einigermaßen gesicherte Übersetzung gewagt werden konnte.

Ich selbst habe das Buch gleich nach seinem Erscheinen in der DL. 1926, 1914f. angezeigt und glaubte ihm, ohne es allerdings näher studiert zu haben, prophezeien zu sollen, daß es in den Händen der Benutzer sich als nützlich bewähren würde. Ungnad war in seiner Besprechung des Buches in der ZDMG. LXXXI, 82ff. wesentlich skeptischer als ich und äußerte Bedenken, es einem Anfänger in die Hand zu geben. Nach einem näheren Gebrauch des Buches muß ich leider zugeben, daß Ungnad in jeder Beziehung recht hatte. Man erkennt schon wenige Jahre nach dem Erscheinen des Buches, wie oft jüngere Gelehrte diese trübe Quelle ohne Kritik benutzt und aus ihr Fehlschlüsse gezogen haben. Man kann also nur intensiv vor dem Gebrauch dieses Buches warnen. Wer nicht imstande ist, jede einzelne Angabe nachzuprüfen, der soll die Hand davon lassen. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn Bezold das Ideogramm *MA. DAM*, das durch *ḫiṣbu* „Überfluß" erklärt wird, phonetisch *maṭam* (S. 25b) liest und „Bewohnerschaft" übersetzt? Ungnad hat ZDMG. LXXXI, 82 erst durch mühsames Nachdenken herausbekommen, wie dieser Irrtum entstanden ist. Ähnlich ist es mir selbst mit dem Worte *gurmu* (S. 101a) ergangen, das Bezold durch „ein Arzneistoff (? Kräutertee?)" wiedergibt. Es verbirgt

oi.uchicago.edu

sich darunter nichts anderes als die in medizinischen Texten nicht selten vorkommende Verbindung *GUR* d. i. *itâr-ma* „er wird (das und das) wieder tun". Genau so schlimm ist es, wenn er ein Wort *burkitam* (S. 93b) bucht und es „auf den Knien" übersetzt, anstatt es *burki aššati* zu lesen, oder wenn er *dîšu* (S. 104b) „Grünkraut" von דיש ableitet anstatt von דשא. Das ist nur eine kleine Auswahl von Mißgriffen, die sich beliebig vergrößern ließe. Wie man sieht, ist ein stellenloses assyrisches Wörterbuch bei dem heutigen Stande unserer Wissenschaft auf alle Fälle abzulehnen.

Daher steht auch das im wesentlichen aus Bezolds Glossar von dem Franzosen A. Saubin ausgezogene Lexique assyrien-français (1928) auf keiner höheren wissenschaftlichen Stufe als sein Vorbild.

Einige Jahre später (1921) als Bezold hat das Oriental Institute der Universität Chicago den Plan gefaßt, unter der Oberleitung von D. Luckenbill ebenfalls einen Thesaurus der babylonisch-assyrischen Sprache zu veröffentlichen. Nach dem vorzeitigen Tode des Herausgebers ist das ganze Unternehmen auf eine internationale Basis gestellt worden, indem Assyriologen der ganzen Welt aufgefordert wurden, unter der Direktion von E. Chiera an dem großen Werke mitzuarbeiten. Hoffen wir, daß es in nicht allzu langer Zeit zu einem glücklichen Ende geführt werden möge!

Unabhängig von diesem umfassenden Unternehmen habe ich selbst die Absicht, mein in vier Jahrzehnten gesammeltes lexikographisches Material zu einem neuen Handwörterbuche der assyrischen Sprache zu verarbeiten. Leider geht die Arbeit nur langsam vorwärts, und es wird mir immer unsicherer, ob ich die Vollendung dieses meines letzten Buches noch erleben werde. Unter diesen Umständen ist es mir eine besondere Freude, daß Prof. J. H. Breasted und sein Stab vom Oriental Institute der Universität Chicago mir die Möglichkeit gegeben haben, in zwanglosen Heften „Beiträge zum assyrischen Wörterbuch" zu veröffentlichen, die hoffentlich der Sache dienlich sein werden. Für Nachträge und Korrekturen von seiten der Fachgenossen werde ich sehr dankbar sein.

Zum Schluß möchte ich an alle beteiligten Gelehrten die Bitte richten, mit vereinigten Kräften darauf zu dringen, daß die zahlreichen im Berliner Museum aufbewahrten lexikalischen Texte der Wissenschaft in Bälde zugänglich gemacht werden. Während alle

oi.uchicago.edu

andern Museen selbst kleine Bruchstücke lexikalischen Inhalts angesichts der großen Wichtigkeit des Gegenstandes schnellstens publizierten, hält die Vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin ihre Schätze aus unbegreiflichen Gründen zurück. Ein derartiges Verfahren, durch das die Wissenschaft schwer geschädigt wird, schon weil man nicht weiß, wie lange diese zerbröckelnden Tontafelfragmente der Zeit noch widerstehen werden, sollten die Fachgenossen nicht länger dulden und darauf hinarbeiten, je eher je besser eine Publikation dieser für das assyrische Wörterbuch so ausnehmend wichtigen Inschriften zu erhalten. Wenn wir diese Edition haben werden, werden sich auch viele strittige Fragen des assyrischen Lexikons entscheiden lassen, die heute noch ungelöst bleiben müssen.

Ich lasse nunmehr meine „Beiträge zum assyrischen Wörterbuch" nach dem Alphabet geordnet folgen:

1

abâlu

Die Verbalformen *ib-ba-lu* (Virolleaud ACh. Sin Nr. XIX, 12 *šammê ib-ba-lu;* ib. Nr. XXXIV, 16f. u. ö. *zunnu ina šamê mîlu ina naḳbê ib-ba-lu)* wurden von den Lexikographen bisher als IV, 1-Formen von *balû* aufgefaßt. Daß diese Auffassung aber nicht richtig ist, zeigt die entsprechende Form *nâru ib-bal* (Boissier DA. 121, 13; Virolleaud ACh. 2. Suppl. Nr. Ib, 20; CT. XXVII, 10, 13), die unmöglich von einem Stamm tert. inf. herkommen kann. Vielmehr müssen alle diese Formen von der Wurzel *abâlu* (אבל$_1$) „trocken sein" abgeleitet und übersetzt werden: „die Pflanzen werden vertrocknen"; „der Regen im Himmel, die Flut in den Quellen werden austrocknen"; „der Fluß wird austrocknen". Vielleicht wird auch CT. XXVII, 31, 9 „wenn der Neugeborene ... sein Kopf *a-bil*" als „trocken ist" aufzufassen sein. Sicher ist das wohl der Fall bei Langdon OECT. VI, 29, 10 „auf deiner Wange *(usukku)*, die von Tränen *lâ ib-ba-lu* (sum. *nu. È. DU)* nicht trocken wird".

Das Prt. des Verbums, das *îbal* lautet, ist von Ebeling AGM. XIII, 141 des öfteren in dem Texte CT. XXIII, 5ff. nachgewiesen worden; z. B. ib. 10, 14 „wie bei einem zeugungsunfähigen Eunuchen *nîlka li-bal* möge dein Same vertrocknen"; ib. Z. 18 „dein Stamm

oi.uchicago.edu

li-bal möge vertrocknen"; ib. Z. 19 „dein Same *li-bal* möge vertrocknen wie bei einer nicht gebärenden (Frau)".

abil von einem Sterne (Virolleaud ACh. Sin Nr. XIX, 17 u. ö.) bedeutet vielleicht „schwach zu sehen seiend" (Gegensatz *mulluḫ*, vielleicht „flackernd").

I, 3 immer trocken sein. CT. XXXVII, 40, 16 „wenn sein Gaumen *i-ta-nab-bal* immer trocken ist".

II, 1 ist bekannt in der Bedeutung „austrocknen"; vgl. z. B. Zimmern ZA. XXXIII, 22 Anm. 4; Küchler, BKABM. 141; Meissner GGA. 1904, 755; Landsberger AfO. III, 172.

III, 1. Ob III, 1, wie Jensen KB. VI (1), 580 meint, Gilg. XI, 224 vorliegt, ist ungewiß.

III, 2 trocknen lassen. Zimmern ZA. NF. II, 190, 13; 194, 5 *tul* (Var. *tu-ul)-ta-bal* „du sollst trocknen lassen". Ebeling KARl. Nr. 202, 9, 13 „die und die Ingredienzien *tuš-ta-bal* sollst du trocknen lassen".

Die von diesem Stamme abgeleiteten Substantiva und Adjektiva werden hier nicht behandelt.

2

aguḫḫu

Das Wort *aguḫḫu* ist von Delitzsch HW. 16 als „Teil der Kleidung oder Rüstung", von Muß-Arnolt HW. 14 als „Diadem" erklärt worden; Bezold Gl. 15 gibt es eigentümlicher Weise durch „ein Naturprodukt (?)" wieder. Nach Reisner, TUT. Nr. 126, II, 34: *1 (MU$_4$) Á.GU$_5$. ḪU.UM* existierte auch im Sumerischen ein ein Kleid bezeichnendes Wort *aguḫḫu(m)*. Wenn wir CT. XVII, 44, 77 bei der Beschreibung eines Götterbildes lesen *a-gu-uḫ-ḫa ina irtišu labiš* „mit einem aguḫḫu ist er an seiner Brust bekleidet", so kann *aguḫḫu* kaum etwas anderes bedeuten als den sog. „Zottenrock", den ja die Götter vor der Brust über die linke Schulter zogen; vgl. z. B. das Bild des Gottes Ningirsu bei Heuzey, Cat. 139 Nr. 24 oder das des Sonnengottes auf dem Relief Nabupaliddins bei King BBSt. Pl. 98. Darum wird auch Jensen KB. VI (1), 166, 4 zu übersetzen sein „er warf die schmutzigen (Kleider) weg, zog seine reinen an. Er schlüpfte in die *aṣâti*-Gewänder[1], indem er festband *a-gu-uḫ-ḫa* den Zottenrock".

[1] Vgl. zu diesem Worte Zimmern ZA. NF. II, 319.

oi.uchicago.edu

Daß diese Erklärung richtig ist, zeigt die in den unpublizierten Vokabularen VAT. 10613, IV, 35 = VAT. 10143, IV, 3 sich findende Gleichung:

a-gu-uḫ-ḫu = lu-bu-uš ilâni.

Wie sind nun aber die Stellen Ebeling KARI. Nr. 306, 24 „Istar ...., die schenkt *a-gu-ḫi*" und ib. Nr. 357, 28 „Istar, Herrin der Frucht und *a-gu-uḫ-ḫi*" aufzufassen? Ich glaube, daß man zur Erklärung dieser Stellen auf das schon von Delitzsch SGl. 281 angeführte Zitat aus dem unpublizierten Vokabular VAT. 9717, III, 12f. wird zurückgehen müssen. Dort finden wir folgende Angaben:

SU(ku-uš). LAL = a-gu-uḫ-ḫu
SU. LAL = ša ḫa-rim-ti.

Nach dem Ideogramm bedeutet *aguḫḫu* (wenigstens ursprünglich) „eine Tracht aus Fell". Danach scheint also wirklich, wie Unger es immer behauptet hat[1], der göttliche Zottenrock nichts weiter gewesen zu sein als ein Tiervlies. In späterer Zeit scheinen, wie die Vokabularstelle zeigt, auch die Straßendirnen sich mit einem solchen Tiervlies bekleidet zu haben, und darum wird ihre Schutzgöttin Istar als „Herrin der Frucht und des (den Dirnen als Kleidung dienenden) Tiervlieses" und als „Schenkerin ..... eines solchen Kleidungsstückes" gepriesen.

3

udû

udû, Pl. *udê*, auch wohl *udêtu* (s. Harper ABL. Nr. 319, 11), wird besonders in neubabylonischen Verträgen durch „Gerät" und in der Verbindung *udê bîti* durch „Hausgerät" übersetzt. An anderen Stellen kommt man mit der allgemeinen Bedeutung „Gegenstand, Sache" aus; z. B. Scheil, Tukulti-Nin. Rs. 28: *50 ú-da-e siparri* „50 kupferne Gegenstände"; Thureau-Dangin, Sarg. 8. F. Z. 364: *120 ú-di-e erî* „120 bronzene Gegenstände"; ib. Z. 381 *ú-di-e kaspi lâ mitḫarûti*" „verschiedene silberne Gegenstände"; VR. 46, 54a; Virolleaud ACh. Sin Nr. IV, 23 *nuḫḫut ú-di-e* „Verminderung der Gegenstände"; Harper ABL. Nr. 1074 Rs. 5 *ú-di-e* „die Gegenstände sollst du aus Nippur herausbringen"; ib. Nr. 1087, 5, 11 *ú-di-e damḳûti;* ib. Nr. 414, 7 *ú-di-šú-nu ina libbi lâ iḫaridû*; ib. Nr. 438,

[1] Vgl. jetzt auch Opitz AfO. VI, 19ff.

oi.uchicago.edu

19, Rs. 7 „das sind *ú-di-e* die Gegenstände, die gemacht sind"; ib. Nr. 914 Rs. 18 „ich bin *ú-di-ia* mit meinen Sachen voll"; Pinches Journ. of the Victoria Instit. 1928, 132, 1 *ú-di-e ša (iṣ)narkabti ša (il)Šamaš* „Ausrüstungsgegenstände des Wagens des Sonnengottes"; Straßmaier Nbk. 371, 12 „zusammen 14 Minen 14½ Sekel für 6 *ú-di-e* Gegenstände"; vgl. noch Johns ADD. Nr. 932, 11; 1039, III, 3.

Aber die Grundbedeutung des Wortes *udû* ist eine andere, enger umgrenzte. K. 4233 (CT. XVIII, 9), 11f. haben wir die Gleichung:

ba-šá-mu = *ú-du-u šá* ....
ba-šá-ma-tum = *šaḳ-ḳu.*

Ib. 36, II, 1ff. lesen wir:

BÁRA = *ú-du-ú*
BÁRA = *ba-ša-mu*
BÁRA. RA = *šaḳ-ḳu.*

Daraus ersieht man, daß *udû*, *bašâmu* und *šaḳḳu* alle drei Synonyma sind und „Sack" (s. Nr. 14 unter *bašâmu)* bedeuten. Säcke müssen also in alter Zeit, als man noch keinen festen Wohnsitz hatte, die hauptsächlichsten Hausgeräte gewesen sein. In der Bedeutung „Sack" kommt das Wort nicht selten in Wirtschaftstexten aus der Kossäerzeit vor. Wenn Clay BE. XIV, 51,2 (s. Torczyner, Altb. Tempelr. S. 18): *6 ú-du-ú ana ḫarrâni* aus Ziegenwolle verfertigt werden, so wird es sich dabei kaum um etwas anderes als „Reisesäcke" handeln können. Ebenso ib. XV, 85, 1 *ú-du ša ḳêmi* resp. *uṭṭati* „Säcke für Mehl" resp. „Getreide". Ib. XV, 181, 17 werden 8 Getreide- und Mehlmengen aus Z. 3—10 als *8 ú-du-u* „8 Säcke" zusammengefaßt. In Rechnungen aus dieser Zeit scheint *udû*, wie Torczyner (a. a. O. S. 18) nachgewiesen hat, auch den „Preis für die gelieferten Säcke" zu bezeichnen.

Schließlich wird *udû* auch als Gefäß zur Aufnahme von festen und flüssigen Dingen gebraucht und bedeutet dann etwa „Faß". Johns ADD. Nr. 1020, 1 hat es darum das Determinativ *(diḳâr)*: *2 (diḳâr)ú-di-e ḫab-bur* „2 Fässer Grünfutter". Sehr häufig findet sich diese Bedeutung in neubabylonischen Briefen und Geschäftsurkunden; z. B. Clay YOS. III, 18, 29: *2 ú-di-e šá karâni* „2 Fässer Wein .... möge man schicken"; vgl. ib. 20, 16; 49, 8; sowie

oi.uchicago.edu

ib. 82, 14; 92, 19: *1-en (diḳâr)ú-du-ú ša (iṣ)karâni* „1 Faß Wein .... möge man schicken". Ungnad VS. VI, 285, 8: *96 ú-du-ú (iṣ)karâni;* vgl. ib. 286, 2ff.

4

esigu

V R. 16, 10 ab wird *A. SI. GA* durch *e-si-gu* erklärt, was natürlich ein sumerisches Lehnwort ist. Übersetzt wird das Wort gewöhnlich als „Ebbe" (Muß-Arnolt HW. 74; Delitzsch SGl. 2; 242; vgl. Albright RA. XVI, 175). Langdon dagegen erklärt es als „overflowing canal". Tatsächlich scheint das Wort nicht „Ebbe", sondern allgemein „Flut" zu bedeuten; denn in dem unveröffentlichten Vokabular VAT. 10270, IV, 44ff. erscheint es unter lauter Synonymen von „Hochwasser": *A.MI*(lies *GI*).*A* = *e-gu-[u]*[1]; *A.DÉ.A* = *e-du-u; A.SI.GA* = *e-si-gu; A.ZI.GA* = *me-lu; A.KAL* = *ditto; A.MAḪ* = *bu-tuḳ-tum* etc. Danach wird *A.SI. GA* für sonstiges *A.ZI.GA* stehen und eigentlich „aufkommendes, wachsendes Wasser" bedeuten.

5

ušû

Es ist bekannt, daß die Steinnamen im Asyrischen häufig nicht eindeutig sind, sondern mehrere Bedeutungen umschließen. Bisher galt es als feststehend, daß der *ušû*-Stein nur den „Dolerit" bezeichnet; denn wenn Gudea erzählt, daß er seine Doleritstatuen aus dem *esi* (= sem. *ušû*)-Stein habe verfertigen lassen, so war die Sachlage eigentlich klar. Aber auch dieses Wort scheint nicht allein diesen einen Stein bezeichnet zu haben. Hilprecht hat BE. I Nr. 33 eine Inschrift veröffentlicht, die ein Diener des Königs Burnaburiasch auf einem vielleicht aus Ḫursagkalama herstammenden Mörser aus weißem Marmor (s. die Abbildung ib. Pl. IX, 21) hat eingraben lassen. Z. 22ff. wird erzählt, daß der Stifter *DUG. ZÂ.ESI* „ein Gefäß aus *esi* (= semit. *ušû*)-Stein im Tempel von Ḫursagkalama, ihrem (der Göttin) geliebten Hause, am Ufer des Flusses Dan-Latarak, um reines (?) Wasser umzurühren (?), aufgestellt habe".

[1] Daneben kommt auch *agû* vor, das übrigens IV R. 24 Nr. 1, 55 nach CT. XIX, 30, I 30 zu ergänzen ist.

oi.uchicago.edu

Hiernach scheint es, als ob der *ušû*-Stein auch „den weißen Marmor" habe bezeichnen können, wenn man nicht annehmen will, daß die Inschrift nicht auf den Mörser Bezug hat.

6

bâlu; ba'âlu

Die Bedeutung von Verbalformen wie *ba-la-ak* (Langdon VAB. IV, 112, I, 18; 122 I, 47) und *a-bal-lu-uš* (IV R. 20 Nr. 1, 10) ist klargestellt neben dem Zusammenhang vor allem durch das der zweiten Verbalform entsprechende Ideogramm *SIZKUR.SIZKUR* (zur Aussprache des Ideogramms vgl. AfO. V, 247), das ja sonst durch *niḳû*, *karâbu*, *têmiḳu*, *suppû*, *sullû*, *teslîtu* etc. erklärt wird; vgl. Meissner MAOG. III (3), 5, I, 1ff. Die Wurzel dieser Verbalformen ist aber noch nicht sicher eruiert. Delitzsch HW. 173 setzt sie als *balû* an, während Ball PSBA. XI, 93 (vgl. Muß-Arnolt HW. 159) arab. ابتهل dazu vergleicht.

Eine Anzahl neuerdings bekannt gewordener Stellen zeigt, daß die zweite Annahme die richtige ist. Da in Thureau-Dangin, Sarg. 8. Feldz. Z. 72 ein Praeterium verlangt wird, kann in dem Satze „um ihr Leben zu retten, *i-ba-lu-ni-ma* flehten sie mich an" die eben erwähnte Verbalform nicht von *balû* herkommen, da sie *iblûni* lauten müßte, sondern nur von einer Wurzel med. inf. Dasselbe zeigt CT. XL, 11, 66 „wenn er Gott *i-ba-al* anfleht". BA. V, 628, 16 zeigt die Infinitivform *ba-a-lum taspîtu* „Anflehen und Gebet rüstet für sie (die Göttin Nanai)" deutlich, daß der Stamm med. inf. ist. Dasselbe Ergebnis bieten einige Vokabularstellen: Das Brüssl. Vok. IV, 22 erwähnt *ba-a-lum* (sum. *KA.ŠU.GÁL. DI.DI*, dessen erster Bestandteil sonst =*labân appi* ist) in demselben Paragraphen mit *balâṣu* und *tûšaru*. Danach ist CT. XVIII, 6 Rs. 31ff. zu ergänzen[1]:

[ba]-ʾ-lum = *la-ban ap-pi*
[tu]-šá-rum = *ditto;* vgl. ib. 22, II, 12ff.:
tu-šá-ru = *la-ban ap-pi*
[ba]-a-lum = *la-ban ap-pi.*

Danach sind auch Stellen wie Dhorme RA. XI, 112, 10 „(da) .... *a-ba-lu bêlûtsu* ich seine Herrschaft anflehe"; Langdon VAB. IV, 284,

[1] Vgl. zu diesem Texte auch den Exkurs I auf S. 69 ff.

oi.uchicago.edu

IX, 49 *a-ba-lu* „(damit) ich anflehe Götter und Göttinnen"; OECT. VI Pl. XIII, 7 „die Schwarzköpfigen für das Leben ihrer Seele *i-ba-la-ki* flehen dich an" von *bâlu* herzuleiten, dessen Prt. und Prs. *ibâl* lautet. Schon diese Formen sowie die Schreibung *ba'âlu* zeigen, daß der zweite Radikal der Wurzel nicht ein Waw, Jod oder Ajin, sondern ein Aleph oder He sein wird. Die Vergleichung mit arab. ابتهل macht die Ansetzung des Stammes als בָּאַל recht wahrscheinlich. Die einzige Form, die sich diesem Schema nicht einfügt, ist *ba-la-ak* (Langdon VAB. IV, 112, I, 18; 122, I, 47), die eigentlich *ba'ilak* lauten müßte. Man wird annehmen müssen, daß der Hauchlaut in diesem Falle nur schwach ausgesprochen wurde und darum in der schriftlichen Wiedergabe übergangen worden ist.

7

babbanû; bâbânû und *bîtânû*

Das Wort *BAB (KÚR)-ba-nu-u* ist gewiß nach V R. 20, 56c d *pû ba-ba-nu-tú* (sum. *KA.GI.KA.DIRI.GA)* und nach Ebeling KARI. Nr. 401 Rs. II, 3 *babbanû* zu lesen, dessen Fem. und Pl. *babbanîtu, babbanûti, babbanêti* lauten. Seine Bedeutung ist recht vielseitig; es bezeichnet alles, was „schön, gut, vollwertig, makellos" ist. Der Gegensatz ist *bi'šu:* Straßmaier Camb. 217, 9 *zêru bîšu u bab-ba-nu-ú* „das Saatfeld, soweit es schlecht oder gut ist"; Harper ABL. Nr. 752 Rs. 24 *dibbê bi-šu-tu* resp. *dibbê bab-ba-nu-tú;* parallel mit ihm geht *ṭâbu:* Ungnad VS. VI, 104, 10 *akâlu bab-ba-n[u-u] u kurunnu ṭâbu* „schöne Speise und guten Trank ..... wird er geben".

Das Wort kommt besonders in der assyrisch-neubabylonischen Briefliteratur und in den neubabylonischen Verträgen bis zur Seleuzidenzeit vor. Hier nur einige Beispiele: Harper ABL. Nr. 412, 19 „bis wir *ṭêm bab-ba-nu-ú* gute Nachricht hörten"; ib. Nr. 520 Rs. 5 *ina šumi bab-ba-ni-i* „unter makellosem Namen d. h. ehrenvoll werden (?) wir sterben"; vgl. ib. Nr. 301 Rs. 7. Ib. Nr. 451, 15 *amâta bab-ba-ni-ti* „ein gutes Wort .... sprich". Ib. Nr. 1170, 6 „ich (der König) *amât asapra bab-ba-ni-ti ša (il)Ašur* sende einen guten Befehl des Gottes Assur". Straßmaier Nbd. 663, 5 *šûmu bab-ba-nu-ú* „guter Knoblauch". Ib. 943, 6; Nbk. 290, 6 *giddil bab-ba-nu-ú* (resp. *-ti)* „gutes Gebund (Knoblauch)". Straßmaier Nbk. 12, 4; Ungnad VS. VI, 141, 2 vom Kleide *eššetum bab-ba-ni-tum*

oi.uchicago.edu

„neu und schön". Straßmaier Dar. 193, 10 *gapnu bab-ba-nu-tu* „schöne Sträucher soll er darin pflanzen". Ib. 364, 1 *uṭṭatu bab-ba-ni-tum* „schönes Getreide". Ungnad VS. VI, 148, 1, 5: *3 (iṣ)gušûrê bab-ba-nu-ú-tu* „3 gute Balken". Clay YOS. III, 60, 14 *(immer) niḳê bab-ba-ni-e-tú* „schöne Opferlämmer". Clay Morg. II, 8, 8; 9, 9; 10, 3; 12, 7 etc. *istatirânu ša Aliksandar* (resp. *Anti'ikusu) bab-ba-nu-ú-tú* „vollwertige Statere des Alexander" resp. „des Antiochus".

So klar die Bedeutung des Wortes ist, so umstritten war bisher die Etymologie. Hrozny leitete es BA. IV, 550 von *bâbu* „Tor" ab und übersetzte es „(tor)tarifmäßig, vollgewichtig". Streck stimmte Babyl. II, 168 dieser Erklärung zu, und sie wird auch noch von Ungnad-San-Nicolo NBRVU. 240 aufgeführt. Trotzdem wird sie nicht richtig sein, einmal weil die durchgängige Schreibung mit doppeltem *b* bei einer Aussprache *bâbânû* sehr auffällig wäre, und dann weil die Beziehung des Adjektivs auf Abstrakta wie *šumu* „Namen", *dibbu*, *amâtu* „Wort", *ṭêmu* „Nachricht", *dullu* „Arbeit" (Harper ABL. Nr. 1431, 7), *šipirtu* „Sendung" (Nies-Keiser NC. I, 18, 26) doch unmöglich vom „Tore" hergenommen sein kann. Vielmehr wird Figulla mit seiner MVAG. XVII (1), 49 geäußerten Meinung recht behalten, daß *babbanû* für *banbanû* steht, und daß dieses sich zu *banû* „schön" verhält wie *dandannu* zu *dannu*[1].

Daneben gibt es aber auch ein von *bâbu* „Tor" abgeleitetes, fast gleichlautendes Adjektivum *bâbânû*, das im Gegensatz zu *bîtânû* „innen befindlich" vielmehr „außenbefindlich" bedeutet.[2] Geschrieben wird es durchgängig mit dem Zeichen *bâbu*, das also hier ähnlich wie bei dem Gottesnamen *Ba'u* (s. Tallqvist, Neubab. Namenb. 232) auch als Silbenzeichen *báb(a)* gebraucht wird. Von Beispielen erwähne ich: Radau BE. XVII (1) Nr. 35, 15 *êkallu bit-a-nu u báb-a-nu-[um]* „der innere und der äußere Palast". CT. XXXVIII, 13, 96 „wenn seine Schwelle *ana báb-a-nu* (resp. *bit-a-nu)* nach außen (resp. innen) sich dreht(?)." Dougherty YOS. VI, 114, 8, 20 wird *tarbaṣu báb-a-ni* „der äußere Hof" im Gegensatz zum *tarbaṣu bit-a-nu* „dem inneren Hofe" erwähnt. In der gleichen Weise sind dann auch die beiden Stellen aus den Sanheribinschriften (Pr. VI, 60; Konst. 58) aufzufassen, deren Verständnis Streck

[1] Neuerdings hat auch Landsberger, allerdings ohne Figulla zu zitieren, ZA. NF. V, 293f. diese Ansicht ausgesprochen. Sehr ansprechend ist seine Vermutung, daß bei Weißbach VAB. III, 109, 13, 15; 119, 19 *bab-ba-nu-ú-tu*, nicht *tab-ba-nu-ú-tu* zu lesen ist.

[2] Vgl. jetzt auch Thureau-Dangin, Hom. sum. 51 Anm. 4.

oi.uchicago.edu

Babyl. II, 172 bereits angebahnt hatte: 1) Sanh. Pr. VI, 60 *kisallaša bába-nu-u* „seinen äußeren Hof habe ich gar sehr vergrößert"; 2) Sanh. Konst. 58 „zur Aufbewahrung der Pferde war nicht ausgedehnt genug *bába-nu-u kisallu* der äußere Hof". Wie man sieht, ist also *bâbânû* ein Synonymum von *kîdânû* (s. Meissner, Assyr. Stud. VI, 51ff.) und *kamû*.

Wie schon bemerkt, bedeutet *bîtânû* dagegen „innen gelegen" wofür man außer den unter *bâbânû* erwähnten noch die folgenden Belege beachte: Weidner AOB. I, 136 Rs. 6: „10 Backsteine *dûrašu be-ta-na-a* seine innere Mauer, 5 Backsteine *dûrašu ki-da-na-a* seine äußere Mauer machte ich breit". Ebeling KARI. Nr. 38 Rs. 28 „mit Öl eines reinen Gefäßes sollst *sib-bi kamûti u bi-ta-nu-ti* die äußeren und inneren Schwellen salben". CT. XL, 16, 27 „wenn weißer katarru *ina igârâti ša bit-a-nu* (opp. *kîdiânu)* auf den inneren (opp. äußeren) Wänden reichlich vorkommt"; vgl. ib. 17, 67. CT. XXVIII, 25, 31 „wenn es *ina bi-ta-an šapti* auf dem inneren Teil der Lippe ist". CT. XXIII, 42, 9 „das Medikament .... *ina bi-ta-nu* soll er innen .... festbinden". Harper ABL. Nr. 740 Rs. 17: „3 Tage *ša ana bit-a-ni* ein inneres (Medikament) gebe ich". Ib. Nr. 586 Rs. 6 *bi-ta-nu-uš-šu* „von innen". Schröder KAHI. II Nr. 84, 30 „das Land Ḫabḫi *ša be-ta-ni* das innere; vgl. Asurn. II, 112. Asurn. I, 59 „durch den Paß der Stadt Ḫulun *ana (mât)Ḫabḫi ša be*(Var. *bi)-ta-(a)-ni* in das innere Ḫabḫi-Land trat ich ein. Schroeder KAHI. II Nr. 113, IV, 8; Salm. Ob. 51 *(mât)Zamûa ša bit-a-ni* „das innere Zamûa-Land". Schroeder KAHI. II Nr. 94, 4a; Asurn. II, 129; III, 122 *(mât)Ni-ir-bi* (Var. *Ni-rib) ša bit-a-ni* „das innere Pässeland". Asurn. II, 13 „Tribut *ša (mât)Urume ša bi-ta-ni* des inneren Urume-Landes".

8

balgi

Der *BAL.GI.ḪA*, nach dem Determinativ eine Art Fisch bezeichnend, der, wie die Schreibungen *ba-al-gi(nûn)* CT. VI, 13, 45b; Schroeder VS. XVI, 51, 4; CT. XXXIX, 33, 47f. zeigen, wirklich *balgi* auszusprechen ist, wird von Holma, Kl. Beitr. 45 mit türk. *balyq* „Fisch" und mehreren ähnlich lautenden mongolischen speziellen Fischnamen zusammengestellt. Alle diese Ausführungen sind aber doch recht unsicher; denn einmal wird das Determinativ *(nûn)* nicht nur Fischen, sondern auch mehreren,

oi.uchicago.edu

teils im Wasser lebenden Amphibien gegeben, und dann sind neuerdings allerlei Aussagen über den *balgi* bekannt geworden, die zu einem Fische schlechterdings nicht passen.

Es muß schon auffallen, daß der *balgi* meist neben der Schildkröte *(šelippû* mit dem Ideogramm *GAR.KA+IM.NA.ḪA; raḳḳu)*, die ja auch das Fischdeterminativ hat, erwähnt wird. Sanh. Bav. 28 wird „ein *bal-gi(nûn)* und eine Schildkröte .... aus Gold dem Gotte Ea geweiht....“; S. Smith JRAS. 1925, 43, 9 soll „man *bal-gi(nûn)* und eine Schildkröte aus Silber und Gold darin hineintun“; Schroeder VS. XVI, 51, 4 „werden *ba-al-gi(nûn. ḪI.A)* und Schildkröten zum Opferfest des Monats Ab gebraucht“. Auch CT. XXXIX, 33, 47; XL, 47, 2; Holma OT. XXIe, 3 kommt neben dem *balgi* immer auch die Schildkröte vor.

Wenn CT. XXXIX, 33, 47f. als ominös aufgeführt wird „wenn ein *ba-al-gi(nûn)* auf der Hauptstraße gesehen wird“ resp. „geht“, so wird man solch einen Ausdruck kaum von einem Fische gebrauchen können; vgl. auch CT. XL, 47, 2; Holma OT. XXIc, 1; e, 3. Nach CT. XXVII, 17, 42f. „wenn eine Frau gebiert, und sein (des Neugeborenen) rechter Fuß *kîma šêp bal-gi(nûn)* wie ein balgi-Fuß ist“, resp. „wenn seine Hände und Füße *kîma ša bal-gi (nûn)* wie von einem balgi sind“ und Holma OT. I c, 3; CT. XXVIII, 37a, 6 „wenn er *šêp bal-gi(nûn)* den Fuß eines balgi hat“, muß dieses Wesen doch auch Hände und Füße gehabt haben, was auf einen Fisch gewiß nicht zutrifft. Nach Ebeling KARI. Nr. 186 Rs. 18 scheint der *bal-gi(nûn)* auch ein (männliches) Geschlechtsorgan zu besitzen; vgl. ib. Nr. 61 Rs. 16. CT. VI, 13, 46b scheint eine Rippe (sum. *TI)* des *balgi* erwähnt zu werden. Nichts genaues kann man entnehmen den Bemerkungen CT. XXVII, 4, 11 = 6, 6 „wenn eine Frau *tamšîl bal-gi* etwas wie einen balgi gebiert“ und CT. XXVIII, 4, 3 „wenn darin ein *bal-gi(nûn)* ist“.

Wie man sieht, paßt die Mehrheit dieser Angaben auf einen Fisch gar nicht, und deshalb wird der *balgi* ebenso wie *šelippû* wohl nicht einen Fisch, sondern ein auch im Wasser lebendes Amphibium, etwa den „Frosch“ bedeuten.

9

nabalṭû, nabaltû

nabalṭû, nabaltû, das auch als *napalṭû, napaltû* angesetzt werden könnte, ist bisher recht verschieden erklärt worden. Delitzsch

oi.uchicago.edu

HW. 175 verzichtet auf eine Übersetzung; Muß-Arnolt HW. 164 stellt nach verschiedenen Autoren die Übersetzungen „bestürmt werden"; „auf etwas eilends losgehen"; „ausbreiten"; oder „to be escaped" zur Auswahl; Bezold Gl. 90 schließlich übersetzt „besiegt werden (?), unterliegen (?)".

Die richtige Antwort auf die Frage nach der Bedeutung von Wörtern geben uns hier wie so häufig die Vokabulare:

CT. XIX, 48, I, 12 wird .... *(pa-ár) PÀR* = *na-bal-ṭu-ú* in demselben Paragraphen mit *lasâmu, rapâdu* „schnell laufen" erwähnt. RA. XIII, 188, 20ff. ist von Langdon nicht ganz einwandfrei ediert; es ist zu lesen:

DIB = *na(!)-bal(!)-ṭu-ú;* vgl. Br. 10689
ŠU.DIB.BA = *ba-ʾ-u*
ŠU(!).DIB.DIB. = *e-[te]-ḳu.*

Daraus geht hervor, daß *nabalṭû* ungefähr die gleiche Bedeutung wie *bâʾu* und *etêḳu* gehabt haben muß. Das wird bestätigt durch die unpublizierten Vokabulare VAT. 10613 Rs. I, 10 = VAT. 10143 Rs. IV, 34ff.:

ba-ʾ-u = *e-te-ḳu*
še-e-pu = *ditto*
na-bal-ṭu-u = *ditto.*

Danach bedeutet *nabalṭû* etwa „schnell davonlaufen", und Streck VAB. VII, 336 Rs. 1 ist zu übersetzen: „Tammaritu...., der vor Indabigaš *ib-bal-[ṭu-u?]* (CT. XXXV, 25 ist von dem ganzen Worte nichts mehr zu sehen) davongelaufen war"; ebenso Weltsch. IV, 16 „deine Waffen *ai ib-bal-tu-ú* mögen nicht davon laufen (fehlgehen; so Ebeling), deine Feinde zerschmettern".

10

balâṣu

Auf eine Übersetzung des Verbums *balâṣu* ist bisher von den Lexikographen verzichtet worden. Die Grundbedeutung ist, wie sich jetzt herausstellt, „wackeln", vom Körper bei dem Gebet, vom Hintern und von den Augen wohl im Sinne von „rollen". Zum Beweise dafür einige Belegstellen:

I, 1 1) wackeln, sich verneigen. Brünnow ZA. IV, 241, 39 *ba-la-ṣu* „sich verneigen und zu ihm zu beten". 2) rollen mit

oi.uchicago.edu

den Augen. CT. XV, 37, 17 *bal-ṣa-a-ma* „es rollen deine Augen". Langdon, Babyl. Wisd. Pl. V, 8 *bal-ṣa-a-ma* „es rollen, aber es sehen nicht meine Augen". — Meissner MAOG. I (2), 10, 179ff.:

ŠU.ḪU.BU.US = *ba-la-ṣu*
ḪU.BU.UT = *2*
KA.ŠU.GÁL = *3*
ḪU.UR = *4*
ḪU.ḪUB = *5*
ŠU.ḪAR.RA = *6*
DUB BIN.LAL = *7*
KA.ZAL = *8*

Danach ist Brüssl. Vok. IV, 21 in *KA(zi-par).ŠU.GÁL* = *ba-la-ṣu* (anstatt *la-ba-ṣu)* zu verbessern; es folgt *labân appi.* CT. XVIII, 6 Rs. 29 *b[a-la]-ṣu* = *šu-ki-nu*[1]. CT. XII, 25, II, 42; vgl. Pinches JRAS. 1894, 830, 19 *ḫa-ab* = *ḪAB* = *ba-la-ṣu.*

I, 2 wackeln. CT. XL, 32, 21 „wenn ein Rind seinen Schwanz erhebt und seinen Hintern nach vorn *ib-ta-li-iṣ* wackelt".

I, 3 CT. XL, 31a, 16 *ib-ta-na-li-iṣ.*

II, 1 1) wackeln s. u. *ballusîtu.* 2) rollen mit den Augen. CT. XXXVII, 50, 27 „seine Augen *bu-ul-lu-ṣa* rollen". — V R. 16, 42a + Haupt ASKT. 198 *ŠI.SUḪ* = *bu-ul-lu-ṣu* neben *nikilmû.*

ballusîtu; tuballaṣ ein Vogel, vielleicht eine Elsterart. CT. XIV, 6, 7 = ib. 7, 15 .... *TUM.ŠI.DI.ḪU* = *bal-lu-ṣi-tum* = *tu-bal-la-aṣ.* CT. XIV, 4, 40 [..... = *bal]-lu-ṣi-tú* = *tu-bal-la-aṣ kinnasa* d. h. „sie wackelt mit ihrem Steiß".

11

buḳlu.

Hrozny hat in seiner Arbeit über das Getreide im alten Babylonien 154ff. *buḳlu* sehr scharfsinnig als „Malz" erklärt. Diese Bedeutung wird an den meisten Stellen passen. Direkt verlangt wird sie wohl in dem Sprichwort AJSL. XXVIII, 240, Rs. V, 23 *bu-uḳ-li na'pi* „laß Malz gebacken (geröstet) werden, so wird der Trunk ihm nicht fehlen". Vgl. auch Lewy, Kültepet. Hahn Nr. 35,10: „$^1/_2$ Krug haben sie *bu-uḳ-lam* (zu) Malz verändert (?)."[2]

[1] Vgl. dazu den Exkurs I S. 69ff.
[2] Vgl. für das Hethitische auch Zimmern OLZ. 1922, 300; Götze MVAG. XXXII (1), 64 ff.

oi.uchicago.edu

Zuweilen scheint *buḳlu* aber auch „(ungemälztes) Getreide“ zu bezeichnen; z. B. Schroeder KAVI. Nr. 2, II, 29 „[wenn.....] ein Bruder unter ihnen ..... *buḳla izru* Getreide aussät“; KBo. I Nr. 1 Rs. 61 *kîma bu-[uḳ-l]i* „wie ein Getreide(korn) aus seiner Ähre werden sie euch ziehen“ u. ö.

Die Ansetzung des Stammes durch Hrozny als בקל erfolgte nur im Hinblick auf das Arabische und Äthiopische und war infolgedessen unsicher; denn an und für sich kann *buḳlu* ebenso gut *bug/klu* oder *pug/k/ḳlu* gelesen werden. Aber auch in der Ansetzung des Stammes wird Hrozny recht behalten. In dem unpublizierten Vokabular VAT. 9558, III, 32f. wird das Ideogramm *BULUG. SAR*, dessen Bedeutung als „Malzbereiter“ Hrozny bereits a. a. O. 155 erkannt hat, durch *ba-ḳi-[lu]; BULUG.UD.DU = [ditto]* erklärt. Danach wird auch Nies-Keiser NC. II Nr. 37, 14 zu ergänzen sein *[BUL]UG.SAR = ba-ki-lu.* Das ebenfalls unpublizierte Vokabular VAT. 9717, II, 21f. bietet dafür:

.... *ŠU.AN* (das also wohl für *BULUG* steht). *SAR = ba-ki-lu*
.... *UD-DU* *= ba-ki-lu.*

Vgl. zu dem Worte auch CT. XII, 47, I, 62f. .... = *ditto* d. i. *ma-ḫa-ṣu ša bâḳili* (geschr. *BULUG.SAR);* Zimmern ZA. XXXIV, 172,8 etc.

Dadurch ist bewiesen, daß der Stamm von *buḳlu* tatsächlich בקל (vgl. Brüssl. Vok. V, 3) ist.

12

bêru

Von *barû* „sehen“ ist das abgeleitete Nomen *bêru* in der Bedeutung „Gesicht, Wahrsagung, Opferbeschau“ ganz gewöhnlich. Indes ist die von Delitzsch HW. 183; Muß-Arnolt HW. 188 an besonderer Stelle als femininisches Substantiv gegebene Wort *bêru* „Blick“ aus den Wörterbüchern zu streichen; denn AOB. I, 66 Nr. 2, 61 (= IV R. 39, 43b) ist anstatt *i-na be-ri-šu li-mu-ti mât-su li-ib-ri* vielmehr, wie Weidner a. a. O. nachgewiesen hat, zu lesen *i-na be*(Var. *bi)-ri-iḳ li-mu-ti mât-su li-ib-ri-iḳ* „Adad möge mit einem Blitze des Unheils sein Land niederblitzen“. Daß dieses die allein mögliche Auffassung ist, zeigen außer den vielen gleichlautenden Stellen (s. AOB. I, 92, 24; 98 Nr. 12, 28) auch Tigl.

oi.uchicago.edu

VIII, 84 *Adad i-na birḳi* (geschr. *NIM.GÍR) limutti mâtsu libriḳ;* vgl. noch CT. XXXIX, 17, 60 „selbiges Land *birḳu* (geschr. *NIM. GÍR) i-bar-riḳ-šu* wird der Blitz niederblitzen".

Darum ist natürlich auch Harper ABL. Nr. 2, 7 zu übersetzen „Šamaš und Adad (die Herren der Weissagung) haben *ina bi-ri-šu-nu kêni* in ihrer richtigen Weissagung (und nicht „mit ihrem getreuen Blick") meinen Herrn König zur Königsherrschaft über die Länder bestimmt".

13

barasigû

Von der Nr. 40 seiner BBR. hat Zimmern keine Übersetzung gewagt und sich mit einer Umschrift des Textes begnügt. Z. 6 liest er „*ina elî BÁR. DAMḲU* sollst du ihn stellen". Wie in Wirklichkeit das fragliche Wort zu lesen ist, zeigt einerseits ib. Nr. 48, 3; K. 7932 (CT. XL, 8), 15ff. die Schreibung *BÁRA. SI.GA*, andererseits Ebeling KARI. Nr. 177, II, 14 die Schreibung *BÁRA.SIG.GA*. Also ist das betreffende Wort in BBR. Nr. 40, 6 *BÁRA.SIG$_5$.GA* zu umschreiben. Das semitische Äquivalent des Ideogramms gibt schließlich CT. XVI, 38, III, 6 = Nies-Keiser NC. II Nr. 22, III, 145, wo *BÁRA.SIG$_5$.GÉ* durch *2-e* übersetzt wird. Also ist das Wort *barasigû* zu lesen, das natürlich ein sumerisches Lehnwort ist. Es bedeutet ähnlich wie *baramaḫḫu* wörtlich „reine Kapelle".

CT. XVI, 38, III, 6 soll „dieser Mensch in der reinen Kapelle" irgend eine Handlung (der Rest der Zeile ist weggebrochen) vornehmen. BBR. Nr. 40, 6 soll man irgend etwas „auf die reine Kapelle stellen". Nach ib. Nr. 48, 3 hat die „reine Kapelle" augenscheinlich ein Dach, und KARI. Nr. 177, II, 14 wird erklärt, daß es günstig sei, im Monat Schebat und Adar ein *KUN.ŠÁG.GÁ* (= *muḫru), UB.LIL.LAL* (= *ibratu), BÁRA* (= *parakku), BÁRA.SIG.GA (= barasigû)* oder ein *IM.DÙ.A (= pitḳu)* zu bauen. K. 7932 (CT. XL, 8), 15ff. wird im Hause oder auf dem Dache des Hauses „eine reine Kapelle" entweder „gemacht" oder „umgestürzt".

CT. XXIV, 8, 28, 31; 35, X, 7 erscheinen vergöttlichte *(il) Bár-si* (Var. *sig)-ga* als *bár-si-ga* des Ninurta und der Ninlil; vgl. Ebeling RLA. I, s. v. *barsigu*.

oi.uchicago.edu

14

bašâmu

bašâmu bedeutet an allen bekannten Stellen nur den „Sack, das Büßergewand"; z. B. Winckler AOF. II, 28, 3 u. *bašâmu* „mit dem Sacke, dem Gewande der Sünder, bekleidete er seinen Leib"; ib. 34, 18 „ein Bild ..... bekleidete er *ba-ša-a-mu* mit dem Büßergewande". Geller AOTU. I, 309, 16 *kîma ba-šá-mi* (sum. *BÁRA. gim)* „wie ein Sack werde er zerrissen". Eine Reihe anderer Stellen aus Vokabularen s. unter *udû* und *sabsû*. Sonst s. noch CT. XIX, 48, 28 *BÁRA* = *ba-šá-mu šipâti;* vgl. VAT. 8755, II, 14 (unpubl.) *BÁR* = *ditto* d. i. *ba-ša-a-[mu] ša šipâti* .... CT. XII, 11, IV, 22 *ka-ar* = *KAR* = *ba-šá-mu* (sonst *karru* „Trauergewand)". Yale Vok. 110 *ditto* d. i. *pa-ra* = *ḪAB* + *LUL* = *ditto* d. i. *la-gab-bu-lul-la-ditto* d. i. *i-gub* = *ba-šá-mu*. CT. XXXV, 3, 10 *ditto* d. i. *ba-ra* = *ḪAB* + *LUL* = *ba-šá-a-mu*. II. R. 30, 2 cd *BÁRA.KI. GUB.BA* = *ditto* d. i. *e-lit ba-ša-mi*. II R. 62, 6 ab f. *BÁRA.TIG. GUB.BA* = *ditto* d. i. vielleicht *šapiltu šá ba-šá-mi; BÁRA.TIG. GAR.RA* = *ditto šá ba-šá-mi*.

Die Bedeutung „Balsam, Wohlgeruch" für *bašâmu*, die Zimmern noch in Gesenius, Hebr. Wörterb.[14] statuierte, und die Brockelmann, Lex. syr.[2] 280; Bezold Gl. 95 aufgenommen haben, existiert in Wirklichkeit nicht. Zimmern hat darum das Wort in seinen Akkad. Fremdw. auch nicht mehr erwähnt. Das Ideogramm *BÁRA.GA* resp. *GÁ* oder *GÉ* (Thureau-Dangin Racc. 5, 25), das besonders in Ritualen in Verbindung mit *šamnu* vorkommt, ist, wie schon Jensen KB. VI (2), 48 und dann Ungnad AKF. I, 35; Langdon AJSL. XXXIX, 140 nachgewiesen haben, *šamnu ḫalṣu* zu lesen.

15

gab(a)raḫḫu

Die in dem CH. XXVI r, 60 vorkommenden Verfluchungen „eine ununterdrückbare Revolution *(têšû)*, *ga-ba-ra-aḫ ḫalâḳišu* einen gabaraḫ, in dem er zugrunde geht", zeigen, daß *gabaraḫḫu* ein ungefähres Synonym von *têšû* ist. CT. XX, 7, 21 und Sm. 674 (Bezold, Cat. 1525), 19 wechselt wieder *gab-luḫ(*od. *raḫ)-ḫu*, das beide Male neben *ešû* steht, mit *saḫmaštu*. Das zeigt, daß das Wort in Wirklichkeit *gab-raḫ-ḫu* zu lesen und mit dem eben erwähnten

oi.uchicago.edu

gabaraḫḫu identisch ist. Auch die Schreibung Virolleaud ACh. 2. Suppl. Nr. XV, 6 *gab-ra-aḫ-ḫu* „Aufstand wird stattfinden" zeigt die Richtigkeit dieser Lesung; ebenso V R. 48, IV, 28; V, 28; Ebeling KARI. Nr. 178, III, 7; Rs. VI, 34 *gab-ra-aḫ-ḫu*. Schreibungen mit dem Zeichen *LUḪ* d. i. *raḫ* kommen noch vor Thureau-Dangin ML. VI Nr. 4 Rs. 8; Clay, Morg. IV Nr. 12, 23f.; Ebeling KARI. Nr. 423, I, 21; 430, 6.

CT. XVIII, 6, 32af., das durch die unpublizierten Paralleltexte VAT. 10143, IV, 47f.; VAT. 10613, IV, 50f. ergänzt wird[1], wird *gab-r[aḫ-ḫ]u* wohl nicht ganz genau durch *si-pit-tum* (Var. *ti)*; *gi-iḫ-l[u]-u* = *ditto* d. i. „Trauer" erklärt.

Sodann erscheint *gab-raḫ-ḫu* CT. XX, 42, V—VI, 32 als eine Waffe des Gottes Ea, die Schroeder KAVI. Nr. 64, V, 20 als *(il)Ga-ba-ra-ḫu* sogar vergöttlicht wird.

Das Wort ist natürlich ein sumerisches Lehnwort, bei dem *gab* = *irtu* ist, während *raḫ* wohl eine andere Aussprache von *laḫ* = *galâdu* ist; also „Erzittern der Brust".

16

gudûdu

Das aram. Wort ܓܘܕܘܕܐ und arab. جُنْد „(Heer)haufen" wird bekanntlich von Lagarde, Ges. Abh. 24, 56 als Lehnwort aus dem Persischen erklärt, während Nöldeke, Mand. Grm. § 68 es mit hebr. גְּדוּד „Räuberbande" und äthiop. *gĕdûd* „Beute" zusammenstellt.

Dieses hebr. גְּדוּד scheint nun, wie bereits Delitzsch in seinem Splt. gesehen hat, wenn auch ganz selten im Assyrischen als *gudûdu* vorzukommen. Ich kann es nur Harper ABL. Nr. 1237 Rs. 15 nachweisen, wo es bisher (Waterman, Some Kuy. Lettr. 22; Weidner RSO. IX, 299ff.) als Eigenname aufgefaßt worden ist; indes ist zu bemerken, daß gerade in diesem Texte mehrfach Gattungswörter mit dem Determinativ *(am.)* (z. B. Z. 11; Rs. 16 *(am.)ṣabê;* 15 *(am.)ḫalgatîšunu;* Rs. 11 *(am.)mûdê mâti;* Rs. 14, 21 *(am.)nakru)* geschrieben werden. Ich übersetze darum die Stelle „die ganzen Streitkräfte sollen hereinkommen; *(am.)gu-du-da-nu lûṣû-ma* die Streifscharen sollen ausziehen, und ihre

[1] S. zu diesem Texte den Exkurs I S. 69ff.

oi.uchicago.edu

Soldaten auf dem Lande sollen sie festnehmen und fragen, ob die Indarû-Leute vor ihnen das Weite gesucht haben".

Das Verbum *gadâdu* „abschneiden", woher dieses *gudûdu* abzuleiten ist, liegt vielleicht CT. XII, 15, III, 5 *ḫa-aš* = *ḪAŠ* = *ga-da-du* vor, wo es neben *šebêru*, *ḫaṣâṣu*, *ḫamâšu*, *ḫašâlu* etc. steht; indes könnte dieses *gadâdu* auch eine babylonische Schreibung für *ḳadâdu* sein. Als Eigennamen von diesem Stamme kommen *Guddudu* (Myhrman BE. III (1), 73,3); *Gudâdu* und *Gudâdû* (Straßmaier Nbk. 366, 1); Fem. *Gudâdîtu* (Straßmaier Nbd. 165, 13 u. ö.) vor, die allerdings ebenfalls alle für *Ḳuddudu; Ḳudâdu; Ḳudâdû* Fem. *Ḳudâdîtu* stehen könnten. Vgl. auch Holma, quttulu 39.

Ein ebenfalls an aram. ܓܘܕܐ anklingendes assyrisches Wort *gûdu* liegt vielleicht vor Clay YOS. III, 23, 9, wo der Auftrag erteilt wird, „*(mašak)gu-da-nu* sende". Dieses könnte als Pl. von *gûdu* = aram. ܓܘܕܐ „Schlauch" aufgefaßt werden. Indes ist zu bemerken, daß ein Singl. *gu-da-nu-um* auch Poebel UP. V Nr. 103, 13 vorkommt.

17

gûnu; gunnu

gunnu wird nach dem Vorgange von Streck ZA. XVIII, 157f. gewöhnlich durch „Kriegsvolk" wiedergegeben; Bezold Gl. 100 konstruiert folgende Bedeutungen: „(schützendes?) Lager (?); Lagerinsassen, Lagersoldaten (?)". Bezolds Angaben sind ganz indiskutabel, Strecks Übersetzung ist nicht umfassend genug. Adadnirari I erobert (Weidner AOB. I, 62, 23) nicht nur „das Kriegsvolk der Aḫlamê und Sutî", sondern die ganzen Volksmassen dieser Stämme. Schroeder KAHI. II Nr. 158, 10 kann *gu-un-ni malikîšu ḳâtî ikšud* nicht bedeuten „das Kriegsvolk ihrer Fürsten", sondern „die Masse, die Gesamtheit ihrer Fürsten nahm meine Hand gefangen". Ebenso ist Harper ABL. Nr. 46, 13 aufzufassen *atâ atta u atâ gu-nu ša (mât)Akkadi* „sowohl du als auch die Gesamtheit des Landes Akkad haben wegen dieses Erlasses zu dir gesprochen". Zu dieser Auffassung stimmt, daß Thureau-Dangin RA. XVI, 167, III, 4 *TIK*, das sonst *napḫaru* ist, durch *gu-un-nu* erklärt wird. Unsicher ist, ob auch K. 14083 (CT. XVIII, 19), 8 *gu-un-n[u]* zu ergänzen ist.

oi.uchicago.edu

Das von Streck ZA. XVIII, 158 in die Literatur eingeführte und mit syr. ܓܘܢܐ „Trinkgefäß" (auch von Brockelmann, Lex. syr.[2] 109 übernommen) verglichene assyr. Wort *gunnu, gûnu* „ein Gefäß" existiert wahrscheinlich nicht, da V R. 42, 22ab wohl *šá-gu-un-nu* zu lesen ist. Dagegen ist *gûnu* als „ein lederner Gegenstand" nachzuweisen Thureau-Dangin ML. I, 199, 10: *6 (mašak) gu-ú-nu* und CT. XXXIII, 49, 1 u *(mašak)gu-ú-nu-um.*

18

[giḫummu]

In meinem Supplement 28 hatte ich aus K. 4171, I, 19 (s. Splt. Aut. 8) ein Wort *gi(?)-ḫu-um-mu* aufgeführt, das nach dem Zusammenhang eine Art Pflanze bedeuten mußte, trotzdem die drei ersten Kolumnen des Vokabulars vollkommen weggebrochen sind. Das Ideogramm des Wortes begann aber nach den vorhergehenden Zeilen gewiß mit *U* = *šammu.* Diese Angabe hat dann auch Bezold in sein Glossar 123 übernommen, nur daß er das Wort *ḫummu* las und das erste *GI* als Determinativ für *ḳanû* „Rohr" ansah, was bei einem mit *U* = *šammu* anfangenden Ideogramme allerdings nicht sehr wahrscheinlich ist. Die neue Edition des Textes in CT. XI, 45ff. läßt aber erkennen, daß das erste Zeichen des Wortes keineswegs allein zu *gi* ergänzt werden kann, sondern daß auch das Zeichen *mut* dafür in Betracht kommt. Daß dieses an unserer Stelle wirklich einzusetzen ist, lehrt ein Vergleich mit dem Worte *mud/tḫummu* resp. *mid/tḫummu*, für das ich MAOG. I (2), 39 die Bedeutung „Gartenfrucht" nachgewiesen habe. Die Wörter *giḫummu* resp. *ḫummu* sind also aus dem assyrischen Wörterbuche zu tilgen.

19

giḫînu

CT. XVII, 25, 31 = Ebeling KARI. Nr. 368, 2 findet sich der Vergleich „die Brust *kîma gi-ḫi-in-nu* (sum. *GI.ḪA.AN)* wie g. schneidet er ab"; ähnlich CT. XVII, 19, 8 „seine Glieder *kîma gi-ḫi-ni* (sum. *GI.ḪA.AN)* wie g. hat er abgeschnitten". Dieses augenscheinlich sumerische Lehnwort *giḫînu* bedeutet zweifellos einen Gegenstand aus Rohr, wie schon das Determinativ *GI* an-

oi.uchicago.edu

zeigt. Unsicher ist aber die Lesung des Wortes. Delitzsch HW. 284 faßt das *gi* am Anfang als Determinativ für „Rohr" *(ḳan)* und liest das Wort *(ḳan)ḫinnu,* das er mit dem eine „Dattelart" bezeichnenden *ḫînu* zusammenstellt. Ihm folgt Muß-Arnolt HW. 325. In Bezolds Gl. habe ich das Wort vergeblich gesucht.

Daß diese Auffassung nicht richtig ist, sondern daß man bei der alten Lesung *giḫînu* zu bleiben habe, zeigt das die Rückseite von II R. 22 Nr. 1 (= 3. Tafel der Serie *ḪAR.GUD* = *imrû* = *ballu;* auf der Rückseite werden zuerst Gegenstände aus Rohr behandelt) ergänzende Fragment K. 4573 (Meissner Splt. Aut. 12; vgl. Straßmaier AV. 1604), wo wir Z. 15 lesen:

[GI....].ŠÍG = *gi-ḫi-nu* = *ú(?)..ba(?)-ru(?).*

Daß hier das *gi* als Determinativ aufzufassen sein sollte, ist nach den sonstigen Schreibungen in dem Vokabular wohl ausgeschlossen. Leider ist das Synonym von *giḫînu* nicht gut erhalten, so daß uns die genaue Bedeutung des Wortes noch entgeht.

20

gallu

Aus den drei Duplikaten IV R. 28* Nr. 4 Rs. 63f. = Reisner SBH. Nr. 70, 7f. = CT. XV, 12, 9 u. kann man die unsichere Zeile der Beschreibung von der Verwüstung einer Stadt durch die Feinde folgendermaßen herstellen:

SAL.LA.bi UR.RI(Var. *RA; E) an(*Var. *ám).da.ab.LAL* (Var. + *e)*
gal-la-šú kal-bu uš-ta-ḳal-lil (Var. *uš-[ta]ḳ(?)-lil); na-ak-ru* (Var. *ri) it*(Var. *i)-ta-ši*

„seinen gallu hat der Hund hin- und hergeschüttelt" (? II, 2 von *šuḳallulu;* IV R. 28* Nr. 4 Rs. 64 ist die Lesung *uš-[ta]ḳ(?)-lil* nicht sicher, aber auch ib. Z. 66 wird *ú-šaḳ-lil,* sum. *an.da.ab.LAL* nicht von *kalâlu,* sondern von *šuḳallulu* herkommen); resp. „hat der Feind weggenommen".

Wie ist dieses *gallu* nun zu übersetzen? *SAL.LA* bedeutet sonst, wie wir wissen, „die weibliche Scham", und dieser Wert wird, wie ich glaube, auch an unserer Stelle einzusetzen sein und zwar aus folgendem Grunde: Thureau-Dangin RA. XIX, 79, 3+CT. XIV, 3, I, 10 findet sich die Gleichung:

[ŠIR$_4$].SAL(gal-la).LA = *ú-ru* = *ditto* d. i. *bi-iṣ-ṣu-ru.*

oi.uchicago.edu

Aus diesem sumerischen *galla* ist unser *gallu* nun entlehnt. Der Vers besagt wohl, daß in der verwüsteten Stadt die Hunde, wie wir das z. B. auf der Siegesstele Sargons des Großen (Nassouhi RA. XXI, 66, Fig. 1) sehen, (neben Geiern) die Schamteile der erschlagenen Menschen fressen. Was eventuell gegen meine Auffassung spricht, ist der Umstand, daß *gallu* nach der Vokabularangabe nur die „weibliche Scham" bedeuten würde, während an der andern Stelle ein Wort für „Geschlechtsteile" im allgemeinen verlangt wird.

Ob übrigens das Wort *ma-ag/k/ḳ-la-lu* (Thureau-Dangin RA. XIX, 79, 6 = CT. XIV, 3, I, 13), das ebenfalls „Schamteile" bedeutet (vgl. RA. XIX, 81) mit unserem Worte *gallu* zusammenhängt, ist noch nicht sicher auszumachen.

21

gallû

gallû (Ideogr. *TE.LAL* mit der sumerischen Aussprache *mulla)* bedeutet ursprünglich gewiß einen „teufelartigen Dämon", schon weil er häufig mit anderen Dämonen zusammen aufgeführt wird, und weil er zuweilen wohl mit dem Determinativ *(il)* „Gott" (z. B. Streck VAB. VII, 280, 70) geschrieben wird. Aber gerade dieser Dämon wird gern mit feindlichen Menschen verglichen; so werden Sarg. Pr. 122; Sanh. 1. Feldz. Z. 17; vgl. CT. XXXV, 46a, 3 Merodachbaladan *ḫiriṣ gallê* (Var. *gal-li-e) limni* „die Ausgeburt(?) eines bösen Teufels", Gegner wie Teumman (Streck VAB. VII, 108, IV, 71), Tugdamme (ib. 280, 70; Ergänzung recht wahrscheinlich) und andere (CT. XXXV, 21, 2) *tamšîl gallê* „Ebenbilder des Teufels" genannt. Sanherib Pr. V, 6 bezeichnet darum auch alle Babylonier, die ihm feindlich gegenüber traten, als *gallê limnûti* „böse Teufel".

So erhält dann das Wort *gallû* geradezu die Bedeutung „Feind". Tallqvist Maql. V, 149 bedeutet darum „ich habe niedergetreten *gall-ai* meinen Feind"; denn in der nächsten Zeile folgt „ich habe geschlachtet *gi-ra-ai* meinen Widersacher". Meissner MAOG. III (3), 8, 127 wird das Ideogramm *ḪUL* neben anderen Synonymen für „Feind" *(limnu; mašku; zîru; ṣabru)* auch durch *gal-lu-ú* erklärt, und in dem unpublizierten Vokabular VAT. 10143, II, 64 folgen der Gleichung *gal-lu-u = bêl ra-ʾ-i-b[i]* die weiteren Synonyma *ṣi-in-nu; za-ma-nu; ai-bu.*

oi.uchicago.edu

22

ginû; ginnû

Ein Substantiv *ḳinû; ḳinnû* in der Bedeutung „Berg" ist bekannt. Ungnad hat ZA. XXXI, 49 eine Reihe von Stellen gesammelt, wo das Wort vorkommt. Neuerdings ist zu ihnen noch Legrain UP.XV Nr. 80, II, 2 hinzugekommen. Eine Nebenform dieses Wortes ist wohl *ginû; ginnû* in der gleichen Bedeutung. Sarg. St. 58 werden „gewaltige Heiligtümer, die *kîma gi-ni-e* (Sarg. Zyl. 62 schreibt dafür *gi-en-ni)* fest gegründet waren", erwähnt. Schott, Vergl. 142 hat schon durch einen Vergleich dieses Ausdrucks mit *ḳiṣir šadê* und *ḳiṣrat šadê* erkannt, daß *ginû* „Berg" bedeuten muß.

Daß diese Annahme stimmt, zeigt die Angabe des unveröffentlichten Vokabulars VAT. 10143, I, 6 *[g]i-nu-u = šad-du-ú.* Die Gleichung des ebenfalls unveröffentlichten Vokabulars VAT. 9541, III,2, dessen Kenntnis ich Forrer verdanke,:

gi-en = KUR = ša-du-ú

beweist, daß *ginû* und auch wohl *ḳinû* sumerische Lehnwörter sind. Unsicher ist, ob auch CT. XI, 11, 69 f.: *ga-na = GAN = gi-nu-ú* und *iḳ-lu* hierher gehört.

23

[gisillu]

gizillû, das Lehnwort aus sum. *gi + izi + lal* d. i. Rohr + Feuer + tragen ist, bedeutet eine „Fackel "aus Rohr; vgl. z. B. Sm. 922 (ZA. IV, 436), 9; Straßmaier, Camb. 302, 7; Rm. 604 (CT. XIX, 33) Rs. 4 = AO. 4489 (RT. XXXII, 43) Rs. III,11. Ob *guzullu* „(Rohr)-staude, (Rohr)bündel" (Straßmaier Nbd. 753, 14, 16; Evetts Lab. 1, 1; Lutz NBAD. I, 24, 1; Dougherty YOS. VI, 133, 3; GC. I, 257, 1; 295, 5; 341, 1) zu demselben Stamme gehört, ist nicht sicher, aber immerhin möglich. RA. XVII, 105 = Racc. 53 will nun Thureau-Dangin auch das Wort *gi-sil-li* dem *gizillû* gleichsetzen und durch „Fackel" (torche) wiedergeben.

Das ist jedoch nicht richtig; denn in diesem Falle ist *GI* Determinativ für *(ḳanû)*, und das Wort *sellu* bedeutet „Korb" (hebr. סַל). Das Wort findet sich ohne Determinativ Clay BE. XV, 154, 44: *982 si-il-lu-ú* „982 Körbe"; Clay YOS. III, 32 *si-el tabnîtum.*

oi.uchicago.edu

Gewöhnlich wird es aber mit dem Determinativ *(ḳanû)* geschrieben; z. B. Straßmaier Nbd. 239, 16: *3 (ḳan)si-el-lu ša tabilu inamdinû* „3 Körbe tabilu-Gewürz werden sie geben"; Ungnad VS. VI, 62, 4, 12 „für die ständigen Opfer und *(ḳan) si-el-li-e* und die Körbe des Monats Nisan und Ajjar"; Dougherty YOS. VI, 170, 7: „24 Sila Datteln zu Mus für *29 (ḳan) sil-li-e* 29 Körbe für das Eššešu-Fest". Thureau-Dangin Racc. 63, 38f. findet sich die Schreibung *(ḳan)si-li-MEŠ;* sonst (Straßmaier Nbk. 313, 5; Camb. 147, 10; Nies-Keiser NC. I, 25, 13; 51, 19; Thureau-Dangin Racc. 20, 34f.; Clay YOS. III, 68,32; Dougherty GC.I, 179,3; 206,6) wird gewöhnlich *(ḳan)sil-li* geschrieben. In K. 4574 (Meissner Splt. Aut. 12), einem ergänzenden Zusatzfragment von II R. 22 Nr. 1 (= 3. Tafel der Serie *ḪAR.GUD = imrû = ballu)*, wird Rs. 12ff. unser *sellu* des öfteren erwähnt; leider sind die Ideogramme weggebrochen, doch ist soviel sicher, daß sie alle mit *GI* „Rohr" begannen:

.....	= *kap-pu*	= *si-el-lu*
.....	= *ŠU-u*	= *ditto*
.....*MA*	= *sa-an-sa-an-nu*	= *si-el-l[u...*

Neben der Aussprache *sellu* kommt das Wort auch mit dem ausgesprochenen Determinativ (wie z. B. *šambaliltu* neben *baliltu)* vor; z. B. K. 4574 (Meissner Splt. Aut. 12), 11:

..... = *ḳa-an-sil-li* = *sil-l[u],*

und VAT. 10354 (unpubl.), II, 4ff.:

GÍ.BAR.BAR.RA	= *ḳa-an-si-il-li*
GI.DÌM.ME	= *ditto*
GI.DÌM.ME	= *ditto* ....

24

gapnu

Thureau-Dangin hat das Verdienst, in seiner Rel. de la huitième camp. de Sarg. 39; 42f. darauf hingewiesen zu haben, daß *gapnu* und *gupnu* „Baumstamm" zu unterscheiden sind. *gapnu* stellt er richtig mit hebr. גֶּפֶן zusammen; aber seine ausschließliche Übersetzung des Wortes mit „Weinstock" ist für das Assyrische ebensowenig richtig wie für das Hebräische. Schon der

oi.uchicago.edu

häufige Zusatz גֶּפֶן הַיַּיִן im Hebr. deutet darauf hin, daß גֶּפֶן auch etwas anderes bedeuten kann als den Weinstock, und tatsächlich kommt es II Kön. 4, 39 in der Verbindung גֶּפֶן שָׂדֶה als „Rankengewächs von wilden Gurken“ vor.

Im Assyrischen bezeichnet *gapnu* gewiß zumeist den „Weinstock“ (z. B. Tigl. jun. Ann. 112; Sarg. 8. Feldz. Z. 239; K. 6082, III, 6 bei Winckler SKT. II, 67); aber die Zusätze *(iṣ)gáp-nu ša (iṣ)karâni* resp. *lurindu* „gapnu von Wein“ resp. „von Trauben“ (Straßmaier Nbd. 606, 4, 10) zeigen, daß *gapnu* ganz so wie גֶּפֶן im Hebr. ebenfalls eine allgemeinere Bedeutung gehabt haben muß. Straßmaier Nbd. 218, 5; 869, 7; Camb. 101, 4 scheinen — die Stellen sind alle nicht gut erhalten — *(iṣ)gáp-nu (iṣ)titti* „Feigensträucher“ erwähnt zu werden. Sicher ist das der Fall bei dem interessanten Texte Straßmaier Dar. 193, 8ff.: *30 ga(!)-ap-nu ša (iṣ)titti 20 ša (iṣ)lurindu matḳu 3 ga-ap-nu ša (iṣ)ḫašḫûri matḳu* „30 Feigen-, 20 süße Trauben- und 3 süße Apfelsträucher wird er darin anpflanzen“. Ib. Z. 18ff. „wenn er *ga-ap-nu* die Sträucher nicht anpflanzt, wird er 1 Mine Silber bezahlen“. Ib. Z. 19ff. *ga-ap-nu* „von den Sträuchern, soviel *(ma-la(!))* er davon anpflanzt, wird B. zusammen mit Š. 10 Jahre lang ein Drittelanteil nutznießen“. Ganz ähnlich ist der Ungnad VS. V, 49 veröffentlichte Vertrag; vgl. Z. 10 *mê (iṣ)ga-ap-nu išáḳu* „die Sträucher wird er bewässern“. Ib. Z. 11f. *(iṣ)ga-ap-nu ša (iṣ)titti (iṣ)lurînu u (iṣ)karâni* „die Feigen-, Trauben- und Weinsträucher ... wird er anpflanzen“. Auch Ungnad VS. V, 26, 13 wird *[(iṣ)ga]-ap-nu urabbêma* wohl allgemein aufzufassen sein „Obststräucher wird er großziehen“. Ebenso Ungnad VS. V, 110, 14 „Dattelpalmen und *(iṣ)gáp-nu* Obststräucher wird er darin pflanzen“. Ib. Z. 17 „alles, was unter den Datteln und *(iṣ)gáp-nu* Obststräuchern wächst“.

25

guparu

In ZA. XXXIII, 21, 7; Langdon UP. X (1) Nr. 7, Rs. I,28; vgl. ZA. XXXIV, 93 wird ein Körperteil (wohl ein Teil des Nackens) *UZU.TIK* (zu lesen *GÚ).BAR* erwähnt, dessen semitisches Äquivalent *ŠU-u;* Var. *gu....* wiedergegeben wird. Daß der erste Bestandteil des Ideogramms wirklich *gu* zu lesen ist, zeigt auch die

oi.uchicago.edu

Glosse Weidner OLZ. 1912, 209, 1 *(gu-u)TIK.BAR* = *ŠU-ú*. Danach ergänzt Zimmern ZA. XXXIV, 93 ohne Fragezeichen *gu-[ba-ru-u]*. Das ist aber nicht ganz richtig; denn er hat übersehen, daß offenbar der gleiche Körperteil in Form eines Schmuckgegenstandes aus Lasurstein Thureau-Dangin ML. VI Nr. 36 Rs. 32 *TÀK.GU* (nicht *GÚ*).*BAR.ZA.GÌN* durch *gu-pa-ri* wiedergegeben wird. Daß an dieser Stelle *GU* phonetisch für *GÚ* steht, zeigt einmal gleich die nächste Zeile, wo *TÀK.ZAG.GÚ.BAR.ZA.GÌN* durch *pur-sa-t[um]* erklärt wird, und dann CT. VI, 11, I, 31, wo der gleiche Schmuckgegenstand *TÀK.GÚ.BAR.ZA.GÌN* geschrieben wird. Also wird der Körperteil *guparu*, nicht *gubaru* zu lesen sein. Daß das Wort ein sumerisches Lehnwort ist, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen.

26

gapšu

Daß der Stamm des oben erwähnten Adjektivs nicht als *gabâšu* (so Delitzsch HW. 193; Muß-Arnolt HW. 211), sondern als *gapâšu* anzusetzen sei, habe ich vor vielen Jahren in meinen Assyr. Studien IV, 23f. nachgewiesen.

Das von diesem Stamme abgeleitete Adjektiv *gapšu* hat nach Bezold Gl. 100 die Form *fa'al*, so daß der Stat. constr. davon *gapaš* lauten müßte. M. W. kann aber Bezold für diese Annahme nur die ganz unsicheren Stellen K. 3216 (Hehn BA. V, 368), 5, 7 *ša amâruk mêsir ga-pa-aš a* .... anführen, bei denen es ganz zweifelhaft ist, ob hier tatsächlich der Stat. constr. eines Adjektivs vorliegt. Dagegen scheint die Stelle S. A. Smith MT. 14 Rs. IV, 6 *ga-pu-uš-tu* „mächtige, reine Istar" zu beweisen, daß *gapšu* ein Adjektiv der Form *fa'ul* ist.

27

[gurgurru]

Das von Zimmern, Akkad. Fremdw. 41 aufgezählte Wort *gurgurru* „Walze", das er zu aram. ܓܪܓܪܐ „Dreschwalze" und zu arab. جَرْجَر stellt, ist von Bezold Gl. 101 übernommen und wird auch von Brockelmann, Lex. syr.[2] 131 bei ܓܪܓܪܐ erwähnt. Dieses

oi.uchicago.edu

Wort ist mir in dieser Bedeutung unbekannt; wenn Zimmern das in der 4. Tafel der Serie *ḪARRA* = *ḫubullû* (Delitzsch AL.[3] 86ff.), V, 15 vorkommende Wort meinen sollte, so ist dazu zu bemerken, daß dort *GIŠ.MÁ.GUR.GUR* = *ŠU-rum* ebensogut *magurgurru* zu lesen sein könnte, das vermutlich ein „Art Schiff" bedeutet.

28

[gurmu]

Wie wenig ein assyrisches Wörterbuch ohne Stellenangabe nützt, und wie vorsichtig man speziell Bezolds Glossar bei Neuangaben anwenden muß, hat Ungnad bereits in seiner eingehenden Besprechung von Bezolds Buch in der ZDMG. LXXXI, 82ff. mehrfach nachgewiesen. Hier ein weiteres Beispiel für Bezolds Entgleisungen: S. 101a seines Glossars wird ein Wort *gurmu(?)* aufgeführt, das bedeuten soll „ein Arzneistoff (?Kräutertee?)". Diese Angabe geht auf Küchler BKABM. 108 zurück, der dort Stellen wie K. 71b, I, 47, 51, III, 15 für das Wort anführt. Wenn man sich diese ansieht, bemerkt man bald, daß überall eine ideographische Schreibung von *târu* (Ideogr. *GUR)* vorliegt. Es ist an allen Stellen zu übersetzen „du sollst die und die Arzneimittel ..... zerreiben, mit Rauschtrank übergießen, *tatâr-ma* (geschr. *GUR-ma) tupaṣṣâ* (geschr. *UD.DU*, resp. *UD.A)* sie wieder abtrocknen und durchseihen". — Also mit Bezolds „Kräutertee" ist es im Assyrischen nichts.

29

gurruru

Von *garâru* „laufen" ist ein Adjektiv *gurruru* nach der Form *quttulu* gebildet, das wie viele dieser Art (s. Holma, Personenn. der Form quttulu 13) einen Fehler oder Gebrechen bezeichnet. Von Fässern gesagt, bedeutet *gurruru* sicherlich „durchlässig, undicht". Vgl. Ungnad VS. VI, 73, 3: „5 leere alte Tonnen, darunter 2 *gur-ru-ru-tu* undichte". Bei dem Femininum kann das *r* vor dem Dental, wie so häufig (vgl. *Mašduk* für *Marduk; iškaruštu* für *iškarurtu; šuparruštu* für *šuparrurtu)*, in *š* übergehen; z. B. CT. IV, 21, 3a: „30 leere alte Fässer, worin kein Asphalt ist (also unverpicht), *gu-ru-uš-tu* undichte". Im Gegensatze dazu werden „ganze" Tonnen *balṭu* „gesund" (CT. IV, 21, 3a) genannt.

oi.uchicago.edu

Als Eigenname *Gu-ru-ru-um* kommt das Wort z. B. Ungnad VS. IX, 32, 8 vor.

30

[gišg/kirru]

In dem assyrischen Handwörterbuch von Delitzsch 205 figuriert ein öfters in Vokabularen vorkommendes Wort *gišg/kirru* (Meissner, Assyr. Stud. VI, 30, 75; II R. 22, I, 36 u. ö.), und noch Zimmern erwähnt es MAOG. IV, 266, 226 und gibt diesem Worte zuliebe, das er für ein sumerisches Lehnwort hält, dem in seinem Ideogramm vorkommenden Zeichen *BÚR* (Thureau-Dangin, Syll. acc. Nr. 10) den nicht sicher nachweisbaren Lautwert GIR_7[1]. Auffällig ist bei dieser Lesung die fast durchgängige Schreibung mit *i* und nicht mit *u* am Ende *(giš-gir-ri*, nicht *giš-gir-ru)*; nur II R. 22, I, 36 schreibt *gišgirru*. Ferner ist zu beachten, daß *BÚR*, der Hauptbestandteil des Ideogramms, das sumerische Äquivalent von *pašâru* ist, und daß *gišburru*, das Synonym von *gišgirri*, wörtlich „Holz der Lösung" bedeutet; danach sollte man auch für *gišgirri* eine ähnliche Lesung und Bedeutung erwarten.

Tatsächlich gibt nun die von mir MAOG. III (3), 11, 289 publizierte Vokabularstelle die Lösung der Schwierigkeiten in der angedeuteten Richtung:

giš-ḫa-a (Var. *giš-ši-ta)* = *GIŠ.MAL.GIŠ* = *iṣ pi-iš-ri*.

Wie man sieht, wird hier das Zeichen *gir/piš* (das zweite Zeichen des angeblichen Wortes *gišgirri*) durch *pi-iš* aufgelöst. Also ist nicht *gišg/kirri*, sondern *iṣ piš* (Var. *pi-iš)-ri*, die semitische Übersetzung von *gišburru*, zu lesen. Das „Holz der Lösung" bedeutet an Stellen wie Meissner, Assyr. Stud. VI, 30, 75; MAOG. III (3), 11, 289, zumal wenn man das zweite Ideogramm *GIŠ.ŠU.GI* in Betracht zieht, vielleicht „abgestorbenes, altes Holz". Ob man an den Stellen II R. 22, I, 36; MAOG. IV, 266, 226 mit dieser Bedeutung auskommen wird, ist nicht sicher, da man dort eher einen intakten hölzernen Gegenstand erwartet; vgl. z. B. CT. XVIII, 3, V, 28, wo *giš-burrum*, das Synonym von *iṣ pišri*, durch *ditto* d. i. *ta-ri-mu* „ein Teil der Tür" erklärt wird.

Wenn also auch die Bedeutung des Wortes noch unsicher ist, die Lesung *iṣ pišri* dürfte nicht mehr anzuzweifeln sein.

[1] Die von Delitzsch AL.[3] 5 Anm. 1; HW. 262 angeführte Glosse *gi-ir* zum Zeichen *BÚR* ist doch wohl unsicher; Thureau-Dangin, Hom. sum. führt diesen Lautwert auch nicht auf.

oi.uchicago.edu

31

geštû; geštû

Das Wort *geštû* resp. *geštû* im Weltsch. VI, 126 „er sei das Licht der Götter, *giš-tu-ú dannu* (Var. Langdon OECT. VI Pl. XXXVII, 126 *gi-eš-tu-ú)*" ist natürlich ein sumerisches Lehnwort. Zur Bedeutung desselben vgl. die Gleichung aus dem unpublizierten Vokabular VAT. 9715, VI, 5 *gi-eš-tu* = *ŠI.DU* = *a-ša-ri-du*, sowie CT. XVIII, 29, I, 21 = Thurean-Dangin RA. XVI, 166, I, 21 *GIŠ. TUK* = *šarru* und Delitzsch SGl. 97.

32

gattu; kattu

Die Bedeutung des Wortes *g/kattu* als „Gestalt" ist gesichert u. a. durch die die Gleichungen der unveröffentlichten Vokabulare VAT. 10613 Rs. V, 14= VAT. 10143, V, 20:

gat-tum = *la-a-nu.*

Nicht sicher dagegen ist die Lesung des Wortes. Wenn auch die alten Lesungen *kûmtu* und *kittu* aufzugeben sind, so muß man noch immer schwanken zwischen der Lesung *gattu* und *kattu.* Die gewöhnliche Schreibung ist mit dem Zeichen *gat* (Thureau-Dangin, Syll. accad. Nr. 58). Dafür bieten aber Reisner SBH. Nr. 20, 2 *ka-at-tuk* (sum. *TA.zu)* und K. 4956 (Bezold, Cat. 679), 2 *kat* (Thureau-Dangin a. a. O. Nr. 31) *-tuk.* Poebel UP. V Nr. 106 Rs. IV, 9 hat die Gleichung:

.... = *É.SIG*$_4$ = *ga-at-tum.*

Danach ist zu ergänzen Delitzsch AL.[3], 129, 99:

ID. MAR = *É.SIG*$_4$ = *ga-[a]t-tum.*

Dagegen scheint Thureau-Dangin ML. VI Nr. 37, II, 25 zu ergänzen zu sein:

ba(!)-ár = *SIG*$_4$ = *ditto* d. i. *É.SIG*$_4$ = *k[a-at-tu].*

Welche Lesung ist also richtig?

33

šudbubu ša sinništi

In dem von Ebeling publizierten Texte KARI. Nr. 61, einer Liebesbeschwörung, werden Z. 22ff. die Mittel angegeben *ana*

oi.uchicago.edu

sinništi šu-ud-bu-bi „um eine Frau zum Reden zu bringen". Ebeling hat in der Bearbeitung dieser Inschrift in MAOG. I (1), 16 schon erwähnt, daß diese Redensart ein Ausdruck für „geschlechtlichen Verkehr treiben" ist. Das ist dem Sinne nach gewiß richtig, jedoch muß die genaue Nuance der Bedeutung meines Erachtens noch etwas modifiziert werden. Bereits Ebeling hat a. a. O. 16 auf eine zweite Stelle hingewiesen, wo diese Redensart vorkommt, den sehr interessanten und bearbeitungswürdigen Text Clay, Morg. IV, Nr. 20, in dem allerlei Handlungen des menschlichen Lebens mit bestimmten Sternen in Verbindung gebracht werden. Hier lesen wir Z. 17 *sinništa šu-ud-bu-bu itti (kakkab)(am.)agri* „eine Frau zum Reden zu bringen, steht in Verbindung mit dem Lohnarbeiter-Stern". Z. 60 desselben Textes wird dann *sinništa šu-ud-bu-bu* durch *sinništa su-un-nu-ḳa* erklärt. Dieses *sunnuḳu* muß etwa „fesseln" bedeuten, wie CH. XXIr, 59; Harper ABL. Nr. 152, 11; 559, 18; 1076, 4 und andere weitere Stellen bezeugen. Also die Frau soll (körperlich oder geistig) gefesselt und dann geliebt werden.

Nun bedeutet *šudbubu* allein (ohne *sinništu)* neben „reden lassen" (z. B. Ebeling KARI. Nr. 184, Rs. 18; Thureau-Dangin RA. XVII, 59, 19, 24 u. ö.) auch „verführen"; z. B. Streck VAB. VII, 108, IV, 61 „dem Marduk-šum-ibni, seinem General, *mu-šad-bi-ib-šu* seinem Verführer, der Böses über Urtaku gebracht hatte, legte Marduk, der König der Götter, seine große Strafe auf"; Scheil DE. II, 105, IV, 17; vgl. ib. Z. 38; 106, V, 12 „wie ich nach dem Worte der Großen, meiner Ratgeber, der Distriktsgouverneure und *mu-še-id* (Var. *ša-ad; šad)-bi-bi* und der Verführer nicht gehandelt habe"; Harper ABL. Nr. 1105, 13 *(am.)mu-šad-bi-bu* „der Verführer, der ein böses Wort zu NN. spricht". Auch in III, 2 hat das Verbum die gleiche Bedeutung; z. B. Harper ABL. Nr. 1374 Rs. 8 „den ganzen Palast gegen mich *ul-te-id-bi-bu* haben sie verführt"; Strong BA. II, 637, II, 10 „diese sarsarâni *us-sa-ad-bi-bu-ka* haben sie dir verführt".

So wird denn *šudbubu ša sinništi* auch bedeuten „eine Frau verführen". Das sumerische Lehnwort für diesen Begriff ist, wie Ebeling a. a. O. 16 gezeigt hat, *duṭṭu-ku* (so wohl nach Langdon RA. XIV, 85, I, 16 zu lesen; Ebeling liest MAOG. I (1), 12 *inimduk-ku);* vgl. Ebeling KARI. Nr. 61, 25 „diese Frau, wo sie geht, wird *KA.KA* (d. i. *duṭṭu)-ku* Verführung nicht verweigern".

oi.uchicago.edu

34

dibiru

Hebr. דֶּבֶר „Pest" ist häufig mit assyrischem *dibiru* zusammengestellt worden, und zwar hat man gewöhnlich angenommen (Zimmern, Akkad. Fremdw. 49) daß, falls *dibiru* „Pest" im Assyrischen gesichert ist, dieses aus dem Westsemitischen übernommen sei. Ich glaube aber, daß *dibiru* im Assyrischen nicht „Pest" bedeuten kann. Eine Stelle wie CT. XXVIII, 29 Rs. 8 *ina di-bi-ri illakû* kann nicht übersetzt werden „in Pest werden sie gehen"; ebensowenig Ebeling KARI. Nr. 212 Rs. IV, 42 „die Götter des Landes *ana di-bi-ri iturrû* werden zur Pest zurückkehren"; oder CT. XL, 44b, 24 „wenn eine Palme zwei Wipfel hat, *di-bi-ru nakrâti* (geschr. *NAM-KUR-ME) ina mâti ibâši* wird Pest von feindlichen Dingen im Lande sein".

Die ganz genaue Bedeutung des Wortes *dibiru* wird sich noch nicht bestimmen lassen; ich glaube aber, daß man an den bekannten Stellen (vgl. außer den aufgeführten noch CT. XXVIII, 5, 13; 25, 18; Boissier Divin. 103; III R. 61, 36a; ferner Virolleaud ACh. Sin Nr. XXXV, 8; CT. XXVIII, 1, 17; Virolleaud, Babyl. III, 272, 12; 288, 16; Ebeling KARI. Nr. 212 Rs. III, 55 u. a. m.) mit der Bedeutung „Unglück" auskommen wird.

35

šudgulu pân NN.

dagâlu, dessen Grundbedeutung „sehen" ist, nimmt bekanntlich in der Verbindung mit *pân NN.* verschiedene Bedeutungen an: 1) gehorchen, gehorsam sein (z. B. Tigl. III, 1; IV, 30; Sargon ed. Winckler Ann. 277; Zyl. 26 u. ö.); 2) gehören, zugehören (z. B. Straßmaier, Cyr. 90, 5); 3) warten, harren entsprechend unserm „entgegensehen" (z. B. Schroeder KAVI. Nr. 1, IV, 94; VI, 49; Asurn. II, 51; Asarh. B I, 10 u. ö.). Ohne *pân* hat *dagâlu* die gleiche Bedeutung „warten" in kappadokischen Texten; z. B. Sidney Smith CTCT. II, 1, 8: „5 Tage auf das Geld *a-da-ga-al* werde ich warten".

Auch in I, 2 hat das Verbum in Verbindung mit *pân NN.* dieselbe Bedeutung; z. B. Figulla KBo. I Nr. 3, 42 *ana pânîni it-ta-ag-ga-lu* „auf uns haben sie gewartet"; Harper ABL. Nr. 698, 6

oi.uchicago.edu

„5 Monate nun *pân ṭêmi ša šarri bêlija ad-da-gal* habe ich auf den Befehl meines Herrn Königs gewartet"; CT. XXII Nr. 222, 31 „ich *pânî bêlija ad-da-gal* warte auf meinen Herrn".

Merkwürdiger Weise — und das kann ich vorläufig noch nicht einwandfrei erklären — bedeutet aber auch *šudgulu pân NN.* neben 1) unterstellen, zueigen geben, betrauen nicht „warten lassen", wie Bezold in seinem Gl. 105 angibt, sondern intransitiv 2) warten; z. B. Sidney Smith, Sanh. 1. Feldz. Z. 19 *pân gipšija ul ú-šad-gil* „auf das Gros meines Heeres wartete ich nicht"; Thureau-Dangin, Sarg. 8. Feldz. Z. 41 „im Lande Parsuaš *ú-šad-gi-lu pânîja* erwarteten sie mich"; Clay YOS. III, 63, 23 *pânîja šu-ud-gi-la-'* „wartet auf mich, bis ich komme".

Ebenso eignet auch III, 2 von *dagâlu pân NN.* neben 1) belehnen (z. B. Harper ABL. Nr. 870, 9) auch die Bedeutung 2) warten; z. B. Harper ABL. Nr. 359, 10 *ina pân atalî Šamaš nu-us-sa-ad-gil* „auf die Sonnenfinsternis haben wir gewartet".

Das Substantiv *diglu* wird mit *pân NN.* nicht verbunden, sondern bedeutet nur „Sehkraft"; z. B. Ebeling KARI. Nr. 80 Rs. 33 *di-ig-li-ja* „meine Sehkraft haben sie vermindert *(ušamṭû)*". Danach sind auch die folgenden Stellen aufzufassen: K. 5906 (Ebeling KMI. I, 16), 8 „wenn bei einem Manne *di-gi-il ênâšu ma-a-ṭi* die Sehkraft seiner Augen vermindert ist"; Küchler BKABM. K. 71 b, III, 49 „wenn ein Mensch Rauschtrank trinkt.... *di-ig-la ma-a-ṭi* und die Sehkraft vermindert ist"; Harper ABL. Nr. 1285, 32 *di-ig-lu untaṭṭi* „die Sehkraft hat sich verringert."

36

dadmu

dadmu, meist im Pluralis *dadmê* (die Lesung ist nicht sicher, da an und für sich — Bezold tut es auch — *ṭaṭmu* gelesen werden könnte) wird gewöhnlich mit „Wohnungen, Wohnstätten" (Delitzsch HW. 211; Muß-Arnolt HW. 242) übersetzt; Bezold Gl. 131 fügt zu diesen Bedeutungen allerdings noch „Ortschaft" hinzu. Aber man sieht schon aus mehreren, bereits seit langem bekannten Stellen, daß die Bedeutung „Wohnstätte" dort nicht passen kann. So darf Langdon VAB. IV, 136, VIII, 22 „*ina kal da-ád-mi* habe ich ein Regierungsgebäude nicht gebaut" nicht übersetzt werden „in allen

oi.uchicago.edu

Wohnungen", und ebenso nicht ib. 140, IX, 55 „mehr als deine Stadt Babel habe ich *ina kala da-ád-mi* keine Stadt verschönt". Auch Streck VAB. VII, 102, III, 76, wo von der Wiedereroberung von durch die Mannäer geraubten Städten erzählt wird, kann *da-ád-me šâtunu akšud* nicht heißen „diese Wohnstätten eroberte ich". Schließlich paßt im Gesetzbuch Hammurapis IV, 25 eine Übersetzung „der unterwarf *da-ád-mi (nâr)Purattim*" durch „die Wohnstätten des Euphrats" kaum.

Die Aufklärung über die wirkliche Bedeutung des Wortes bringt das Synonymenverzeichnis K. 4193 (CT. XVIII, 5), wo wir Z. 1ff. folgende Gleichungen lesen:

da-ad-mu = *a-la-a-[ni]*
[m]a-ḫa-zu = *a-la-a-ni*
[eš]-ri-e-tum = *a-la-a-ni.*

Dieselben Gleichungen finden sich auch in den unpublizierten Vokabularen VAT. 10143, II, 5ff. und VAT. 10613, VI, 11ff.

dadmu, meist im Pluralis *dadmê*, ist also ein Synonym von *âlâni* und bedeutet nur „Ortschaft", resp. „Ortschaften". Dazu stimmt auch, daß das Wort Šurpu (ed. Zimmern) VII, 10 das Ideogramm *ER* (sonst = *âlu*) und IV R. 12, 4; Delitzsch AL.[3] 136, 2; Haupt ASKT. 121, 6; Reisner SBH. Nr. 31, 4; vgl. Macmillan BA. V, 646, 8 das Ideogramm *KUR.KUR* (sonst = *mâtâti*) hat. Ein anderes, etymologisch noch unverständliches Ideogramm wird schließlich Yale Vokabular 102 angegeben:

gu-kin = *LAGAB* + *KIN* = *ditto* d. i. *šá-la-gab-ba-ku-kin-na-ditto* d. i. *i-gub* = *da-ád-me.*

Demnach kann als sicher gelten, daß *dadmê* nicht „Wohnstätten", sondern nur „Ortschaften" zu übersetzen ist; also die oben zitierten beiden Stellen aus Nebukadnezarinschriften: „in keiner Ortschaft habe ich ein Regierungsgebäude gebaut"; „mehr als deine Stadt Babel habe ich unter allen Ortschaften keine Stadt verschönt"; CH. IV, 25 „der unterwarf die Ortschaften am (?) Euphrat". Aber auch alle andern Stellen, in denen das Wort vorkommt, sind entsprechend aufzufassen: Tigl. jun. (ed. Rost) Ann. 19 *da-ád-me nadûti* „die verfallenen Ortschaften.... stellte ich wieder her"; ib. Tt. 22 „ich ließ verwüsten *da-ád-mi-šu* seine Ortschaften"; I R. 35 Nr. 3, 15 „der erweiterte *da-ád-mi ummâni* die Ortschaften der Truppen"; Sarg. (ed. Winckler) Ann. 229 „dessen *da-ád-me-šu*

oi.uchicago.edu

Ortschaften im tiefen Ostmeere liegen"; Z. 273 *da-ád-mi-šu-nu* „ihre Ortschaften fegte ich wie die Sintflut weg"; ib. Z. 427; Pr. 165; XIV, 76 *da-ád-me* „die Ortschaften, die ich erobert, stellte ich darauf dar"; ib. Zyl. 22 „der verwüstete *da-ád-mi-ša* ihre Ortschaften"; Sanh. Pr. I, 17 „indem sie *da-ád-me-šu-nu* ihre Ortschaften verließen"; Asarh. Sendj. Rs. 24 „der vernichtet *da-ád-me nakirêšu* die Ortschaften seiner Feinde"; Streck VAB. VII, 214 Rs. 11 „es trauern *da-ád-me* die Ortschaften Tag und Nacht"; Jensen KB. VI (1), 48, II, 30 *[ina] da-ád-me* „in den Ortschaften möge er seinen Namen groß machen"; Šurpu (ed. Zimmern) VII, 10 *niš da-ád-me* (sum. *ER)* „die Leute der Ortschaften peinigen sie"; Delitzsch AL.[3] 136, 2 *ina da-ád-mi* (sum. *KUR.KUR.RA)* „in den Ortschaften ist ihr Name glänzend" etc.

Daneben bedeutet *dadmê* (als Pluraletantum) allerdings bekanntlich auch noch „die Bewohner der Ortschaften", „die Menschen". Der Stelle Sarg. (ed. Winckler) Pr. 165 *da-ád-me mâtitân* entspricht Sarg. Ann. 428 *têniśêti*, und Langdon VAB. IV, 112, I, 16 steht *kâl da-ád-mu* in Parallelismus zu *têniśêti*. Im Merodachbaladanstein (Messerschmidt VS. I Nr. 37), I, 23 steht wieder *ina napḫar ṣalmât ḳaḳḳadi* in Parallelismus zu *gimir kâl da-ád-me*. Ebenso als „Menschen" wird *dadmê* noch an einigen andern Stellen zu fassen sein; z. B. Langdon VAB. IV, 128, IV, 20 „um zu beaufsichtigen *kâl da-ád-mu* alle Menschen" und Thureau-Dangin RA. XXII, 171, 51 *napḫar kâlišunu da-ad-mi* „alle Menschen bindest du an sein Joch" u. a. m.

37

dâlu ša kalbi

Ylvisaker hat in seinen sonst so ausgezeichneten Studien „Zur babylonischen und assyrischen Grammatik" 53 in zwei assyrischen Briefen (Harper ABL. Nr. 382, 6; 659 Rs. 8) ein Adverbium *alla* in der Verbindung *adû alla* nachweisen wollen, der er die Bedeutung „bis jetzt" gibt. Diese Annahme ist aber unhaltbar; vielmehr ist die von Ylvisaker als zwei Worte aufgefaßte Verbindung als eine vom Verbum *dâlu* „gehen, laufen" herkommende Verbalform zu erklären. Die beiden Stellen sind demnach zu umschreiben und zu übersetzen: *(anâku) akî kalbi asapû a-du-al-la*

oi.uchicago.edu

(Var. *a-du-ú-a-la*) „wie ein Hund bettele ich und laufe ich umher". Der Vergleich mit einem hinter seinem Herrn herlaufenden Hunde ist ja auch sonst in der assyrischen Literatur nachzuweisen; z. B. King BMS. Nr. 18, 12, wo natürlich gegen King zu lesen ist *kî mu-ra-ni* „wie ein Hündchen, o Sonnengott, laufe ich hinter [dir] her *(alásum)*". Diese Stelle gibt schließlich auch den Schlüssel zu dem Verständnis eines Satzes in dem von Langdon TI. Pl. II/III publizierten Asarhaddon-Orakel 82—2—5, 527, bei dessen Erklärung sich der Herausgeber mehrfach geirrt hat. Nach einem Vergleiche mit „einem geflügelten Vogel" *(iṣ-ṣur a-gap-pi*, woraus Langdon ein Verbum *a-kap-pi-it* macht, das er mit arab. كَفَتَ vergleicht!) lesen wir Kol. II, 9f. *a-ki mu-ra(!)-ni dam(!)-ki ina êkalli-ka a-du-al* „wie ein artiges Hündchen laufe ich in deinem Palaste umher". Langdons Lesung *mu-ṣi-ni* und Erklärung (S. 138) „care-taker" ist im Hinblick auf die Stelle King BMS. Nr. 18, 12 gewiß abzulehnen.

38

dâšu

Der hebr. Stamm דוש „treten, dreschen" ist gewöhnlich med. ו, selten allerdings auch med. י. Im Arabischen und Syrischen wiederum ist der Stamm nur med. ו. Dagegen hatten wir für das Verbum *dâšu* im Akkadischen bisher nur Belege, die für die Ansetzung des Stammes als med. י sprachen; z. B. Salm. Mon. Rs. 52 „sein Land wie ein Wildstier *a-di-iš* trat ich nieder"; III R. 15, III, 13 *ad-iš* „ich zertrat das Land B."; CH. XXIIr, 91 „ein Rind *ana di-a-ši-im* zum Dreschen"; Ungnad UP. VII Nr. 108, 37 „das Getreide *li-di-iš* möge er dreschen". Das Präsens davon lautet *idâš;* z. B. Reisner SBH. Nr. 4, 69, 71 = Craig K. 69 (ZA. X, 276ff.) Rs. 16 „sein Wort .... die Außenseiten *i-da-a-aš* (Var. *ši)* (sum. *al. UŠ.SA)* zertritt es", oder auch direkt vom Prt. gebildet *idiššu;* z. B. Ranke BE. VI (1) Nr. 112, 14 „das Feld werden sie abernten und *i-di-iš-šu* dreschen".

Es scheint indes, daß auch im Assyrischen neben dem Stamme דיש noch der Stamm דוש vorkam; denn Haupt NE. 51, 7 wird gewiß zu ergänzen sein *[i]-du-šá* „es traten ihre Füllen die Eselinnen" besonders in Berücksichtigung der folgenden Zeile *[i]-zi-ra* „es

oi.uchicago.edu

haßten ihre Jungen die Kühe". Beweisend für das Vorkommen eines Stammes דוש ist aber Clay YOS. III, 128, 15, wo wir eine I, 2-Form des Verbums דוש haben: „das Getreide *ad-du-uš* habe ich gedroschen".

39

dal(a)banâti

Das in den neubabylonischen Bauinschriften gelegentlich vorkommende Wort *dal(a)banâti* (Pl.) ist gewiß ein Lehnwort aus sumer. *DAL.BA.AN.NA*, dessen semitische Entsprechung *birîtu* „Mitte" bedeutet. In Verbindung mit sum. *IZ.ZI* resp. semit. *igâru* bezeichnet *DAL.BA.AN.NA* resp. *birîtu* (z. B. Poebel BE. VI (2), 14, 1; Thureau-Dangin ML. I, 185, 1) die zwischen zwei Grundstücken befindliche „Zwischenmauer". Im Tempel bezeichnen die *dal(a)banâti* die schmalen, um die Zella herumliegenden Zimmer, wie man sie z. B. auf dem Grundriß des Emaḫ-Tempels in Koldeweys WB. 56 sehen kann.

Man vgl. dazu die keilinschriftlichen Angaben: CT. XXXVII, 8, 49 = Legrain UP. XV Nr. 79, I, 52 = Langdon VAB. IV, 158, VI, 24 *ša 6 bîtâtim da-al*(Var. *dal)-ba-na-a-ti(m)* „von den 6 Zwischenzimmern[1] der Nebozella habe ich ihre zederne Decke mit glänzendem Silber verziert"; Langdon VAB. IV, 128, IV, 52 „die Zedern der Bedachung *da-la-ba-na-a-ti-šu* seiner Zwischenräume habe ich mit Silber verziert".

40

dullu

KB. VI (1), 475 will Jensen die Stelle IV R. 54, 22a lesen *du-lub-šu iḳâbi* „seine Bedrängnis spricht er aus". Er leitet das Wort von der Wurzel *dalâb/pu* „bedrängt sein" her und nimmt wegen der Schreibung *du(!)-lub-šu* an, daß der Stamm sicher als pr. ד, nicht als pr. ט anzusetzen sei. Bezold hat das Wort *dulbu* „Bedrängnis" dann auch in sein Glossar 106b übernommen. Da dieses Wort *dulbu* indes meines Wissens sonst nicht nachgewiesen ist, möchte ich an der Stelle IV R. 54, 22a doch *du-lul-šu*

[1] Für *bîtu* „Zimmer" vgl. z. B. Meissner ZA. XV, 419; Ebeling AOB. I, 40 Nr. 2, 11; Messerschmidt KAHI. I Nr. 2, II, 16; Schroeder KAHI. II Nr. 124, VI, 28; VS. XV, 51, 22; Thureau-Dangin RA. XVII, 106 (Th. 1905, 4—9, 121 Rs. 7ff.).

oi.uchicago.edu

lesen und von einem Worte *dullu* ableiten, das nicht nur „Arbeit, Kult", sondern, wie schon Delitzsch HW. 219 angenommen hat, auch „Not, Elend" bedeutet; vgl. dazu *dullulu* = *ḫabâlu* und *dallu* „gering, minderwertig". Dieses Wort *dullu* (häufig defektiv *dulu* geschrieben), auf das übrigens Jensen KB. VI (1), 435 selbst einmal hingewiesen hat, läßt sich in der Literatur mehrfach nachweisen; z. B. Craig ABRT. II, 3, 15 (!) „mit Krankheit, *du-ul-lu lâ pašâḫa* nicht zu beschwichtigendem Elend hat er mich angefüllt". Nicht ganz sicher ist die ebenfalls mit *malû* verbundene Stelle Jensen KB. VI (1), 138, IIIb, 40 „Freudenmädchen und(?) Menschen wird er für dich anfüllen *dul-la* mit Elend (oder Arbeit?)". Ranke BE. VI (1) Nr. 17, 23 „wenn.... sie *du-la-am* mit Elend ihn anfüllen". CT. XXXVIII, 33, 17 *du-lum* „Elend und Krankheit wird (ihn) wegnehmen". Ungnad VAB. VI Nr. 89, 20 *du-lu-um* „Elend .... ist in mein Herz eingezogen". Nach diesen Stellen erscheint es gewiß als angebracht, auch IV R. 54, 22a *du-lul-šu* zu lesen und das Wort *dulbu* „Bedrängnis" aus dem Wörterbuche zu streichen. Bis jetzt läßt sich *dulbu* nur in der Bedeutung „Platane" nachweisen.

Das Verbum *dalâb/pu* „bedrängt sein" (z. B. Langdon Babyl. III, 32, 3, wo zu lesen ist *ši(!)-mi ikribêja šum-ru-[ṣu]-ú-ti* „höre meine schmerzerfüllten Gebete, meine Seufzer, der ich gar sehr *da-al-pa-ka* bedrängt bin"; Jensen KB VI (1), 226, V, 29) ist übrigens identisch mit *dalâb/pu* = *alâku* „gehen" (CT. XVIII, 6 Vs. 57)[1]. Beispiele für diese Bedeutung sind in der Literatur recht häufig: Gray ŠRT. Nr. 1, I, 44 „o Sonnengott, *dal-pa-ta* du wandelst". Ebeling KARI. Nr. 58 Rs. 14 „ihr (Frauen) seid wach, bewachet, *dal-ba-ti-na* gehet umher, legt euch nicht hin"; vgl. ib. Z. 12 *dal-pa-a-te* und Rs. 35 „der *ta-ad-li-pu* du herumgingst in der Nacht". Harper ABL. Nr. 815 Rs. 8 „nunmehr *di-il-pa-a-ma* macht euch auf". Ib. Nr. 1370, 12 „seine Knechte mit ihnen *i-da-li-pu* gehen". Ib. Nr. 248 Rs. 2 „mit ihm *a-da-lip* gehe ich". Ib. Nr. 109 Rs. 9 „von selbst *ta-di-li-bi* wirst du gehen".

Daß beide Wörter *dalâb/pu* „in Bedrängnis sein" und „gehen" im Grunde identisch sind, zeigt schon der Umstand, daß CT. XVI, 14, III, 42 das Wort *di-li-ib-ti* „Bedrängnis" das Ideogramm *IGI. NAR* und de Genouillac RAK. II Pl. 3 C. 1, I, 6 die Form

[1] Vgl. zu diesem Texte den Exkurs I S. 69ff. — Zur Bedeutungsentwicklung vgl. hebr. הָלַךְ „gehen" und arab. هَلَكَ „zu Grunde gehen".

oi.uchicago.edu

i-da-al-li-[i]p „es geht umher der Hirt, er ruht nicht" ebenfalls das Ideogramm *IGI.NAR* hat[1]. Danach wird auch Rm. 345 (Meissner Splt. Aut. 22), 16 *[IGI.NAR].RA* = *da-la-pu* zu ergänzen sein.

41

darâsu

Die Bedeutung von *darâsu* ist noch nicht sicher erschlossen. Delitzsch HW. 228 und Muß-Arnolt HW. 268 verzichten auf eine Erklärung, Bezolds Übersetzung Gl. 109b „zerstücken (ein Thron den andern)" wird kaum das Richtige treffen.

Zur Erklärung müssen wir von den Vokabularangaben ausgehen. Zwar hilft uns CT. XVIII, 43, II, 33 *ŠU.BU.LU.GA* = *da-ra-su* in einem Paragraphen mit *dumšu, damâšu* nicht weiter, weil weder das Ideogramm sonst bekannt ist, noch die beiden in dem Paragraphen vorkommenden semitischen Wörter. Dagegen würden wir zu einem Resultate kommen, wenn CT. XVIII, 45, III, 18ff. das mit *[d]a-ra-su* und *suḫummu* in einem Paragraphen stehende Wort zu *[sa]-ka-pu* ergänzt werden müßte, und wenn Rm. 906 (CT. XIX, 8) Rs. 13 die in einem Paragraphen stehenden Verba *[da]-ra-su, [sa]-ka-pu* und *[ni]-ʾ-u* wären. Die Ergänzung *[sa]-ka-pu* an den beiden erwähnten Stellen ist aber in der Tat äußerst wahrscheinlich, weil das Thureau-Dangin RA. XI, 82, 20 durch *mun-dar-su* übersetzte sumerische Ideogramm *ZAG.SÁG. DI.DI* sonst das Ideogramm für *sakâpu* ist; vgl. VR. 17, 9c: *ZAG.SAG;* IV, R. 21, 17b und danach zu ergänzen VR. 29, 65cff.: *ZAG.SÁG;* Reisner SBH. Nr. 21, 32/34: *ZAG.ṢI.ÁM.* Danach wird *darâsu* (wie *sakâpu)* etwa „umwerfen" und (wie *nêʾu)* etwa „wegdrängen" bedeuten. Diese Bedeutungen passen tatsächlich an fast allen mir bekannten Stellen:

I, 1, Prs. *idâris.* 1) umwerfen. CT. XXVII, 25, 8, 24; CT. XIII, 50, 26; CT. XXXIX, 21,158; 33,38; Thureau-Dangin ML. VI Nr. 1, 63; Clay, Morg. IV Nr. 13, 24, 27; vgl. CT. XL, 46b, 27 „ein Thron wird den andern *i-dar-ri-is* umwerfen". Ebeling, Koh. Z. 252 „den Schwachen vernichten sie, *i-dar-ri-su* (Var. *i-dar-ri-is-su)* sie werfen um den Nichtstar[ken]". CT. XV, 34, 45 „das

[1] Ib. Z. 7 und 12 kommt das Verbum *dalâpu* noch zweimal vor, hat aber an der ersten Stelle das Ideogramm $GI_4(?).BA$, an der zweiten *KA.KA*...

oi.uchicago.edu

Pferd, ein Nichtsohn des Feldes, *i-dar-ri-sa* wirft um (zertritt) die Flu[ren]". 2) umfallen (?). Ebeling KARI. Nr. 151, 51 „wenn der Lebermittelfinger nach rechts *dar-sa-at* umfällt(?)".

I, 2 umwerfen. CT. XXVII, 27, 17 „ein Thron wird den andern *id-dar-[ri-is[* umwerfen". Thureau-Dangin RA. XI, 82, 20 *kakku mundar-su* (sum. *ZAG.SÁG.DI.DI)* „die niederwerfende Waffe hat ins Gebirg Feuer geworfen".

II, 1 wegdrängen. Thureau-Dangin ML. VII Nr. 23, 16 „damit (die einen Kolonisten die andern) *lâ du-ur-ru-si-im* nicht wegdrängen"; ib. Z. 29 „einer möge den andern von (der Benutzung) des Wassers *lâ ú-da-ar-ra-su* nicht wegdrängen".

IV, 1 umgeworfen werden. Clay YOS. III, 116, 15 „mein Haus wird auf Befehl des B. *id-di-ra-as* umgeworfen".

darsu. Ebeling KARI. Nr. 214, I, 23 *ilâni dar-su-ú-te.*

42

darâru

Nach dem Adjektiv *darru*, das durch *dannu* erklärt wird, und dem Substantiv *durâru* „Freiheit" hat Delitzsch HW. 228 das Verbum *darâru* durch „stark sein, Herr, selbständig, frei sein" übersetzt. Ihm folgt im wesentlichen Muß-Arnolt in seinem Wörterbuch 268. Bezold in seinem Gl. 109 gibt für *darâru* die Bedeutungen „zu Ende bringen(?), zu Ende gehen (? Monat *arḫu)*; untergehen (? Sonne); frei werden (?)" an.

Diese letzte Bedeutung „frei werden" stellt sich nun als unrichtig heraus, wenn man die Stellen betrachtet, an denen das Wort in der Literatur vorkommt.

Stutzig muß uns schon die Vokabularangabe 38592 (CT. XII, 29), 8 machen, wo *[.... = DIR]* = *na-dar-ru-ru* neben verschiedenen Verben der Bewegung erscheint. Vorhergeht *na-gar-ru-ru*, es folgen *na-ṣar-ru-ru, na-par-ru-ru, na-šal-lu-lu, na-ḫal-lu-lu.* Wenn wir diese Vokabularstelle beachten, bemerken wir auch, daß CT. XVIII, 6 Rs. 23[1] nicht mit Delitzsch HW. 228 *na-ru(?)-rum* = *da-ra-rum*, sondern *na-[.]-ru-rum* zu lesen ist, das man natürlich zu *na-[gar]-ru-rum* ergänzen muß. Danach also bedeutet *darâru* „laufen" „sich verlaufen" (vom Wasser), „sich verkriechen" (von der Sonne).

[1] Vgl. Zu diesem Texte den Exkurs I S. 69ff.

oi.uchicago.edu

Diese Bedeutung paßt z. B. auch CT. XXXIX, 17, 60 „wenn der Fluß ständiges Wasser führt, und sein Wasser wie Gewitterregen *i-gàr*[1]*-ru-rum* resp. *i-dar-ru-ru* sich verläuft".

IV, 1 (daß es sich um eine IV, 1- und nicht um eine I, 2-Form handelt, zeigt der oben zitierte Infinitiv *nadarruru)* hat dieselbe Bedeutung; z. B. CT. XXXVIII, 47, 1 = K. 3[2] (CT. XXX, 30), 1 „wenn ein *lašû*[3] Schwein *id-da-ri-ir-ma* sich verläuft und in das Haus des Menschen eintritt".

Von „sich verlaufen" hat sich für *darâru* dann die Bedeutung „untergehen der Sonne" entwickelt; vgl. Meissner MAOG. III (3), 6, 47 *gi-ig-ri* = KAS_4. KAS_4 = *da-ra-ru (il)Šam-ši* hinter *ra-be-e (il)Šam-ši.*

Schließlich bedeutet *darâru* auch noch „schalten"; vgl. Harper ABL. Nr. 74 Rs. 10 *ina elî da-ra-ri ša arḫi* „inbetreff des Schaltens des Monats, worüber der König geschrieben hat, so ist das Jahr ein Schaltjahr"; ib. Z. 20 „wir werden sehen, wann *ni-da-ra-ru-ni* wir schalten werden". Ob dieses *darâru* zu unserem Stamme zu stellen, oder vielmehr eine Weiterbildung des vom sumerischen *diri* abgeleiteten Verbums *dirû* (s. Clay YOS. III, 115, 9 „wisset, dieser Adar des Jahres 15 *ud-di-ir-ri* wird geschaltet") ist, vermag ich noch nicht zu entscheiden.

Ob der Stamm *darâru* an erster Stelle mit ד oder mit ט anzusetzen ist, läßt sich noch nicht sicher ausmachen. Wenn *darâru* aber mit *d/ṭarru* „stark" zusammenhängen sollte, müßte die Ansetzung mit ט an erster Stelle immerhin in Erwägung gezogen werden; denn *d/ṭarru*, das gewöhnlich *dàr-ru* geschrieben wird (King BMS. Nr. 1, 32; 5, 14; V R. 47, 7b; Haupt ASKT. 81, 10; K. 10085, 5 in CT. XIX, 11) erscheint Weißbach BMisz. Tf. 13, 34 in der Schreibung *d/ṭa-ar-ru* (sum. *KA + SA.SAR*, das sonst = *ziḳnu zaḳnu* „bärtig" ist), und Geller AOTU. I, 280 Anm. 4 hat *dàr-ru* die Variante *tar-ri*. Auch Ebeling KARI. Nr. 175 Rs. 10 = Thompson PSBA. XXXII, 19, 19 wird das Wort *eṭlu tar-ru âpir agâšu* geschrieben. Da das Zeichen *tar* meines Wissens nie den

[1] Der Lautwert *gàr* für gewöhnliches *kar* wird von Thureau-Dangin in seinem Syllab. zwar nicht im Text, aber S. 56 in seiner Homophonen-Liste aufgeführt; vgl. auch Hom. sum. s. v.

[2] K. 3 (CT. XXX, 30) ist, was Gadd übersehen hat, ein Duplikat von CT. XXXVIII, 47. Der Text enthält also nicht, wie Handcock meint, Leberomina, sondern Schweineomina. Die Edition Handcocks ist, wie jetzt das Duplikat zeigt, doch ziemlich mäßig, kann aber bisweilen zur Wiederherstellung von CT. XXXVIII, 47 benutzt werden.

[3] Für *lašû*, dessen Bedeutung noch nicht sicher zu eruieren ist, vgl. einstweilen Weidner AJSL. XXXVIII, 204.

oi.uchicago.edu

Lautwert *dar*,[1] höchstens *ṭar* hat, ist die Lesung *ṭarru* sehr wohl möglich.

Auch der „Wollenstoff" *[da]r-ra-tum* = *ḫi-in-zi-ri-bu* (K. 4211, 8 in CT. XVIII, 17) scheint K. 9892 (CT. XVIII, 17), 8 als *ḫi-za-ri-bi* = *t/ṭar-[ra-tum]* geschrieben zu werden. Gegen die Ansetzung mit ט ist allerdings wieder anzuführen, daß das doch wohl zu demselben Stamme gehörende Wort *durâru* (vgl. die Schreibung *du(!)-ra-ru* und hebr. דְּרוֹר) sicher mit ד anzusetzen ist.

43
dirratu

dirratu wird von Delitzsch HW. 229 fraglich als „ein zur Ausrüstung des Pferdes gehöriger (lederner?) Gegenstand" erklärt. Schon Jeremias, Izdubar-Nimrod 24 hatte aber das Wort richtiger durch „Peitsche(?)" übersetzt, eine Bedeutung, die auch Muß-Arnolt HW. 269 und Bezold Gl. 110 annahmen. Jensen KB. VI (1), 450f. sieht *d(ṭ)irratu* als ungefähr gleichbedeutend mit *iltaḫḫu* an und erklärt es wie sein Synonym *tamšaru* als „ein die Haut ritzendes Werkzeug, somit wohl Geißel".

Jensen KB. VI (1), 170, 54 wird *dir-ra-ta* hinter *ištaḫḫa* „Peitsche" (= *ḳinazu* = syr. ܩܢܙܐ) und *ziḳti* „Stachel" als Zähmungsmittel des Pferdes erwähnt, also muß *dirratu* von beiden verschieden sein. Der neue von Weidner AfO. IV, 73ff. publizierte Text mit Beschreibungen von Sternen zeigt Rs. 2, daß *dir-rat ḳi-na-zi* tatsächlich nicht die Peitsche, sondern nur einen Teil der Peitsche bezeichnet. Welcher dieser ist, lernen wir aus dem Vokabular V R. 32, 48ab kennen, das durch K. 4254 (CT. XIX, 1) ergänzt wird. Das Ideogramm von *tam-šá-ru* = *dir-ra-tum* hat danach *KUŠ.EME*.... gelautet. Wenn es auch nicht vollständig erhalten ist, so entnehmen wir ihm doch, daß der Gegenstand aus „Leder" bestand und eine „Zunge" hatte. Die „Zunge" des Feuers (Winckler AOF. II, 32, II, 6; CT. XXXIX, 35, 39) ist die „sich züngelnde Flamme", die „Zunge" des Dolches oder Beiles (Knudtzon VAB. II Nr. 22, I, 32; III, 7; Thureau-Dangin VAB. I, 178d, III, 14; Figulla KBo. I Nr. 14, 23, 25) ist die „Schneide", und die „Zunge" einer Peitsche" ist natürlich ihr „Riemen", ihre „Schnur". *dirratu* ist also die „Schnur" der Peitsche im Gegensatz zu ihrem Griff.

[1] Auch Thureau-Dangin, Hom. sum. führt ihn nicht auf.

oi.uchicago.edu

Ob Ebeling KARI. Nr. 96, 32 *[di]r-ri-tu pi-ti[l-tu]m,* wie Ebeling MVAG. XXIII (2), 52 will, in der gleichen Bedeutung wie *dirratu* gebraucht wird, ist doch noch unsicher, da die Stelle zu schlecht erhalten ist.

Die Lesung *ṭirratu,* die Jensen KB. VI (1), 450 neben *dirratu* zur Auswahl stellt, dürfte nicht in Betracht kommen, da das Wort doch gewiß mit arab. دِرَّة „gedrehter Strick, Ochsenziemer oder ähnliche Instrumente zum Schlagen" (LA. التى يُضْرَب بها) zusammenzustellen ist. Dieses arabische Wort könnte, obwohl das aramäische Bindeglied fehlt, und Zimmern es nicht in seinen Akkadischen Fremdwörtern aufzählt, doch Lehnwort aus dem Assyrischen sein, da analoge Fälle, in denen das entsprechende aramäische Wort verloren gegangen ist, sich auch sonst nachweisen lassen; vgl. Nr. 53 unter *muš/lṭu.*

44

dîšu

Bezold bucht in seinem Glossar 104b unter דיש *dîšu* „Futtergewächs, Getreide", dann 110a unter דש$_1$א nochmals *dîšu* „üppiger Pflanzenwuchs, Gras". Selbstverständlich ist die erste Angabe zu tilgen, nur die zweite ist richtig; denn *dîšu* steht für *diš ʾu* wie *ḫîṭu* für *ḫiṭʾu.*

dîšu bedeutet „Gras" sowie jede „Futterpflanze", wie seine Synonyma *dišarru* (wohl = syr. ܕܝܫܪܐ; arab. دَوْسَر; vgl. Holma, Kl. Beitr. 68f.), das eine minderwertige Graminee, etwa Roggen, Hafer oder etwas Ähnliches bedeutet, und *šammu* zeigen.

Interessant ist die von Thompson RMA. 187, 10; 193 Rs. 2 unübersetzt gelassene Angabe, die sich auch Virolleaud ACh. Ist. Nr. XX, 96; Thureau-Dangin ML. VI Nr. 16 Rs. 50 wiederfindet, *di-iš ebûri*[1] „das Sommerfutter wird bis zum Winter, und *di-iš kuṣṣî* das Winterfutter wird bis zum Sommer überreich sein". Von sonstigen Stellen aus der Literatur erwähne ich noch Zimmern BBR. Nr. 100, 17 „es kam hervor *di-i-šum* Gras, es ist reichlich Überfluß, es sprießt der Samen". CT. XXXIX, 12, 13 „wenn im unteren Teile der Stadt *(šam)di-šum* Gras zu sehen ist".

[1] *ebûru* „Sommer", das ich schon Splt. 2 aufgeführt habe, wird von Bezold Gl. 14a übersehen; *kuṣṣû* „Winter" ist auch sonst nicht selten nachzuweisen.

oi.uchicago.edu

Wichtig sind auch einige Stellen, an denen das Wort in Vokabularen vorkommt: CT. XIV, 4, III, 6 = K. 9182 (CT. XIV, 33) 7+ 79, 7—8, 188 (CT. XVIII, 21), 4; vgl. RA. XIII 33:

Ú.ŠAG.SAR.GU.LA = i-me-i[k]-ka-ru-ru = di-šar-ru; di-šu.

V R. 29, 28 ef *Ú.ŠAG.SAR.GU.LA = di-[šu].* CT. XIV, 40, 2 ff.:

Ú.SIBIR = di-šu
Ú.LI.A = ditto
Ú.ŠÁR.RA = ditto
Ú.DI.ŠUM = ditto.

VAT. 10143, III, 46 *di-šu = ditto* d. i. *šam-mu.*

45

ḫalla

Straßmaier Dar. 91, 4ff. werden *1 šappatu ḫal-la* für 3 Sekel Silber verkauft; ähnlich ib. Nr. 115, 1: *1 šaptum ša ḫal-la* für 3 Sekel. Splt. 38 schloß ich aus diesen beiden Stellen, daß *ḫal-la* entweder eine Gefäßart bezeichnet (obwohl der Ausdruck *šappatu ša ḫalla* dazu nicht recht paßt) oder eine in diesem Gefäße aufbewahrte Flüssigkeit, vielleicht den „Essig", der aram. ܚܠܐ, arab. خلّ heißt.

Diese letzte Vermutung scheint bestätigt zu werden durch Dougherty YOS. VI, 58, 3: *5 šiḳlu šîm 3 (diḳâr)šap-pa-a-tú ša (iṣ)karân ḫal-la* „5 Sekel als Preis für 3 Fäßer Weinessig". Jedenfalls sieht man aus dieser Stelle, daß *ḫalla* eine Art Wein ist. Auffällig ist die durchgängige Schreibung *ḫalla*, nicht *ḫallu*, *ḫalli*. Vielleicht deutet sie auf eine Entlehnung des Wortes aus dem Aramäischen hin. Wir wissen ja schon aus Herodot I, 193, daß der Wein in Babylonien nicht recht gedieh; darum haben die babylonischen Könige ihren Wein gewöhnlich aus Gebirgsländern importiert. So werden die Babylonier vielleicht den Weinessig auch erst von den weinbauenden Aramäern kennen gelernt haben.

46

ḫurḫûratu

In Sm. 550 (CT. XIX, 11) wird in dem erhaltenen Abschnitt wohl nur das Wort *da-ma-tu*, die Bezeichnung für eine für die

oi.uchicago.edu

Toilette und andere Dinge verwandte „Paste", erklärt, von Z. 5 an ist das gewiß. Wenn Z. 3 *IM.DARA*$_4$ auch ein Ideogramm für *damatu* sein sollte — und das ist sehr wahrscheinlich; auch CT. XIX, 22, II, 16 wird *IM.DARA*$_4$ = *[damatu]* zu ergänzen sein —, so wird dadurch wohl die Etymologie des Wortes *damatu* geklärt; da *DARA*$_4$ = *da'mu* „dunkelfarbig" ist, wird *damatu* gewiß für *da'matu* stehen und eine „dunkelfarbige Paste" bedeuten. Diese Etymologie wird auch durch K. 55 (CT. XIX, 2) sehr plausibel gemacht, da dort das Äquivalent der Ideogramme *IM.ḪAB* und *IM.TUK* (d. i. babyl. *ŠÍG)* + *AŠ* d. i. *DARA*$_4$ gewiß *da-'-mat(?)* oder *da-'-mu(?)* gelautet haben wird. Die anderen Ideogramme in Sm. 550 bezeichnen die Paste *damatu* als „bunte" *(GUN.A)*, „gelb-grünliche" *(SIG*$_7$*)*, „dunkel gelbliche" *(SIG*$_7$*.SIG*$_7$ d. i. *DÚB)* und „gold(farbige) Spezerei" *(ŠIM.GUŠKIN)*. In Z. 8 von Sm. 550 wird als Synonym von *damatu* noch *ḫur* .... genannt, das aber auch *ḫar*, *mur*, *kin* gelesen werden könnte. Auch K. 4602 (Delitzsch AW. 233), 4 finden wir die Gleichung *IM.GÚN.NU* = *da-ma-[tum]* = *ḫur* ...., die uns aber inbetreff der Lesung des Synonyms von *damatu* nicht weiter bringt. Die Lösung der Schwierigkeiten gibt CT. XIV, 45, IV, 27f. mit den Gleichungen:

riḳ ḫurâṣi = *da-ma-[tum]*
da-ma-tum = *ḫur-ḫu-ra-[tum]*.

Danach ist also *damatu* und *ḫurḫûratu* eine „dunkelgelbe Paste", die gewiß zum Schminken gebraucht wurde, die aber auch nebst verschiedenen Edelsteinen und Spezereien in das Fundament eines Palastes gelegt (Schroeder KAHI. II. Nr. 122, 53), zur Herstellung von Götterstatuen (Zimmern BBR. Nr. 50, 6) benutzt und schließlich als Medizin in Bier getrunken wurde (Ebeling KARI. Nr. 194 Rs. 3).

Diese Erkenntnis der Bedeutung von *ḫurḫûratu* erklärt auch einen Brief aus der Kossäerzeit (Radau BE. XVII (1) Nr. 23), der bisher falsch verstanden worden ist; denn *ḫurḫûratu* bedeutet dort weder „weiße Wolle" (Radau), noch „ein Werkzeug(?)" (Bezold), sondern „dunkelgelbe Paste" zum Färben, etwa Ocker. Z. 19f. heißt es dort: *[aš]-šum ta-bar-ri šá be-lí iš-pu-ra [ḫur-ḫ]u-ra-ti i-na ḳât (m)Bêl-ú-sa-tum ul am-ḫu-ur* „was den tabarru-Wollstoff anlangt, so habe ich meine dunkelgelbe Farbe (Ocker) von Belusatu nicht erhalten". In Z. 29ff. heißt es dann weiter: *[ḫ]ur-ḫu-ra-tum i-na Dûr-Ku-ri-gal-zu [ki-i] ú-bi-'-ú ia-nu [ḫu]r-ḫu-ra-ti*

oi.uchicago.edu

be-lí li-še-bi-lam-ma [d]u-ul-li la a-ḫa-aṭ-ṭi „als ich Ocker in Dûr-Kurigalzu suchte, war keiner vorhanden. Mein Herr möge meinen Ocker schicken, damit ich es an meiner Arbeit nicht fehlen lasse".

47

ṭirû

In den medizinischen Texten Küchlers findet sich öfter (K. 71 b I, 6, 30, 51) die Angabe, daß man eine gewisse Salbe „auf ein Tuch *(ṣubâtu)*" oder „auf Leder *(mašku) te-tir-ri* aufschmieren, aufstreichen solle". Ideographisch findet sich dafür die Schreibung *ŠUR-ri* (K. 191, I, 25; K. 71b, I, 16, 18; III, 58; Ebeling AGM. XIII, 22, 3), die man *tetir-ri* las. Diese Form hat Küchler als I, 2 von ארא resp. ירא oder als I, 1 von תרא erklärt.

Begründete Zweifel an dieser Erklärung müssen aber auftauchen, wenn wir Langdon BE. XXXI Pl. 48 Nr. 56 Rs. 35 die Schreibung *ina (mašak)ši-ip-ki te-dir-ri* finden, da das Zeichen *dir* zwar den Lautwert *dir* und *ṭir*, nicht aber *tir* hat.[1] Bewiesen wird aber die Lesung mit ד resp. ט durch Langdon BE. XXXI Pl. 25 Nr. 26, 35 *i-na maški te-di(!)-r[i]*. Da die Verbalform einerseits mit dem Zeichen *tir*, andererseits mit den Zeichen *dir* und *di* geschrieben wird, wird der Stamm kaum anders als *ṭirû* anzusetzen sein. Vgl. dazu auch die Ausführungen Ebelings AGM. XIV, 77.

Dafür sprechen auch noch weitere Gründe. Mit unserm Verbum „verschmieren, aufstreichen" wird auch das Verbum *d/ṭirû* identisch sein, das Ungnad ZDMG. LXXIII, 170ff. nach den Vorarbeiten von Jastrow, Weidner, Bezold und Kugler zuerst richtig erklärt hat. Es bedeutet einmal „aufwühlen, aufgewühlt sein": Ebeling KARI. Nr. 196 Rs. III, 56 „mit meinem Horne *ḳaḳḳaru ṭi-ra-ku* wühle ich den Erdboden auf". Craig ABRT. I, 15, 8 = Ebeling KARI. Nr. 57, I, 9 „ein Sturm...., der Himmel und Erde *ṭi-rat* aufwühlt". CT. XXXIX, 20, 142 „wenn das Wasser *ṭi-ri* aufgewühlt und die Reinheit getrübt ist"; vgl. ib. Z. 143f. CT. XXXV, 24, 13 „das Schiff, ... das *šiknu ṭi-ru-u rušumtu* der aufgewühlte Grund und Morast festhielt". Vermutlich wird hierher auch CT. XXXIX, 48, 7; vgl. ib. Z. 17 gehören „das Land *i-ṭi* (geschr. *ḫi)-ri* wird aufgewühlt sein". Sollte diese Übersetzung

[1] Auch Thureau-Dangin, Hom. sum. führt ihn nicht auf.

oi.uchicago.edu

sich bewähren, so würde auch hierdurch das מ an erster Stelle des Stammes bewiesen sein.

In astronomischen Texten kommt das Verbum noch vor in der Bedeutung „getrübt, bedeckt sein“: Virolleaud ACh. Sin Nr. XVIII, 33; Thompson RMA. Nr. 43, 5 „wenn .... sein (des Mondes) rechtes Horn *šamê ṭi-rat* vom Himmel d. h. Wolken bedeckt ist“, wozu RMA. Nr. 43 Rs. 1 den Kommentar gibt „sein rechtes Horn *šamû ṭi-rat* (ist das), was man sagt: es schlüpft in den Himmel und wird nicht gesehen; *DIR (di-ir)* = *ḫa-la-pu šá ḳar-ni*“[1]. Vgl. noch die ähnlichen Stellen Virolleaud ACh. 2. Suppl. Nr. I, 33; III, 45 „wenn sein (des Mondes) linkes Horn *šamû ṭi-rat*“ und ib. Nr. VIII, 1f., 4f. „wenn seine (des Mondes) Hörner *šamû ṭi-ri-a* vom Wolkenhimmel bedeckt sind“.

Schließlich gehört, wie mich Ebeling belehrt, hierher vielleicht noch ein Verbum *ṭirû*, das an Stellen wie Tremayne YOS. VII Nr. 18,6; 184,1 ff.; 189,6; Keiser NC. I Nr. 54,9 vielleicht „schlagen“ bedeutet.

Vermutlich wird auch die „übelriechende“ Spezerei *ṭirû*, *ṭurû* von dem gleichen Stamme abzuleiten sein, die sich Meissner, Ass. Stud. VI, 18, II, 30 in der Schreibung *GIŠ.ŠIM.ḪAB* = *ṭi* (?) (Var. *ṭu(?))-ru*; CT. XII, 25, II, 45 in der Schreibung *ŠIM.ḪAB* = *tu-ru-u* findet; vgl. auch K. 4169 (CT. XIV, 34), 7 *Ú.ŠIM.ḪAB;* CT. XIV, 45 Rs. 29 *ṭi-ru* = *in-zu-[ḫu-ri-tu?]* und in medizinischen Texten Küchler BKABM. K. 71 b, I, 22; CT. XXIII, 45, 9; Ebeling KMI. 5, IV, 17. Unsicher ist, ob auch K. 55 Rs. (CT. XIX, 2) 9f. *IM.LÙ.A* = *ṭi-i-ri; ṭi-ru-tu* hierher gehört. Zur Sache s. noch Thompson AH. 157.

Zu trennen von unserm Stamme sind dagegen die in ihrer Bedeutung noch nicht klare, CT. XIX, 3, III, 8 neben *maḫâṣu, dukumu, dukušu, pulluḫu* vorkommende Verbalform *TE.[T]E* = *du-ru-ú*, sowie CT. XVIII, 3, V, 17 *an du-ru-u* = *da-al-tum* „Tür“.

48

kûru; kurru

Das hebr. Hohlmaß כּוֹר, das im Aram. als ܟܘܪܐ, im Arab. als كُرّ erscheint, ist schon seit langem mit assyr. *gurru* (vgl. außer den

[1] Ob man danach *ṭirû* als sumerisches Lehnwort aus *DIR* ansehen kann?

oi.uchicago.edu

in den Wörterbüchern aufgeführten Stellen noch Virolleaud ACh. Adad. Nr. XI, 18; Suppl. Nr. II, 29 *gur-ri* resp. *-rum âli* resp. *mâti iḫḫépi;* Jensen KB. VI (1) 176, VI, 191 u. a. m.) zusammengestellt worden (Zimmern, Akkad. Lehnw. 21), aber die beinahe ständige ideographisierende Schreibung *gur* machte Schwierigkeiten; denn m. W. war eine sichere Schreibung mit *k* am Anfange noch nicht nachgewiesen. Der Umstand, daß babyl. *gurru* in aramäischen Beschriften durch כרן wiedergegeben wurde (Clay, Aramaic Indorsements in der Harper-Festschrift I, 321) ist auch noch nicht sicher beweisend. Jetzt kann ich zwei solcher Schreibungen mit *k* anführen, die also den Zusammenhang zwischen assyr. *kur(r)u* und hebr. כור sicherstellen: VAT. 8875 d. i. die 6. Tafel der Serie *ana ittišu*, die soeben von P. Pohl MAOG. V(2) veröffentlicht worden ist, lesen wir Kol. IV, 39 *ŠAG.GUR.LAL. A.TA* = *i-na libbi ku-ri ša-ki-il* „vermittels des Kur-Maßes ist es gewogen". In dem unpublizierten Vokabular VAT. 10426, I, 7 .... = *kur-ru šá še-im* „ein Kur Getreide".

49

kirḫu

Das Wort *kirḫu* (auch die Lesung *ḳirḫu* wäre möglich) wird gewöhnlich dem Zusammenhang entsprechend durch „Befestigung, Festung, Burg" (so Delitzsch HW. 353) oder „Bollwerk" (so Bezold Gl. 148) übersetzt. Das ist nicht ganz genau; denn in dem von Scheil RA. XIV, 167 publizierten Vokabular, das ein Duplikat von K. 4181 (CT. XVIII, 26; vgl. auch K. 8665 in CT. XVIII, 16) ist, finden sich I, 14ff. folgende Gleichungen:

[k]i-ir-ḫu = *du-ú-ru*
a-maḫ-ḫu = *ki-mina*
.....*-u* = *ki-mina.*

Also bedeutet *kirḫu* „Mauer", und Stellen wie de Genouillac RA. VII, 135, II, 1 *ana ki-ir-ḫi-šu êrub* sind zu übersetzen „in seine Mauer trat ich ein"; ebenso Thureau-Dangin, Sarg. 8. F. Z. 260 *k[ir]-ḫi-šu-nu elûti* „ihre hohen Mauern, die wie Gebirge (fest) gegründet waren," und Schott bei Jordan, Erster Ber. über die in Uruk untern. Ausgr. 56 Nr. 20,4 *kir-ḫu kîdânu* „die äußere Mauer... habe ich machen lassen". Brockelmanns (Lex. syr.[2] 345; vgl. Schäder, Isl., XIV, 32) Zusammenstellung dieses Wortes mit

oi.uchicago.edu

aram. ܟܪܟܐ ‚Stadt“ ist darum, abgesehen von dem nicht übereinstimmenden dritten Radikal, nicht recht einleuchtend.

Daß die Übersetzung „Mauer“ für *kirḫu* richtig ist, zeigt auch sein in dem zitierten Vokabular aufgezähltes Synonym *amaḫḫu*, das gewiß mit *amuḫḫu* identisch ist; denn dieses Sanh. Bell. 24 vorkommende Wort *(udannin a-muḫ-ḫuš)* wechselt, wie schon Delitzsch HW. 83 gesehen hat, Sanh. Pr. I, 79 mit *dûrânišunu udannin*.

50

kušmašgalû

Bekanntlich spielen im Kulte verschiedener großer Götter eine bedeutende Rolle die Reinigungszeremonien, die der kalû-Priester mit „dem Fell des großen Stieres“ *(kušgugalû)* und „dem starken Kupfer“ *(urudnigkalagû)* d. h. mit der mit einem Rindsfelle bespannten Pauke vornimmt; vgl. Zimmern, Neujahrsf. I, 129; ZA. XXXII, 67 usw. Bildliche Darstellungen solcher Pauken finden sich z. B. Heuzey RA. IX Pl. III; Fondation Piot XVI, Pl. I, 4 u. ö. Dieses „Fell des großen Stieres“ wird übrigens vermutlich nicht mit Zimmern, dem z. B. auch Bezold Gl. 210 folgt, *sugugalû*, sondern *kušgugalû* zu lesen sein, da die sumerische Lesung *kuš* für *mašku* „Fell“ ja feststeht. Ebenso lesen wir ja auch *kuššarû* „Pergamentschreiber“ (Schroeder ZA. XXX, 91; VS. XV, 6, 6; Clay, Morg. II, 39, 6; 46, 28; 48, 28) und nicht *sušarû*.

Neben der großen Pauke für die Hauptgötter gab es in den Tempeln auch kleine Pauken für die Nebengötter. Zu deren Bespannung brauchte man nicht „das Fell eines Großrindes“, sondern dazu genügte „das Fell eines Großzickleins“. Ein solches wird in einem Lieferungsscheine aus der Zeit des Königs Nabopolassar erwähnt. Der von Nies-Keiser NC. II, 128 publizierte Text lautet: „3 Minen Alaun (zum Gerben) für *KUŠ.MÁŠ.GAL* d. i. das Fell des Großzickleins der Göttin Nanai (geliefert) an Nanai-iddin“. Nach dem Gerben ist mit diesem Felle gewiß eine kleine Pauke im Tempel der Nanai bespannt worden.

51

kut(t)aḫu

Das Wort *TÀR-ta-ḫu* 1) Pfeil, kurzer Wurfspeer, 2) Name eines Sternes ist bisher immer *tartaḫu* gelesen worden, obwohl

oi.uchicago.edu

das erste Zeichen, womit es durchgehends geschrieben wird, mehrdeutig ist. Des öfteren hat man dieses Wort mit dem hebr. Hap. legom. תּוּחָה (Hiob 41, 21) verglichen, und noch Zimmern, Akk. Lehnw. 12 hält die Zusammenstellung beider Wörter für wahrscheinlich, wenn er auch die Lesung *kuttaḫu* für das assyrische Wort erwägt. Diese ist nun aber tatsächlich einzusetzen; denn Thureau-Dangin, Sarg. 8. F. Z. 393 findet sich die Schreibung *ku-ta-ḫi erî* „bronzene Pfeile mit ihren bronzenen Unterteilen", während an allen anderen Stellen dieses Textes (Zz. 358, 378, 394) allerdings wie gewöhnlich *TAR-ta-ḫi* geschrieben wird. Daß zwei verschiedene Wörter *tartaḫu* und *kuttaḫu* nebeneinander existieren, ist nicht sehr wahrscheinlich. — Ich bemerke übrigens, daß auch Bezold Gl. 152 bereits *kuttaḫu* liest.

52

malû

Das Wort *malû* hat die verschiedensten Erklärungen erfahren. Delitzsch HW. 411 übersetzt es mit „Beule, Geschwulst". Ihm schließt sich Muß-Arnolt HW. 544 an, und Holma, Kl. Beitr. 11 hat diese Bedeutung dann mit neuen Gründen zu stützen gesucht; vgl. auch Landsberger OLZ. 1914, 264 und neuerdings Thompson, Epic of Gilg. 80. Jensen, der das Wort ZA. II, 249 selbst „Beulen" übersetzt hatte, hat dann später KB. VI (1), 401; 515 geglaubt, eine Bedeutung wie „Schmutz" oder „schmutziges Kleid" für *malû* erweisen zu können. Ebenso Ebeling AOTB. 180, 252, und auch Landsberger-Bauer übersetzen es OLZ. 1921, 73; ZA. NF. III, 83 mit „Schmutzkruste". Indes hat schon Jastrow, Rel. II, 880 gesehen, daß das *malû* in den Omentexten (s. u.) ungefähr „Haar" bedeuten müsse. Zu derselben Auffassung hat sich auch Jensen ZDMG. LXVII, 510 durchgerungen, der *malû* schließlich als „ungeordnetes und ungepflegtes, struppiges oder verfilztes, dichtes Haupthaar" erklärt.

Daß diese Annahme wirklich das Richtige trifft, zeigt CT. XVIII, 6 Rs. 18f., das durch das unveröffentlichte Vokabular VAT. 10613, V, 24f. folgendermaßen ergänzt wird[1]:

ma-lu-ú (Var. *u*) = *pi-ir-tum* (Var. *ti*)
ú-ru-(uḫ)-ḫu = *ditto*.

[1] Vgl. zu diesem Texte Exkurs I S. 69ff.

oi.uchicago.edu

Danach ist zu übersetzen: Jensen KB. VI (1), 248, 252 „dessen Leib *iktasû ma-lu-ú* langes Haar bedeckt"; ib. Z. 255, 269 *ma-li-šu* „sein Haar in Wasser wie Schnee wasche er". Ib. 166, VI, 1 = Ebeling KARI. Nr. 115, 1 *ma-li-(e)-šu* „sein langes Haar wusch er".

našû ša malê, das recht häufig vorkommt, heißt „langes Haar tragen" meist als Zeichen der Trauer neben dem Anlegen des Trauerkleides. Man vgl. Jensen KB. VI (1), 86 Rs. 2 „Papsukkal ..... war bekleidet mit einem Trauerkleid, *ma-li-e na-[ši]* trug ungepflegtes Haar". Langdon VAB. IV, 274, II, 39 *iš-ši ma-la-a* „er trug langes, ungepflegtes Haar und schlief auf dem Erdboden". CT. XXVII 23, 15 „wenn ein Schaf einen Löwen gebiert, und er *ma-li-i naši* langes Haar trägt....., wird das Land *ma-la-a ináši* Fülle tragen"; vgl. dazu auch Schileico, Compt. rend. der Russ. Akad. 1927, 196, 14. CT. XXVII, 5, 6; 8, 1 u. „wenn eine Frau *ma-li-i* verfilztes Haar gebiert". CT. XXVIII, 8, 41 „wenn ein Fötus *ma-li-i naši* langes Haar trägt" (in der vorhergehenden Z. dafür *šipâti naši)*. K. 2063 (Bezold, Cat. 399), 5 „wenn *ḳaḳḳadsu ma-la-a* seinen verfilzten (?) Kopf die böse Krankheit fiebrig macht, und er *ma-la-a ittaši* (geschr. *ÍL. MEŠ*) Filzhaar trägt". Sm. 1419 (Bezold, Cat. 1486) „wenn den Kopf des Menschen *ma-lu-u i-lap-pi-[ip]* Filzhaar umwickelt".

In kausativer Bedeutung *šuššû ša malê* z. B. Jensen KB. VI (1), 94, II, 15 *[ma]-l[a]-a ušteššišu* „das Haar läßt er ihm lang wachsen, ein Trauerkleid läßt er ihn anziehen"; vgl. ib. S. XVIII, 12 *ma-la-a ul-taš-ši-šu*. Ib. 138, IIIb, 41 „ich habe nach dir *ú-ša-aš-ša-a ma-la-a pagarša* ihren Leib langes Haar tragen lassen".

K. 246 (Haupt ASKT. 82ff.), I, 63 bedeutet *ub-lu ma-lu-ú* (sum. *SÍG.DÚB.SÍG.DÚB.BA)* eine Krankheitserscheinung, vielleicht „Verfilzung des Haares infolge von Ungeziefer".

Etymologisch wird unser *malû* doch von der Wurzel מלא nicht zu trennen sein.

53

muš/lṭu

In AfO. V, 183f.; VI, 22f. habe ich das Wort *muš/ṭu* bereits behandelt; da sich jetzt indes mehrere Zusätze und Verbesserungen zu diesen „Mitteilungen" als nötig erwiesen haben, möchte ich das Wort hier nochmals besprechen.

oi.uchicago.edu

In der 6. Tafel der von Zimmern MAOG. IV, 252ff. herausgegebenen Serie *ḪARRA* = *ḫubullû* wird das häufig vorkommende Ideogramm *GIŠ.GA.ṢU*, das von Ungnad OLZ. 1920, 154f. phonetisch gelesen und „Spinnwirtel" übersetzt worden war, durch *mul-ṭu* erklärt. Dieses *mulṭu* steht meiner Meinung nach für *mušṭu* und ist = arab. مُشْط „Kamm". Daß dieses arabische مُشْط Lehnwort aus dem Assyrischen entlehnt ist, ist sehr wohl möglich, obgleich das aramäische Bindeglied verloren gegangen ist. Aber solche Fälle kommen auch sonst vor; vgl. z. B. oben *dirratu* (S. 44) und *râṭu* (OLZ. 1902, 470), das sich nur im neuarabischen Dialekt des Iraq, nicht einmal im klassischen Arabisch erhalten hat.

In demselben Vokabular werden dann hintereinander aufgezählt *mulṭu šá ši-pa-ti* „der Wollkamm" zum Aufrauhen des Stoffes[1]; *ditto šá ḳaḳ-ḳa-di* „der Kopfkamm"; *ditto šá gap-pi iṣ-ṣu-ri* „der Kamm des Vogelflügels" (so genannt nach der Ähnlichkeit des ausgebreiteten Flügels mit einem Kamme); *ditto šá gal-la-bi* „der Kamm des Barbiers"; *ditto šá sin-niš-a-ti* „der Kamm der Frauen".

„Kamm" bedeutet *GIŠ.GA.ṢU* auch an den andern Stellen der Literatur, an denen es vorkommt: Bei Thureau-Dangin RA. XVIII, 167, 28 wird der Tischler als Verfertiger des *GIŠ.GA.ṢU* genannt. In den Labartu-Texten (IV R. 55, 1, Rs. 28; 56, 50b; 58, II, 40; 79, 7—8, 81, II, 11 in IV R. Add. 11) wird *GIŠ.GA.ṢU* neben *pilakku* „Spindel" und *duditu* „Brustschmuck" in ganzem oder zerbrochenem (*šebirtu*) Zustande erwähnt. In den Amarnabriefen (Knudtzon VAB. II Nr. 14, IV, 9; 22, II, 61; 25, II, 62, 65ff.; 29, 182) werden *GIŠ.GA.ṢU* als Elfenbein, (Edel)steinen, Silber und Gold aufgeführt. Ungnad UP. VII, 94, 27; Ranke BE. VI (1), 84, 24f. werden (wie in der oben zitierten Vokabularangabe) *GIŠ. GA.ṢU* „der Wolle" und „des Kopfes" aufgezählt. Götze macht mich darauf aufmerksam, daß *GIŠ.GA.ṢU* auch zweimal in den Bo.-Texten vorkommt[2]: 1) KUB. XII, 26, II, 3ff. Die Rede ist von der Sonnengottheit und von Kamrušepaš innerhalb einer Erzählung: „3) Und K. stellte einen eisernen Thron auf 4) und darauf legte er ein Woll-*GIŠ.GA.ṢU* aus *abaru*. 5) Und ein reines Zicklein 6) *kiššir*, sie warfen es (ins Wasser ? ?), 7) sie wuschen es....

[1] Ein von einem solchen Wollkamm aufgerauter Stoff heißt *pušikku* (sum. *SIG. GA. ṢU. AK. A;* d. i. Wolle + Kamm + machen); vgl. dazu die AfO. V, 154 Anm. 1 aufgeführten Stellen.

[2] Ich zitiere im folgenden wörtlich seine Mitteilungen.

oi.uchicago.edu

8) ... und hielten es dem Menschen zur rituellen Benutzung (bereit)". 2) KUB. XII, 58, II, 36ff.: „36) Darauf geht der Opfermandant zum Waschen. 37) Hernach schickt (?) die Alte 9 *GA.ṢU* von *GIŠ.ŠU* hinein, 38) 1 Figur aus Ton schickt sie hinein. Und die Figur .... 39) setzt er zum Waschen auf die Füße, 40) und wäscht sich oben. Die *GIŠ.GA.ṢU* aber (nimmt) die *SAL.SUḪUR.LAL*, 41) und die *SAL.SUḪUR.LAL* ihn mit jedem *GIŠ.GA.ṢU* 42) hinab einmal *kišāizzi*"[1]. Nach der rituellen Reinigung werden die benutzten Gegenstände in den Fluß geworfen.

Zimmern hat dann darauf hingewiesen, daß als Verbum zu *muš/lṭu* trotz des differierenden Dentals gewiß *mašâdu šá šipâti* „kämmen der Wolle" anzusetzen sei, besonders im Hinblick auf das K. 4341, III, 4 (= II R. 36, 73 gh; vgl. Delitzsch HW. 428) sicher zu ergänzende Ideogramm *[GA].ṢU* = *ma-šá-du šá šipâti*, das ja gerade auch das Ideogramm von *muš/lṭu* ist.

Dagegen wird der mir von Ebeling und Opitz genannte *mul-ti* (Var. *tu)* nicht als „Kamm", sondern, wie mir Zimmern mitteilt, mit Landsberger wohl als *kakkab-ti* „Sternchen" spez. „Venusstern" aufzufassen sein. In dem Istarritual (s. AfO. VI, 22) wird also neben der vulva ein *kakkab-ti ḫurâṣi* „goldenes Sternchen" „als Zubehör ihrer Gottheit" geschenkt. Der Göttin Dilbat (oder Istar?) wird ein „*kakkab-tu ḫurâṣi ruššî*, das mit Edelsteinen verziert war," geweiht. Thureau-Dangin, Sarg. 8. Feldz. Z. 402 wird die Statue des Königs Argistis von Urarṭu, *ša agê kakkab-ti ilûti apru* „der die göttliche Sternenkrone (schon Thureau-Dangin übersetzt tiare étoilée) trägt", fortgeführt. Langdon macht mich darauf aufmerksam, daß im Journ. of the Victoria Institute 1928, 132, 5 unter den Ausrüstungsgegenständen *(udê;* s. o. S. 9) eines Wagens des Sonnengottes aus der Zeit Nabopolassars an erster Stelle Z. 5: *1-it kakkab-ti ḫurâṣi ai-ri-i-ti* aufgezählt wird.

Das Fem. *kakkabtu* neben *kakkabu* läßt sich phonetisch und ideographisch *MUL-tu* geschrieben auch sonst mehrfach nachweisen; es bedeutet, wie syr. ܟܘܟܒܬܐ besonders den „Venusstern". CT. XL, 11, 78 wird *ka-kab-tú* neben *asḳaru* „Mondsichel", *šamšâti* „Sönnchen" und *šurinnu* „Emblem" genannt. Sodann erfahren wir, daß Sklaven, Rinder, Esel und andere Gegenstände besonders aus

[1] Nach Götze wird das an beiden Stellen vorkommende *kiššā(i)* vermutlich „kämmen" bedeuten.

oi.uchicago.edu

Uruk durch ein eingebranntes Venussternchen als der Göttin Istar gehörig bezeichnet wurden: Dougherty YOS. VI, 154, 8 werden zwei Kinder, die der Istar geweiht werden „mit einem Venusstern gezeichnet" *(kak-kab-ṭi aš-mit);* vgl. ib. 224, 20. YOS. VI, 123, 1: „5 Schafe der Istar von Uruk, *ša kak-kab-tum šendu,* die mit einem Sternchen gezeichnet sind"; vgl. Contenau ML. XIII, 125, 5; 147, 1; 179, 7; Tremayne YOS. VII, 7, 38, 55; 30, 13; 31, 4. Keiser NC. I, 95, 12 gibt einfach *1-it littu ša kak-kab-tum* „eine Kuh mit einem Sternchen". Ib. 120, 4 schreibt dafür *MUL-ti* d. i. *kakkab-ti šendi* und beweist damit die Richtigkeit der Lesung *kakkabtu* für *MUL-tu* auch an anderen Stellen.

Daneben wird allerdings auch das Maskulinum *kakkabu* (geschr. *MUL)* für „Verzierungen in Sternform" gebraucht; z. B. Dougherty YOS. VI, 117, 1: *703 MUL ḫurâṣi;* Nies-Keiser NC. II, 125, 4 „zur Reparatur *ša MUL ḫurâṣi* des goldenen Sternes".

54

maškanu

In dem Ritualtexte Zimmern BBR. Nr. 67, zu dem K. 7226 (Macmillan BA. V, 689) ein m. W. unerkanntes Duplikat ist, wird Z. 3 erwähnt, daß „ein Stuhl *ina i-di (ṣubât)maš-ki-ni* neben ein maškinu-Gewand hingestellt werden soll". Dieses von Zimmern nicht verstandene Wort kommt noch an mehreren andern Stellen vor: KARI. Nr. 141, dessen Verständnis mir Ebeling zu erschließen geholfen hat, heißt es Z. 2 *[maškana]*[1] *ina kišâd nâri tamaḫaṣ pân maš-ki-ni ana ṣêri tašakan* „einen m. am Flußufer sollst du aufschlagen (?), die Vorderseite des m. sollst du zum freien Felde hinrichten", und ib. Z. 9 „ein Bett *ina maš-ki-ni* auf dem m. sollst du aufstellen". Harper ABL. Nr. 1360, 9 „im Flusse vor dem Tore Assurs hat man Schiffe genommen; *(ṣubât)maš-ki-ni ina libbi maḫiṣi* m.-Gewänder sind dort aufgeschlagen (?)". Peiser MVAG. III, 234 Rs. III, 5: 1000 *(ṣubât)maš-ku-nu ana 1 (ṣubât)maš-ki-ni litûr* „1000 m.-Gewänder mögen sich zu einem einzigen m.-Gewand verwandeln"[2].

Die Grundform des Wortes wird wohl *maškanu* sein, dessen *a* der zweiten Silbe sich in ein *u* resp. *i* verwandelt, wenn in der

[1] Ergänzung nach Ebeling.
[2] Vorhergeht: *1000 bîtâti ana 1 bîti(!) litûr* „1000 Häuser mögen sich in ein einziges Haus verwandeln."

oi.uchicago.edu

nächsten Silbe ein *u*- resp. *i*-haltiger Vokal steht. Die gleiche Erscheinung tritt ja in den altassyrischen Texten durchgehends ein.

Nicht klar ist mir bisher die Bedeutung des Wortes. Ein kleiderartiges Instrument oder ein kleiderartiger Ort zum „Hinstellen" *(šakânu)* könnte vielleicht einen „Teppich", aber auch eine „Hütte, ein Zelt" bezeichnen.

55

nadbaku

Das bibl. aramäische נִדְבָּךְ (daraus arab. مِدْماك entlehnt) „Schicht, Lage (von Steinen)" ist schon seit langem mit assyr. *nadbaku* verglichen worden. Daß das Wort im Aramäischen nicht genuin ist, zeigt meines Erachtens schon das Präfix *n*, das nach dem Barthschen Lautgesetz im Assyrischen, nicht aber im Aramäischen berechtigt ist. Was aber gegen die Zusammenstellung sprach, war der Umstand, daß assyr. *nadbaku* früher nur in der Bedeutung „Felstal mit darin fließendem Gebirgsbach" bekannt war. Etymologisch ist das Wort, wie auch Jensen ZA. XXIV, 142 Anm. 1 annimmt, gewiß von dem Stamme *tubâku* abzuleiten, lautete also ursprünglich jedenfalls *natbaku;* die Form *nadbaku* ist durch Angleichung an das stimmhafte dem *t* folgende *b* entstanden. Jedenfalls beweisen Schreibungen wie *na-da-ba-ku* bei Asurn. II, 114; Mon. Rs. 33 u. ö., daß die Assyrer das Wort mit *d* ausgesprochen haben.

Neuerdings hat sich das Wort aber auch in der Bedeutung „Ziegelschicht" nachweisen lassen. Schon Jensen hat ZA. XIV, 142 auf die Stelle Radau BE. XVII (1) Nr. 23, 9 aufmerksam gemacht, wo *20 na-ad-ba-ka* ..... *atâbak* vermutlich zu übersetzen ist „20 Ziegelschichten .... will ich auffüllen". Danach hat auch Zimmern Akk. Fremdw. 31 (und ähnlich Gesenius[16]) zu dem Worte bemerkt „wahrscheinlich (Ziegel)schicht". Aber ganz eindeutig war diese Stelle aus der Kossäerzeit noch nicht, und darum war Zimmerns vorsichtiger Ausdruck ganz am Platze. Dagegen wird das Wort bei Lutz NBAD. I, 82 kaum etwas anderes bedeuten können als „Ziegelschicht"; vgl. Z. 2: „5180 Backsteine *ana 74 na-ad-bak* für 74 Schichten; *ana 1-en na-ad-bak* für eine Schicht 70 Backsteine" (also 74 × 70 = 5180). Ähnliche Angaben machen

oi.uchicago.edu

die Zz. 9ff. Daß das Wort auch in neubabylonischer Zeit mit *d*, nicht mit *t* gesprochen wurde, lehrt CT. XXII, 217, 22 *na-da-bak-ka* „die Ziegelschichten (nicht mit Bezold Gl. 105 „Brüstung(?)") für das Haus will ich verlegen".

OLZ. 1922, 241 habe ich nachgewiesen, daß in Vokabularen *SIG*$_4$. *TAB. BA* = *na-ad-ba-ku* nach dem Ideogramm wohl „Doppelziegel" bedeutet. Danach ist auch V R. 16, 77 gh. *na-ad-ba-lu* in *na-ad-ba-ku (!)* zu verbessern.

Zu erinnern ist noch daran, daß auch die von dem gleichen Stamme herkommenden Wörter *tib/pku* und *tikpu* ebenfalls „Ziegelschicht" bedeuten.

56

nalbaš šamê

Über die Bedeutung von *nalbaš šamê* d. i. „Kleid des Himmels", das bisher nicht in zusammenhängenden Texten, sondern nur in einem Vokabular II R. 47, 34ef f. (dort hat es die Ideogramme *AN. TIK* und *AN. MA)* nachgewiesen ist, habe ich mir schon lange den Kopf zerbrochen, ohne zu einem befriedigenden Resultate zu kommen. Das unpublizierte Vokabular VAT. 10613 Rs. I, 17f. gibt uns Auskunft über die Bedeutung dieser merkwürdigen Verbindung; mit „Kleid des Himmels" bezeichnete man nämlich „die Wolken". Vgl. die oben angeführte Stelle:

e-lal-lum = *ur-pi-ti*
na-al-ba-aš šamê(e) = *ditto.*

57

namḫasu; namḫaṣtu

namḫaṣu bedeutet der Etymologie nach „ein Instrument zum Schlagen". Naturgemäß kann ein solcher Gegenstand verschiedener Art sein. In der 4. Tafel der Serie *ḪARRA* = *ḫubullû* (Delitzsch AL.[3] 86ff.) werden Kol. VI, 61ff. verschiedene Sorten von *gišallu* aufgeführt, das übrigens sowohl in der Schreibung *gisallu* (Ungnad VAB. VI Nr. 114, 14) als auch *gišallu* (Dossin RA. XXI, 178, III, 22) vorkommt. Dieses *gisallu* (sum. *GISAL)* bedeutet 1) allgemein Höhe, Spitze, dann 2) einen Teil des Hauses, etwa First, Spitze (Ungnad VAB. VI Nr. 114, 14; CT. XXXIX, 23, 11; Dossin RA. XXII, 116; Zimmern ZA. XXVIII,

oi.uchicago.edu

77, 52, 54; Haupt ASKT. 82ff. III, 36f.; K. 4985 [Haupt ASKT. 180], 3) und schließlich 3) einen Teil des Schiffes, vielleicht Ruderpflock, Dolle (IV R. 55, 29a; 25, 19a; Delitzsch AL.[3] 89, VI, 6). An dieser letzten Stelle wird *gisallu* zwischen „dem Ruder" *(gimuššu; parisu)* und „dem Steuer" *(sikkânu)* aufgeführt. Ib. Z. 62 wird als eine bestimmte Art des *gisallu* ein *GIŠ.GISAL. ANŠU* = *nam-ḫa-ṣu* erwähnt, das nach dem Ideogramm wohl „einen spitzen Stock zum Antreiben des Esels" bedeuten wird.

In der 2. Tafel der Serie *diri* = *DIR* = *sijaku* = *atru* (Meissner MAOG. III (3), 1ff.) finden wir Zz. 284ff. die Angaben:

dur-gul = *GIŠ.MÁ.MUK* = *tar-[kul-lu]*
an-ta-ki-min = *GIŠ.MÁ.MUK* = *nam-ḫ[a-ṣu]*
gi-sal = *GIŠ.GISAL* = *gi-sal-[lu]*.

An dieser Stelle bezeichnet nach dem Ideogramm *namḫaṣu* „den oberen Teil des *tarkullu*" d. h. des Pfahles, an dem das Schiff befestigt wird, wenn es festliegen, und der herausgerissen wird, wenn es abfahren soll; vgl. Jensen KB. VI (1), 493ff. Es folgt dann wieder das etwas ganz Ähnliches bezeichnende Wort *gisallu*. Die nahe Beziehung zwischen *namḫaṣu* und *gisallu* zeigt auch K. 4233 (CT. XVIII, 9), II, 10, wo gewiß zu ergänzen sein wird

[n]am-ḫaṣ-tum = *gi-sal-[lu]*.

58

namtartu; namtarratu

Der *Namtar* ist der Bote der Unterweltsgöttin, der die Ankommenden bei ihr einführt und alle Besorgungen für seine Herrin übernimmt. Wohl eine Nebenform von ihm ist der Todesgott (sum. *Ugga'e;* sem. *Mûtu)*, der, wie es scheint, die Menschen durch einen Biß (CH. XXVIIIr, 63) vernichtet. Ihm wird z. B. von Marduk der böse Kingu überliefert (Weltsch. IV, 120), und in einem an den assyrischen König Asarhaddon gerichteten Briefe (Harper ABL. Nr. 977 Rs. 4) wird erwähnt, daß (neben Bildern von „der Anu-Tochter" Labartu, Namtar, Latarak) auch ein wirkliches Bild des Todes hergestellt wurde.

Wie neben dem Anu die Antu so steht als weibliches Komplement neben dem *Namtar* die *Namtartu*. Diese *[Nam]tartu* (so ist gewiß zu ergänzen, da kurz vorher Namtar erwähnt wird) hat nach einem unpublizierten Texte, in dem die Unterwelt beschrieben wird, den Kopf eines Stierkolosses und menschliche Hände und Füße

oi.uchicago.edu

(VAT. 10057 Rs. 3; vgl. Meissner BuA. II, 145 nach einer Mitteilung Ebelings). Dieses gleiche Wort findet sich als *namtarratu* in der Bedeutung „Todesgöttin" auch in dem Labartutexte RA. XVIII, 162ff., wo es aber von dem Herausgeber Thureau-Dangin mißverstanden ist. Rs. 21 daselbst lesen wir „anstatt daß du, Tochter des Anu, *nam(!)-tar-ra-tú* Todesgöttin, die Menschheit schlecht behandelst" (die Ergänzung Thureau-Dangins *tal-ma-[ni]-ma* für *talamanî* wird richtig sein, da das Präsens *ilâman* sich u. a. auch Meek RA. XVII, 191 Rs. 2 findet). Thureau-Dangins Lesung *gi-tar-ra-tú* des fraglichen Wortes ist abzuweisen, weil das Zeichen an erster Stelle eher *nam* als *gi* ist, und seine Übersetzung „au lieu .... de te montrer hostile" ist falsch; denn wenn die Form *gitarratu* einen Infinitiv I, 2 von *garû* wiedergeben sollte, müßte sie *gitarrî*, wenn sie einem femininischen Adjektivum entsprechen sollte, müßte sie *gitarrîtu* lauten.

59

sabsû; šabšû; sabsînu

Zimmern, Akkad. Fremdw. 28 gibt dem Worte *sabsînu* die Bedeutung „wahrscheinlich Buntwirker" und vergleicht dazu hebr. שַׁבְּצִין. Beides ist aber doch noch recht unsicher. Das Wort *sabsînu* kann m. W. nur aus der Abstraktbildung *sabsinûtu* erschlossen werden. Straßmaier Nbd. 172, 3, 7 läßt nämlich ein gewisser Šamaš-aḫ-iddannu einen „Tempelsklaven des Sonnengottes 3 Jahre lang das Handwerk *(am.)sa-ab-si-nu-tu* lernen". Danach ist also einer, der die *sabsînûtu* versteht, ein *sabsînu*.

Ein Synonym dieses *sabsînu* ist jedenfalls der *sabsû*, *šabšû*. V R. 32, 22 def. haben wir die Gleichung:

LÚ.BÁRA.TAG.TAG = e-piš ba-šá-me = šab-šu-u; sab-su-[u].

Danach ist II R. 51, 42 def. zu ergänzen:

LÚ.BÁRA. TAG.GA = ditto d. i. *e-piš ba(!)-[ša]-mu(!) = sab-su(!)-[u].*

Nur die erste Gleichung bietet VAT. 8755, II, 60 (unpubliziert):

LÚ.BÁRA.TAG.TAG = ditto d. i. *e-piš ba-ša-mi.*

CT. XII, 26, 51 a ist wohl nicht mit SAI. 4910 als Ideogramm *[BÁRA]*, sondern mit Ungnad ZDMG. LXXI, 129 Anm. 1 nach CT. XXXV, 3, 10; Clay, Yale Vok. 110 *LAGAB+LUL* zu ergänzen, also:

[ba (Var. *pa)-ra = LAGAB+LUL = s]ab-su-ú.*

oi.uchicago.edu

Daß der Anlaut neben *š* auch als *s* anzusetzen ist, zeigt CT. XIV, 45, 41:

[e]-piš ba-šá-mi = sa-[ab-su-u].

K. 11196 (Meek RA. XVII, 169), 4ff. zählt jedenfalls noch drei andere Ideogramme für *sab-su-[u]* auf, die teilweise durch K. 4580 (CT. XIX, 30), 9, 12 ergänzt lauten: *[M]E(?).ŠÁG.ZU; [S]U(mu-ṣi-ir).ŠEŠ.ŠUḪUR; [Z]IK.DU.DU.*

Nach diesen Vokabularangaben ist der *sabsû; šabšû* und vermutlich auch der *sabsînu* nicht der „Buntwirker", sondern der „Sackwirker" (s. S. 20 unter *bašâmu)*, der mehr einfarbige und grobe Stoffe webte.

60

sikkat karri

Asarhaddon erzählt Pr. A VI, 8, daß er *sik-kat kaspi ebbi u siparri namri* „Nägel von hellem Silber und glänzendem Kupfer im Innern des Palastes (zum Schmuck) befestigt habe". Gewöhnlich werden diese Schmucknägel *sikkat karri* „Nägel mit runden Knäufen" (zu *karru* vgl. *karru namṣari* „Schwertknauf" und vielleicht arab. كُرَة „Kugel") genannt; vgl. I R. 27 Nr. 2, 15, 29f.; Asurn. Stand. 20; Tigl. jun. (ed. Rost) Tt. Rs. 32; Sanh. Kuj. IV, 8. Wie dieser Schmuck aussah, zeigt uns die Verzierung aus Emailziegeln und Tonknäufen, die Sargon an dem Assurtempel in der Stadt Assur hat anbringen lassen (MDOG. Nr. 26, 22 Abb. 5), nur daß dieser Schmuck im Inneren der Paläste aus edlerem Material bestand. Merkwürdiger Weise besitzen wir ein Bild der *sikkat karri*. K. 2089 (CT. XXXI, 14) wird nämlich der „die rechte Waffe" genannte Leberteil einmal verglichen mit *GIŠ.KAK.ḲAR.BA* d. i. *sikkat karri* und zweitens mit einem *kamûnu*, dessen Bedeutung hier noch nicht sicher feststeht. Daneben steht dann unter dem Hinweis *annîtu uṣurtušu* „das ist sein Bild" die Zeichnung des betr. Leberteils: nämlich oben ein runder Griff, dann eine nagelartige Verschmälerung und schließlich eine rechteckige Verbreiterung. Das Ganze sieht so aus wie ein Schwert mit einem Griffe. So also hat auch *sikkat karri* ausgesehen:

oi.uchicago.edu

61

sandâniš

Der Vergleich Sarg. Zyl. 21 „der aus der Mitte des Meeres den Jonier *sa-an-da-niš kîma nu-ú-ni* fing" ist eine alte crux interpretum, die auch Schott in seiner Arbeit über „die Vergleiche in den akkadischen Königsinschriften" nicht gelöst hat. Es liegt hier augenscheinlich ein Doppelvergleich vor, bei dem der eine Vergleich durch *kîma*, der andere durch die Endung *-âniš* gebildet wird. Ähnliche Doppelvergleiche kommen auch sonst in der Literatur vor; z. B. Sarg. (ed. Winckler) Ann. 336 „*kima šik-ki-e ḫal-la-la-niš* betrat er das Tor seiner Stadt". Dasselbe Tier treffen wir in dem Doppelvergleiche Labartu Nr. 2, I, 19 = Lutz UP. I (2) Nr. 113, II, 54 „*kîma šik-ki-e lâ ta-ḫal-lu-up*(Var. *pi*) *ṣi*(Var. *ṣir*)*-ra-niš*".

Wie man sieht, scheint in allen diesen Fällen zum Vergleiche ein Tier mit *kîma* eingeführt zu werden, das sich in einer durch die Endung *-âniš* gekennzeichneten Örtlichkeit befindet. Wenn diese Annahme stimmt, müßten in *sandâniš; ḫallalâniš* und *ṣir(r)âniš* Örtlichkeitsbezeichnungen stecken. Von *ḫallalâniš* wird es gewiß richtig sein; auch Rost, Tiglpil. Ann. 45 „flieht ein Feind (in abgekürztem Vergleich) (wie eine Ratte (?)) *ḫal-la-la-niš* durch ein Loch (?)". Demnach wird auch hier zu übersetzen sein „wie eine Ratte (?)[1] durch ein Loch (?) betrat er sein Stadttor". In dem zweiten mit *šikkû* gebildeten Vergleiche könnte das Wort *ṣi* (Var. *ṣir*)*-ra-niš* von *ṣîru* „Steppe" herkommen; möglich wäre es aber auch, im Hinblick auf Ebeling KARI Nr. 174, 19 (vgl. Ebeling MAOG. II, (3), 42), wo „eine Ratte (?) *ina ḫurri ṣîri* in ein Schlangenloch eintritt", *ṣîru* hier als abgekürzte Schreibung von *ḫurru ṣîri* aufzufassen und die Stelle zu übersetzen „wie eine Ratte (?) versteck dich nicht in einem Schlangen(loch)".

Demnach müßte auch in *sandâniš* eine Art Örtlichkeit stecken. Zur Erklärung möchte ich zwei Möglichkeiten vorschlagen: 1) *sandu* könnte eine femininische Bildung von *sannu* „Fischernetz" sein; dann wäre zu übersetzen „wie einen Fisch im Netze". 2) Möglich wäre es vielleicht auch, *sandâniš* von *sandû* abzuleiten, das in dem unpublizierten Vokabular VAT. 10613, II, 14 hinter *LÚ.ŠU.ḪA* = *ba-ʾ-i-ru* als *LÚ.ḪU.KAK* = *sa-an-du-u* auf-

[1] *šikkû* bezeichnet vermutlich ein Nagetier, „Ratte" oder „Maus". *šikkû ša kappi šaknat* (CT. XXXIX, 27, 16) ist vielleicht „die Fledermaus".

oi.uchicago.edu

geführt wird. Wenn dieses *sandû*, das natürlich gleich *mušendû; ušandû* „Vogelfänger" ist, auch vom „Fischfänger" gebraucht werden könnte, würde man die Stelle auch übersetzen können „wie ein Fisch im (Netze des) Fischers". Vgl. dazu die von Ebeling MAOG. II (3), 45 übersetzte Fabel, wo der Vogelfänger auch als Fischer auftritt, wenn er keine Vögel fängt.

62

padû; pidû

Die häufige Verbindung *lâ pâdû* wird gewöhnlich „schonungslos" übersetzt. Daß das richtig ist, zeigt die Vokabularstelle VAT. 10143, II, 56f.:

la pa-du-u = la ga-m[e]-lu
la-i-šu[1] *= ditto.*

Danach ist Asurn. I, 7, 20 *lâ pa-du-ú* als „schonungslos" von Nergal resp. vom Könige aufzufassen; ebenso Asurn. I, 34 *kakku lâ pa-du-u;* ib. I, 18, 41 *kakkašu lâ pa-da-a;* Weltsch. III, 34, 92 *nâš kakku* (Var. *kakkê) lâ pa-di-i;* ib. IV, 130 *ina miṭišu lâ pa-di-i* „mit seiner schonungslosen Götterwaffe". Sonst vgl. noch Weidner AOB. I, 112, 15 *kîma girri* (geschr. *GIŠ.BAR*, Var. *GIŠ.PA* d. i. *ḫaṭṭi) mûti lâ pa-di-e* „wie das Feuer (Var. der Stab) des schonungslosen Todes"; Asarh. Sendj. 23 *lâ pa-du-u tuḳuntu* „der Widerstand nicht verschont"; King BMS. Nr. 20, 15, 17; 46, 18 *lâ pa-du-u* „der nicht Pardon gibt"; CT. XVI, 19, 4 *šêdû lâ pa-du-tum* (sum. *UŠ.nu.KÚ)* „die schonungslosen Dämonen". Etwas merkwürdig ist die Verbindung Winkler Sarg. XIV, 6 *ḫuršâni lâ pa-du-ti* „die schonungslosen (d. h. wohl gefährlichen) Waldgebirge". Thureau-Dangin RA. XI, 146, 43 schreibt für *padû* vielmehr *kak lâ pi-di* (sum. *ÍL.LA.na)* „die schonungslose Waffe für seinen Arm bereitete er".

Auch in andern Verbformen kommt *padû* in der Bedeutung „schonen" vor; z. B. CT. XVII, 25, 38 = Ebeling KARI. Nr. 368, 11 „das Rind hat er geschlagen, das Rind *ul ip-di* (sum. *nu.ÍL.LA)* hat er nicht geschont"; CT. XVI, 43, 65 „seinen Gott *uḷ ip-du-ú* (sum. *la.ba.ra.È)* haben sie nicht geschont".

Die Grundbedeutung des Stammes *padû* scheint, wie die ver-

[1] Dieses Wort ist mir noch unklar. Es ist unsicher, ob *la-i-šu* oder *la i-šu* zu lesen ist.

oi.uchicago.edu

wandten semitischen Dialekte und auch die Ideogramme *ÍL.LA* und *È* zeigen, etwa „loslassen" gewesen zu sein. Diese Bedeutung wird auch wohl vorliegen CT. XXXIX, 27, 7 „der Empfänger möge mich empfangen, *pi-du-ú li-ip-da-an-ni* der Loslasser möge mich loslassen". Auch Sarg. Zyl. 18 scheint das Verbum *pidû*, allerdings im Präsens vorzukommen „der plünderte das Land der Tu'munäer, die ihren Scheich *i-pi-du-ma* loslassen (d.h. wohl absetzen) und bringen *(urrû)* vor den König des Kaldu-Landes".

Als Ideogramme von *padû* werden CT. XIX, 42, II, 34ff. aufgezählt:

ŠI. IŠ[1] = *pa-du-u*
UŠ.KÚ = *ditto*
SA.LAL = *ditto*
SA.Ù.LI = *ditto*
È. DÈ = *ditto*
ÍL.LA = *ditto.*

Weidner KBo. I Nr. 44, 18f. gibt nicht *UŠ.KÚ*, sondern *NU.KÚ* und *NU.KÚ.KÚ* als Ideogramme von *be-du-ú*. Ob diese Angabe richtig ist, können wir auch nach den beiden Duplikaten CT. XVIII, 47, I, 17 = Rm. II, 587 (CT. XIX, 8), 18f. leider nicht entscheiden, da dort nur

....*KÚ* = *pi*.....
...*K]Ú.KÚ* = *pi*.....

erhalten ist.

Aus der Bedeutung „loslassen" hat sich dann auch die Bedeutung „aufhören" entwickelt, wie die Vokabularangabe V R. 16, 75ghf. zeigt; denn dort wird *UŠ.KÚ* neben *pa-du-ú* (s. o.) auch durch *ba-ṭa-lum* „aufhören" erklärt. Dieser Wert ist einzusetzen King BMS. Nr. 5, 9 *[ud]-da-kan la pa-da-a* „täglich, ohne aufzuhören will ich deine Macht rühmen". Er gibt auch die Erklärung für eine bisher nicht ganz richtig verstandene Stelle des Weltschöpfungsepos, nämlich VII, 29. Hier wird Marduk gerühmt, „der *ana pa-di-šu-nu*, damit sie (die Götter) (mit der Arbeit) aufhören könnten[2], die Menschheit geschaffen hat". Auch Weltsch. VI, 6 wird ja expressis verbis gesagt „er (der Mensch) soll tragen den

[1] So wohl nach ib. Z. 24 zu lesen.
[2] Nicht mit Schott bei Jordan, Ber. über die in Uruk untern. Ausgr. 64 „um sie abzulösen".

oi.uchicago.edu

Dienst der Götter; sie (die Götter) aber *lû pašḫû* mögen ausruhen von der Arbeit". Nicht ganz sicher ist VS. XVI, 22, 38, wo doch wohl zu lesen sein dürfte „10 Sila Mehl *ana ne-bi-ri-ti-ša(!) [p]a-di-e-im*, daß ihr Hunger aufhöre, und als ihre Nahrung gib ihr".

63

parîtu; parûtu

CT. XVIII, 6 Rs. 42[1] wird *pa-ri-tum* neben *nullatu, migirtu* einem Synonymum gleichgesetzt, das leider abgebrochen ist. Nach K. 14490 (Meek RA. XVII. 172), 1 und VAT. 10613 Rs. V, 47 ist es zu *[šil-la-t]um* zu ergänzen. An dieser letzten Stelle finden sich die Gleichungen: *ma-ag-ri-tú* = *šil-la-tú*
ma-ag-ri-tú = *pa-ru-tú*.

Danach bedeutet *parîtu, parûtu* etwa „Gemeinheit, Frechheit". Das dazu gehörige Verbum ist vielleicht erwähnt CT. XVIII, 35, IV, 38ff.:

....*PI.IL* = *pa-ru-ú*
....*È.DÈ* = *ditto šá pi-i*
KA.GÚN.GÚN = *pu-ú pur-ru-šú* (viell. verschr. für *u*).

Vgl. eventuell auch CT. XIX, 45 Rs. 17.

64

ḳûltu

zir/ḳul-tu ist ein besonderer Teil der Nacht. CT. XVI, 45, 116 „hört Marduk *ina zir/ḳul-ti* (sum. *GIŠ.DIŠ.KI.LAL* nach IV R. 15, II, 53; auf dem Duplikat K. 5133 lautet das Ideogramm *GIŠ.DIŠ.KI;* CT. XVI, 45, 116 gibt Thompson als Ideogramm *GIŠ.LAL* ohne Variante) des Lagers der Nacht dieses Wort". Winckler AOF. II, 32, II, 4 legen die Feinde „*ina zir/ḳul-ti mûši* Feuer an die Bohlenbahn". Vgl. noch K. 9453, (BA. V, 670), 4 *ina zir/ḳul-ti mûši*. Unsicher ist, ob Jensen KB. VI (1), 120, 35 *ilitti zir/ḳul-ti* hierher gehört.

Dieses Wort ist von Delitzsch HW. 265 und Muß-Arnolt HW. 298 *zirtu* gelesen worden. Aber diese Lesung ist nicht richtig, wie man schon aus der Schreibung III R. 55, 56b „am 6. (Kislev) *ina ḳúl-ti mûši* für die Göttin Ninkigal Wasser [möge er spenden]" hätte entnehmen müssen. Die gleiche Schreibung treffen wir auch

[1] Zu diesem Texte vgl. Exkurs I S. 69ff.

oi.uchicago.edu

CT. XL, 49, 39 „wenn der *kilîlu*-Vogel *ina ḳûl-ti mûši* an dem Hofe des Menschen oder an einem Baum vorüberfliegt".

Dieses *ḳûltu* könnte man entweder von einem Stamme *ḳâlu*, der nach Assur 523, I, 16 (ed. Zimolong) *UD.ZAL* d. i. „das Hellwerden" bedeutet, oder von *ḳâlu* „schweigen" ableiten. Danach könnte *ḳûlti mûši* entweder „den letzten Teil der Nacht, wo der Tag bereits anbricht" oder „Schweigen der Nacht" bedeuten.

Neben diesem *ḳûltu* gibt es noch mehrere gleichlautende Wörter verschiedener Bedeutung, über die an anderer Stelle zu handeln sein wird.

65

šu(i)ginaku

In Rm. 338 (Meissner Splt. Aut. 21), das durch eine Anzahl ergänzender Duplikate fast vollständig wieder hergestellt werden kann[1], wird Rs. III, 11f. unter vielen andern Berufsnamen *ZIG. DU.DU* und *ŠU.I* durch *gallâbu* „Barbier" erklärt. Sodann folgt Z. 13 *ŠU(!).GI.NA* = *ŠU-ku*. Dieser Handwerker wird, wie die unmittelbare Nähe des *ŠU.I* zeigt[2], gewiß eine Nebenform des Barbiers sein, und sein Ideogramm wird für *ŠU.I.GI.NA* d. i. „der wahre Barbier" stehen, dessen *I* wohl nur zur Erleichterung der Aussprache *šuginaku* anstatt *šuiginaku* ausgefallen ist.

Daß diese Vermutung zutrifft, zeigt Clay BE. XV, 120, 8, wo wir den Berufsnamen tatsächlich in der Form *ŠU.I.GI.NA* antreffen.

66

tukšu

In dem Bericht über Sanheribs Feldzug gegen Kilikien (CT. XXVI, 15, IV, 61ff.) werden die assyrischen Truppen, die gegen die Feinde geschickt werden, Z. 69f. spezialisiert in *(am.)ṣabê (iṣ)ḳašti na-ši tuk-ši u asmarê (iṣ)narkabâti sisê ḳiṣir šarrûtija* „Soldaten des Bogens, Träger von tukšu und Lanzen, und (Soldaten) der pferde(bespannten) Streitwagen, mein stehendes königliches Heer". Da das Wort *tukšu* sonst unbekannt war, hat Delitzsch AL.[5] 181 angenommen, daß *tuk-ši* ein Schreiberfehler für *tuk-ki(!)*

[1] Vgl. zu diesem Texte Exkurs II S. 76ff.
[2] Für den Text der Zeile nebst den Varianten s. S. 82, III, 13 und Anm.

oi.uchicago.edu

sei, dessen Bedeutung „Schild" gesichert ist. Demnach bestanden die assyrischen Truppen also aus 1. Bogenschützen, 2. Schild- und Lanzenträgern und 3. aus Wagenkämpfern.

Aber so gut diese Emendation paßt, so wird sie doch nicht richtig sein, weil das Wort *tukšu* sich inzwischen in dem unpublizierten Vokabular VAT. 10613 Rs. II, 61 gefunden hat. Hier werden von Z. 50 an Synonyma von *kut-ta-ḫu* „Pfeil" (s. S. 51) aufgezählt; dann folgen von Z. 55 (hier fehlt die rechte Spalte) an, von *til-pa-nu* eingeleitet, wohl Synonyma für den „Bogen". In Z. 60 (die rechte Spalte fehlt wieder überall) treffen wir wieder *til-pa-nu*, dem sich *tuk-š[u]; ditto; za-ḫa-ṭu-u; ma-ag-šá-ru; ul-mu* anschließen. Die Bedeutung von *tukšu* geht aus dieser, seines Synonyms beraubten Stelle nicht mit Sicherheit hervor. Daß es wie das vorhergehende Wort *tilpanu* „Bogen" bedeuten solle, scheint die Sanheribstelle auszuschließen, weil dort der Bogenschütze unmittelbar vorhergeht; daß es ein Synonym von *tukku* „Schild" sei, ist nicht wahrscheinlich, weil in dem Vokabular nur Angriffswaffen, nicht Schutzwaffen (wie der Schild) aufgeführt zu werden scheinen. Demnach ist vorläufig nur so viel sicher, daß *nâš tuk-ši* in der Sanheribinschrift kein Schreiberfehler ist, sondern daß die Lesung zu Recht besteht.

67

tamgîtu

Winckler, Sarg. Ann. 436; Pr. 176 wird erzählt, daß, „nachdem der große Bel und die Götter, die Assyrien bewohnen, *ina tam-gi-ti [ù mar(?)]*[1] *tak-ni-e* in ihre Stadt zurückgekehrt wären, Sargon *ni-gu-tu* ein Freudenfest veranstaltet habe". Dieses Wort *tamgîtu* hat man schon seit langem (z. B. Muß-Arnolt HW. 1167) von der Wurzel *nigû* (ebenso wie das benachbarte *nigûtu)* abgeleitet; aber da das Wort nur an dieser Stelle nachzuweisen war, konnte man doch noch Zweifel an der Richtigkeit der Bedeutung und seiner Etymologie äußern. Nun lesen wir in dem unveröffentlichten Vokabular VAT. 10143, V, 62ff. die Gleichungen:

ul-ṣu = *ḫi-du-tum*
tam-gi-tú = *ditto*
ḫu-ud-du-šu = *ditto.*

[1] Die Lesung *[ù mar]* ist wohl ganz unsicher; sie scheint an beiden Stellen ergänzt zu sein. Lie, Inscr. of Sargon 80, 13 ff. verweist auf Streck VAB. VII, 90, X, 108 *za-rat tak-ni-e.*

oi.uchicago.edu

Daraus geht hervor, daß *tamgîtu* wirklich „Freude" bedeutet, und die Ableitung von *nigû* richtig ist.

68

titâru; titjâru

K. 2055 (Langdon RA. XIII, 190f.) wird Rs. IV, 15 *GÚN. GÚN.NU* = *ti-it-a-rum* gesetzt; in demselben Paragraphen werden *zîmu* und *tiḳnu* erklärt. Dieselbe silbenbrechende Schreibung findet sich auch Meissner MAOG. I (2), 47, III, 157ff.:

IGI.GUN.GUN.NU = *ti-it-a-rum*
IGI.GAR.RA = *2*
IGI.ZI.ZI = *3.*

Wie der Dental am Ende des zweiten Zeichens von *titâru* zu lesen sei, ist nicht sicher. Delitzsch HW. 701 liest *tidaru;* Langdon RA. XIII, 188 *ti-á-a-rum;* meine eigene Lesung *titâru* ist auch nicht gesichert. Die Bedeutung muß nach dem Ideogramm etwa „glänzend" sein. Das paßt auch Nies-Keiser, NC. II Nr. 22, 106, 197 „ein schwarzes Zicklein, ein vorzügliches Lamm, dessen Antlitz *ti-it-a-ru* (Var. *ti-it-ia-a-ru;* sum. *IGI.GÚN.GÚN.NU)* glänzend ist".

Hierher gehört gewiß auch die Stelle aus dem altbabylonischen Istarhymnus Thureau-Dangin RA. XXII, 170, 12 *bitrâmâ ênâša ši-it-a-ra* „gesprenkelt sind ihre Augen, glänzend", sei es, daß *šitârâ* ein Schreibfehler für *titârâ* ist, sei es, daß es eine andere, nicht aspirierte Form des Wortes repräsentiert[1]. Eine Etymologie des Wortes zu geben, bin ich nicht in der Lage.

[1] Umgekehrt steht *a-tar* (Clay BE. XV Nr. 127,8) für *ašar*; vgl. Thureau-Dangin Hom. sum. 46.

oi.uchicago.edu

Exkurse

I

Die Wiederherstellung von CT. XVIII, 6

Die Serie *malku* = *šarru* ist für die assyrische Lexikographie besonders wichtig, weil in ihr nacheinander ganze Reihen hauptsächlich semitischer Synonyma aufgezählt werden. Wenn man also die Bedeutung nur eines dieser Synonyma kennt, wird auf diese Weise gleich Licht in eine ganze Gruppe gebracht. Um indes die genaue Bedeutung eines Wortes bestimmen zu können, wird es gewöhnlich nötig sein, es noch anderweitig in zusammenhängenden Texten nachzuweisen, da die Nuancen der aufgezählten Synonyma doch nicht selten variieren.

Die im British Museum befindlichen, durch eine Unterschrift als zur Serie *malku* = *šarru* gehörig gekennzeichneten Bruchstücke sind großenteils in CT. XVIII, 27ff. veröffentlicht worden; allerdings gehören auch mehrere auf den früheren Tafeln von CT. XVIII gegebenen Fragmente augenscheinlich derselben Serie an, wenn auch ihre Unterschriften nicht erhalten sind.

Aus diesem umfangreichen Werke sind mehrfach Auszüge angefertigt worden, die vielleicht für bestimmte Zwecke eine Auswahl aus dem vollständigen Texte trafen. Ein ziemlich ausführlicher Auszug ist in den aus Assurbanipals Bibliothek stammenden Fragmenten K. 11191 + 14100 (CT. XVIII, 21); K. 4213 + 10050 + 11399 (CT. XVIII, 22); K. 4219 (CT. XVIII, 24); K. 4397 (CT. XVIII, 23); K. 14490 (Meek RA. XVII, 173) u. a. m. erhalten. Er war wohl ausnahmslos auf doppelkolumnige Tafeln geschrieben; die Synonyma der rechten Spalte wurden entweder durch das Dittozeichen wiedergegeben oder wurden immer von neuem ausgeschrieben. Relativ recht vollkommen erhaltene und den früheren Text wesentlich erweiternde Duplikate dieses Auszuges sind die unveröffentlichten Berliner Tafeln VAT. 10143, die sechskolumnig ist, und die Riesentafel VAT. 10613, von der von der Vs. noch Teile von 7, von der Rs. noch Teile von 6 Kolumnen erhalten sind.

oi.uchicago.edu

Während diese Tafeln zur Wiederholung das Dittozeichen verwenden, schreibt das kleinere, ebenfalls unveröffentlichte Duplikat VAT. 10378 das zu wiederholende Wort jedesmal voll aus.

Außer diesem größeren gibt es noch einen kleineren Auszug aus der Serie *malku* = *šarru*, der im übrigen aber, wie es scheint, dieselbe Reihenfolge wie der ausführlichere Auszug befolgt. In Assurbanipals Bibliothek war er hauptsächlich in einkolumnigen Exemplaren vertreten; die Tafeln tragen keine Unterschrift, sondern haben am Schlusse nur den Folgeweiser der nächsten Tafel, so daß man nur nach diesen die Reihenfolge der Tafeln feststellen kann. Eine, K. 12021 (CT. XVIII, 5), z. B. schließt mit dem Folgeweiser *ša-pa-tu* = *da-a-nu*, eine andere, K. 52; 2032 + 8490 und K. 14789 (CT. XVIII, 6), zu der als ein von CT. XVIII übersehenes, den Text ergänzendes Duplikat noch K. 5420a (CT. XVIII, 9) hinzukommt, beginnt mit derselben Gleichung und zeigt auf diese Weise, daß sie die erste Tafel direkt fortsetzt. Der Text dieser Tafel, der schon auf den Exemplaren aus Assurbanipals Bibliothek ziemlich gut erhalten ist, kann nach den Duplikaten, Paralleltexten und sonstigen andern Quellen bis auf wenige Zeichen lückenlos wiederhergestellt werden. Da viele der in dieser Tafel enthaltenen Gleichungen unsere lexikographischen Kenntnisse wesentlich fördern, und ich mehrere von jenen auch für meine „Beiträge" benutzt habe, möchte ich als Anhang den Text der Inschrift mit den von mir vorgenommenen Verbesserungen und Ergänzungen geben:

K. 52 = K. 2032 + 8490 = K. 14789.

Vs.

	[š]a-pa-tu	*da-a-nu*[1]
	ga-ma-ru	*ditto*
	pu-ru-us-su-ú	*ditto*
	id-di-šu-ú	*šá-ru-ru*[2]
5	*nam-ri-ir-ru*	*ditto*[2]
	bir-bir-ru	*ditto*[2]
	me-lam-mu	*ditto*[2]
	ši-bu-bu	*ditto*[2]
	šá-ru-ru	*ni-ip-ḫu*[3]
10	*im-mu*	*ṣa-ar-ḫu*[4]

oi.uchicago.edu

	šu-uḫ-nu	*ditto*[4]
	la(!)-ʾ-mu	*di-ik-me-en-nu*[5]
	ṭi-ṭi-lu	*ditto*[6]
	ḳa-a-du	*šá-ra-pu*[7]
15	*ḳa-mu-ú*	*ditto*[7]
	ḳa-mu-ú	*ḳa-lu-ú*[8]
	ra-šub-bu	*šar-ḫu*[9]
	ra-áš-bu	*ku-um-mu-su*
	a-tu-ú	*a-ma-rum*[10]
20	*ḫi-a- rum*	*ditto*[10]
	ḫi-a-šu	*ditto*[10]
	eme(!)- sal	*ditto(!) ba-ab-bar(!)*[11]
	sa-[na]- ḳu	*ḳa-ra-bu*[12]
	mu-[tu]- uš	*pi-tu-šu*[13]
25	*ú-r[u]- mu*	*ḳa-ra-bu*[14]
	du-ú-šu	*ud-du-ú*[15]
	še-e(!)-ú	*ba-a-ú*[16]
	ṣu-up-p[u]-ú	*da-ga-lu*[17]
	pu-[ḳu-u]	*ditto*[17]
30	*b[it-ru-ú]*	*ditto*[17]
	n[a-ṭa-lum]	*ditto*[17]
	d[u-luḫ-ḫ]u	*si-pit-tum*[18]
	g[i-iḫ(?)-l]u-ú	*ditto*[19]
	u[g]-ga-tum	*ra-ʾ-a-bu*[20]
35	*um-mu-lum*	*ditto*[20]
	ma-am-lum	*ditto*[20]
	da-aḫ-rum	*ditto*[20]
	ri-i-bu	*(il)Igigi*[21]
	ḫa-a-tu	*mu-ur-ṣu*[22]
40	*l[a](!)-ʾ-bu*	*ḫu-un-tu*[23]
	um(?)-mu	*ditto*[24]
	be(!)-en-nu	*ṣi-ib-tu*[25]
	šu-dingir(!)-ra-ku	*ditto*[26]
	du-ub-lu	*iš-du*[27]
45	*ni-ir-mu*	*ditto*[27]
	du-ru-uš-šu: ditto[27]	*nir-mu: uš-šu*[28]
	ra-ḫa-ḫu	*ta-ḫa-ḫu*[29]
	gu-a-šu	*a-la-a-ku*[30]

oi.uchicago.edu

nu-a-ḳu	*ditto*[30]
50 *at-ku-šu*	*ditto*[30]
nu-a-šu	*ditto*[30]
it-mu-šu	*ditto*[30]
a-ka-šu	*ditto*[30]
da-a-lu	*ditto*[30]
55 *ša-ra-pu*	*ditto*[30]
ḫa-a-šu	*ditto*[30]
da-la-bu	*ditto*[30]
ra-pa-du	*ditto*[30]
ša-pa-pu[31]	*ditto*[30]

Rs.

la-ka-du[31]	*a-la-[a-ku]*[30]
ba(!)[32]*-'-ú*	*ditto*[30]
šá-da-ḫu	*ditto*[30]
li-ku-ú	*ditto*[30]
5 *e-mi-du*	*ditto*[30]
li-a-nam	*ditto*[30]
a-ru-um	*ditto*[30]
a-ba-ku	*ditto*[30]
li-ḳu-ú	*ka-šá-du*[33]
10 *[ni]-s[u]-ú*	*pi-tu-ú*[34]
uk-[ku-šu]	*ditto*[35]
na-[sa-ku]	*ka-ra-rum*[36]
na-[du-]ú	*[ditto]*[37]
mu-[un-gu]	*na-ma-gu-gu*[38]
15 *an-[za-ni]-nu*	*nap-tu-rum*[39]
s[u-sa-bi]-nu	*nap-tu-rum*[40]
d[a-ru-um]	*zi-iḳ-nu*[41]
m[a-l]u-ú	*pi-ir-tum*[42]
ú(!)-ru-uḫ-ḫu	*ditto*[43]
20 *k[a]-ra-šu*	*uš-ma-an-ni*[44]
dap-pa-nu	*da-pi-nu*[45]
a-[bu]r-ri-iš	*ditto*[46]
na-[gar][47]*-ru-rum*	*da-ra-rum*[48]
mad-[. . . .]-ú	*ši-ia-ú*[49]

oi.uchicago.edu

25 *n[a(?)....]-šu*	*ḳa-ri-šu*
ḫas-s[i]-tum	*ik-r[i?]-bu*[50]
ur/tas-[..]-nu	*su-[lu]-ú*[51]
tas-[li]-tu	*ditto*[52]
b[a-la]-ṣu	*šu-ki-nu*[53]
30 *[bulṭu nadâ]-nu*	*ditto*[54]
[ba]-ʾ-lum	*la-ban ap-pi*[55]
[tu]-šá-rum	*ditto*[56]
[la-b]an ap-pi	*su-ul-lu-ú*
[bêl a]-ba-ri	*be-el ú-ma-ši*[57]
35 *....-nu*	*pu-uḳ-da-tu*[58]
....-ú	*ditto*[59]
....-ú	*ur-su-ú*
mi(?)-...-ú	*e-ri-eš-šá-nu*
ḳu-um-ma-ru-ú[60]	*ditto*
40 *nu-ul-la-tum*	*[šil-la-t]um*[61]
mi-gir-tum	*ditto*
pa-ri-tum[62]	*ditto*
nu-ul-la-tum	*la ḳa-b[i-tum]*[63]
ma-ag-ri-tum	*ditto*
45 *taš-lim-tum*[64]	*ditto*
i-nim-ma	*la a-ma-tum*
tu-uš-šu	*mi-iḳ-tum*[65]
ra-aḫ ki-di	*e-pi-in-nu*

Anmerkungen

[1] Vgl. K. 12021 Rs. 21 (CT. XVIII, 5).

[2] VAT. 10143, II, 25ff. *e-diš-šu-u* = *šá-ru-ru; nam-ri-ri* = *ditto; bir-bir-ri* = *ditto; še-ir-zi* = *ditto;* VAT. 10613, III 30ff. ebenso, nur läßt es *še-ir-zi* = *ditto* weg.

[3] Ebenso VAT. 10143, II, 29; VAT. 10613, III, 33.

[4] Ebenso VAT. 10163, III, 34f.; VAT. 10143, II, 30f. *ṣar-ḫu.*

[5] CT. XVIII, 6 Vs. 12 falsch *šu-ʾ-mu;* VAT. 10143, II, 32 *la-ʾ-mu* = *di-ik-me-nu;* VAT. 10613, III, 36 *la-ʾ-mu* = *di-ik-me-ni.*

[6] VAT. 10143, II, 33 *ṭi-ṭal-lu* = *ditto;* VAT. 10613, III, 37 *ṭi-ṭal-lum* = *ditto.*

[7] Hier setzt K. 5420a (CT. XVIII, 9) ein: *[ḳa-a]-du* = *[šá-ra-pu]; [ḳa-mu]-ú* = *ditto;* K. 4219 (CT. XVIII, 24), II, 5 hat nur *ḳa-mu-u* = *šá-[ra-pu];* VAT. 10143, III, 5ff. *ḳa-mu-ú* = *šá-r[a-pu]; ḳa-a-šu* = *ditto; ḳa-a-du* = *ditto; ki-du* = *ditto.*

[8] Ebenso K. 5420a, 3; fehlt K. 4219; VAT. 10143; VAT. 10163.

[9] Daß das kleine *u* hinter *ra* nur ein Kratzer im Ton ist, zeigt VAT. 10143, III, 28.

[10] K. 5420a bietet denselben Text, nur daß anstatt *ditto* immer *a-ma-[ru]* geschrieben wird; VAT. 10143, III, 31ff. hat dafür *a-tu-u* = *a-[ma-ru]; ḫi-a-šu* = *ditto; ḫi-a-ru* = *ditto; ḫi-a-ṭu* = *ditto.*

[11] Diese Zeile fehlt VAT. 10143. Die Lesung nach Delitzsch HW. 90a, während CT. XVIII *ka* für *eme* und *ditto* sowie *bar* schraffiert gibt. K. 5420a ist das erste Zeichen der linken Spalte weggebrochen, das zweite schlecht erhalten; das *a* anstelle des *ditto* ist wohl ein Editionsfehler von CT. XVIII.

[12] Die Ergänzung des *na* nach K. 5420a, 10. Auch VAT. 10143, IV, 24; VAT. 10613, IV, 29 haben die Gleichung *sa-na-ḳu* = *ḳa-ra-bu.*

[13] Die Ergänzung des *tu* nach K. 5420a, 11. VAT. 10143, IV, 26 *mu-tu-uš* = *pi-tu-uš-šú;* VAT. 10613, IV, 31 *mu-tu-šu* = *pi-tu-šu.*

oi.uchicago.edu

[14] Die Ergänzung des *ru* nach K. 5420a, 12. VAT. 10143, IV, 28 *ú-ru-um-mu* = *ḳa-ra-bu;* VAT. 10613, IV, 33 *ú-ru-mu* = *ḳa-ra-bu.*

[15] Ebenso K. 5420a, 13; VAT. 10143 und VAT. 10613 fehlt diese Gleichung.

[16] Das unsichere *e* sichert K. 5420a, 14. VAT. 10143, IV, 32ff. *še-ʾ-u* = *šu-ud-du-u; ditto* = *ba-ʾ-u; ba-ʾ-u* = *e-te-ḳu;* VAT. 10613, IV, 37ff. *šeʾ-u* = *šu-ud-du-u; šeʾ-u* = *baʾ-u; baʾ-u* = *e-te-ḳu.*

[17] Die im Text gegebenen Ergänzungen nach K. 5420a, 15ff., nur daß dort anstatt *ditto* immer *da-[ga-lu]* geschrieben ist. VAT. 10143, IV, 43ff. *ṣu-[pu-u]* = *da-ga-lu; pu-uḳ-[ḳu-u]* = *ditto; bit-ru-[u]* = *ditto; na-ṭa-[lu]* = *ditto;* VAT. 10613, IV, 46ff. *ṣu-pu-u* = *da-ga-lu; pu-ḳu-u* = *ditto; bit-ru-u* = *ditto; na-ṭa-lu* = *ditto.*

[18] Das Wort *duluḫḫu* ist auf keiner Tafel ganz erhalten, aber doch wohl sicher. K.52, 32 ist zu sehen *d[u-..ḫ]u;* K. 5420a, 19. *-luḫ* (es folgt eine Rasur)-*ḫu;* VAT. 10143, IV, 47 *du(!)....;* VAT. 10613, IV, 50 *d[u-.-u]ḫ-.*

[19] Das *iḫ* in *giḫlû* scheint sicher zu sein. In K. 52, 33 fehlt das Zeichen; in K. 5420a, 20 könnte es zwar zu *[i]š* ergänzt werden; aber VAT. 10143, IV, 48 ist deutlich zu sehen *gi-iḫ-l[u-.],* worauf Z. 50 folgt *si-pit-[tu* = *gi]-iḫ-lu-u;* auf VAT. 10613, IV, 51 ist die linke Spalte zwar weggebrochen, aber in der folgenden Zeile, die VAT. 10143, IV, 50 (s. o.) entspricht, ist von dem Worte noch *.-iḫ-lu-u* erhalten. Anstatt *ditto* hat K. 5420a, 20 *si-[pit-tu].*

[20] Auf K. 5420a, 21f., das hier abbricht, ist von diesen Gleichungen nur noch *.-.-tum* = *ra-....;* *.-.-l[um]* = *r[a....]* erhalten. VAT. 10143, IV, 55 *ug-[g]a-tu* = *raʾ-i-bu; um-[mu]-lu* = *ditto; a-šá-šú* = *ditto; ma-[a]m-lu* = *ditto; da-aḫ-ru* = *ditto;* VAT. 10378, 1ff. *[u]m-m[u]-lu* = *....; a-ša-šu* = *di[tto]; ma-am-lu* = *ditto; da-aḫ-ru* = *ditto.*

[21] Auch VAT. 10378, 5 hat *ri-i-bu;* VAT. 10143, IV, 60 dagegen *r[a]-ʾ-i-bu.* Anstatt *AN.NUN.GAL* = *[il]Igigi* schreiben VAT. 10143, IV, 60; VAT. 10378, 5 *i-gi-gu.* Die erste ist also eine Art Rebusschreibung; denn *igigu* kann hier nur „zornig sein" bedeuten.

[22] K. 4219, IV, 10 *ḫat-t[ú];* VAT. 10143, V, 31 *ḫa-at-tú* = *mur-ṣu.*

[23] Das erste Zeichen ist wohl zu *la(!)* zu ergänzen nach VAT. 10143, V, 32 *laʾ-bu* = *ḫu-un-ṭu* (sic!); K. 4219, IV, 11 hat dagegen *li-ʾ-[bu].*

[24] K. 52 scheint an erster Stelle *um(?)* zu haben, während K. 4219, IV, 12; VAT. 10143, V, 33 *im-mu* bieten.

[25] K. 4219, IV, 13 sicher *be(!)-e[n-nu];* VAT. 10143, V, 33 *be-en-nu* = *ṣib-tum.*

[26] K. 4219, IV, 14 deutlich *šu-din[gir-ra-ku];* VAT. 10143, V, 34 bietet dafür das auch in literarischen Texten häufigere *šu-dingir-ra.*

[27] K. 2032 (CT. XVIII, 6 Anm.) schreibt anstatt *ditto* immer *iš-[du].* VAT. 10143, V, 40ff. bietet dafür wohl weniger gut *du-bur* = *iš-du; na-al-mu* = *ditto; du-ru-uš-šu* = *ditto.*

[28] VAT. 10143, V, 43 wohl weniger gut *ir-ir* = *uš-šú.*

[29] Ebenso VAT. 10143, V, 44. K. 2032 hat anstelle von *ra-ḫa-ḫu: ....-mu.*

[30] VAT. 10143, V, 48ff. zählt nur 4, großenteils abgebrochene Synonyma von *alâku* auf.

[31] K. 2032 läßt diese Zeilen aus.

[32] So ist natürlich das *la* in CT. XVIII, 6 zu verbessern.

[33] Diese Gleichung scheint VAT. 10143 zu fehlen.

[34] K. 2032 bietet anstelle von *[ni]-s[u]-ú* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú;* VAT. 10143, V, 58 *ni-is-su-u* = *pi-tu-u;* VAT. 10613, V, 7 *ni-su-u* = *pi-tu-u.*

[35] Ergänzt nach VAT. 10143, V, 59 *uk-ku-šu* = *ditto* d. i. *pi-tu-u* und VAT. 10613, V, 8 *uk-ku-šu* = *pi-tu-u.*

[36] K. 2032 hat anstelle von *na-[sa-ku]* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú.* Ergänzung nach VAT. 10613, V, 9 *[n]a-sa-ku* = *ka-ra-ru;* VAT. 10143, V, 60 wohl falsch *na-sa-ḫu* = *ka-ra-ru.*

[37] K. 2032 hat anstelle von *na-[du]-u* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú* und schreibt für *[ditto]* nochmals *ka-ra-rum.* VAT. 10143, V, 61 *na-du-u* = *ditto* d. i. *ka-ra-ru;* VAT. 10613, V, 10 *[n]a-du-u* = *ditto* d. i. *ka-ra-ru.*

[38] K. 2032 hat anstelle von *mu-[un-gu]* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú;* VAT. 10143, VI, 1 *mu-un-[gu* = *nam]-gu-gu;* VAT. 10163, V, 16 *mu-un-gu* = *nam-gu-gu.*

[39] K. 2032 hat anstelle von *an-[za-ni]-nu* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú;* VAT. 10143, VI, 3 *an-za-ni-nu* = *nap-ṭa-ru;* VAT. 10613, V, 18 *an-za-ni-nu* = *nap-ṭu(!)-ru.*

[40] K. 2032 hat anstelle von *su-[sa-bi]-nu* Spuren von *ḫi-bi-eš-šu;* VAT. 10143, VI, 4 *su-sa-pi-nu(!)* = *ditto* d. i. *nap-ṭa-ru;* VAT. 10613, V, 19 *su-sa-bi-nu* = *ditto* d. i. *nap-ṭu(!)-ru.*

[41] K. 2032 hat anstelle von *d[a-ru-um]* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú;* VAT. 10613, V, 32 *d[a]-ru-um* = *zi-iḳ-nu;* VAT. 10143 fehlt die Gleichung.

[42] K. 2032 hat anstelle von *m[a-l]u-ú* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú;* VAT. 10143, VI, 9 *[m]a-lu-u* = *pi-ir-tú;* VAT. 10613, V, 24 *ma-lu-u* = *pi-ir-ti.* Zur Sache vgl. o. Nr. 52.

[43] Das *ú* am Anfange von *ú-ru-uḫ-ḫu* wird gesichert durch VAT. 10613, V, 24 *ú-ru-ḫu* = *ditto* d. i. *pi-ir-ti;* VAT. 10143, VI, 10 *[ú]-ru-ḫu* = *ditto* d. i. *pi-ir-tú.* K. 2032 gibt anstelle von *ditto* nochmals *pi-ir-tum.*

oi.uchicago.edu

[44] VAT. 10143, VI, 20 *[ka-r]a-[š]u = uš-man-nu;* VAT. 10613, V, 34 *ka-ra-šu = uš-ma-nu.*
[45] VAT. 10613, V, 37 *dap-pa-a-nu = da-pi-nu.*
[46] VAT. 10613, V, 38 *a-bur-ri-eš = ditto* d. i. *da-pi-nu.* K. 2032 gibt anstelle von *ditto* nochmals *da-pi-nu.*
[47] Zur Ergänzung s. o. Nr. 42.
[48] Es ist nicht sicher, ob hierher gehört K. 4219, V, 3 *[.... = d]a(?)-ra-ru* und sein Duplikat VAT. 10613, V, 47 *šu-da-ra-ru-u = šu-da-ra-ru,* sowie VAT. 10143, VI, 35 .... = *an-du-ra-ru.* Hier hören die Entsprechungen zwischen K. 52 und VAT. 10143; VAT. 10613 für eine längere Strecke auf, sie setzen erst wieder Z. 34 ein.
[49] K. 2032 hat anstelle von *mad-..-ú* Spuren von *ḫi-bi-eš-šú.* Die Ergänzung von *mad-..-ú* mir nicht möglich; CT. XVIII, 8, III, 9 wird *ši-ia-u* unter Synonymen von *dan-nu-tum* aufgezählt.
[50] Ergänzung nach CT. XVIII, 22, II, 14 *[ḫas]-si-tum = ik-ri-bu* und ib. Zz. 17f. *ḫas-si-tum = te-is-li-tum; ḫas-si-tum = su-ul-lu-ú;* vgl. Delitzsch HW. 351f.
[51] Die Ergänzung *su-[lu]-ú* dürfte sich bewähren, trotzdem es Rs. Z. 33 nochmals erwähnt wird. Das Synonymum kann ich nicht ergänzen.
[52] Die Ergänzung *tas-[li]-tu* wird sich wohl bewähren. K. 2032 schreibt anstelle von *tu* vielmehr *tum* und anstelle von *ditto* vielmehr *s[u-lu-u].*
[53] Zur Ergänzung *b[a-la]-ṣu* s. o. Nr. 10.
[54] Die unsichere Ergänzung nach CT. XVIII, 30, IV, 26, wo auf *SUB(su-ub-mina). SUB = šu-kin-nu* unmittelbar folgt *SUB.SUB = bu-ul-ṭu nadâ*(geschr. *SUM*)*-nu.*
[55] Zur Ergänzung *[ba]-'-lum* s. o. Nr. 6.
[56] Zur Ergänzung s. CT. XVIII, 22, II, 12 *tu-ša-ru = la-ban ap-pi.*
[57] VAT. 10143, VI, 49 wird zu ergänzen sein *bêl a-[ba]-ri = [bêl ú-ma-ši];* vgl. Delitzsch HW. 93.
[58] Vgl. dazu vielleicht Rm. 346 (CT. XVIII, 16), 20 *[pu-uḳ]-da-tum = pu-ḳut-tum.*
[59] K. 2032 schreibt anstelle von *ditto* nochmals *pu-u[ḳ-da-tu].*
[60] Vgl. vielleicht CT. XVIII, 11, II, 39.
[61] Die Ergänzung wird gesichert durch das Duplikat K. 14490 (Meek RA. XVII, 173); vgl. Ehelolf ZA. XXXIV, 33. VAT. 10143, VI, 57f. *.-dir-tú = šil-la-tú; [ma]-ag-ri-tú = ditto;* VAT. 10613 Rs. V, 48f. *ma-ag-ri-tú = šil-la-tú; ma-ag-ri-tú = pa-ru-tú.*
[62] Vgl. o. Nr. 63.
[63] VAT. 10143, VI, 59 *[nu]-ul-la-tú = la ḳa-bi-tú.*
[64] Lesung unsicher.
[65] VAT. 10143, VI, 60 *tu-uš-šu = m[i-i]ḳ-tú.*

oi.uchicago.edu

II

Eine Tafel mit Titeln und Berufsnamen

Die Berufsnamen, deren Bestimmung uns noch jetzt so viel Schwierigkeiten bereitet, haben auch schon die babylonischen und assyrischen Gelehrten des öfteren beschäftigt. Eine Tontafel z. B., die wir zwar nicht vollständig, aber in zahlreichen Fragmenten besitzen, gibt nichts anders als die Ideogramme und die semitischen Entsprechungen von Titeln und Berufsnamen, die auch uns viel des Interessanten und Wissenswerten bringen. Leider ist die Unterschrift der Tafel nicht erhalten, so daß wir nicht wissen, welcher Serie die Tafel angehörte.

In Folgendem möchte ich eine Rekonstruktion des Textes versuchen, der sich aus folgenden Fragmenten zusammensetzt:

1. K. 4266 + 4567 (Meissner Splt. Aut. 10; CT. XIX, 44), neuassyrisches Fragment mit Resten der beiden Kolumnen der Vs., die nach unserer Zählung den Zeilen I, 1—16; II, 1—16 entsprechen. Hier bezeichnet: A.

2. Sm. 54 (Meissner Splt. Aut. 18; CT. XIX, 34), neuassyrisches Fragment mit Resten der I., II. und III. Kol. des Textes, die nach unserer Zählung den Zeilen I, 1—5; II, 3—14; III, 55—69 entsprechen. Hier bezeichnet: B.

3. Sm. 293 (Meissner Splt. Aut. 18; CT. XIX, 34), neuassyrisches Fragment der II. Kolumne der Vs. des Textes, deren Reste unserer Kol. II, 10—23 entsprechen. Hier bezeichnet: C.

4. Rm. 338 (Meissner Splt. Aut. 21), neuassyrisches Fragment mit Resten der I., II., III. und IV. Kolumne, die unserer Kol. I, 72f.; II, 51—69(?); III, 1—19; IV, 1—17 entsprechen. Das Fragment gehört vielleicht zu derselben Tafel wie K. 4266 + 4567 oder Sm. 54. Hier bezeichnet: D.

5. K. 4560 + 13613 (K. 4560 allein publ. Meissner Splt. Aut. 12; K. 4560 + 13613 publ. CT. XIX, 41), neuassyrisches Fragment, dessen Zugehörigkeit zu unserm Texte nicht sicher ist. Ich habe es eingereiht in Kol. III, 31—43; indes ist zu bemerken, daß das Fragment dem linken Teile einer Tafel angehört, demnach also die I. oder IV. Kolumne einer Tafel bilden müßte. Zur Verteilung unseres Textes auf verschiedene Kolumnen vgl. auch die Bemerkungen zu VAT. 10216. Vielleicht gehört also das Fragment

oi.uchicago.edu

zu einer andern, aber ähnliche Dinge behandelnden Serie. Hier bezeichnet: E.

6. K. 2837 (Cat. 480), ein kleines neuassyrisches Fragment, gehört nach den von Bezold gegebenen Auszügen wohl auch zu unserer Tafel und entspricht unserer Kol. I, 57 ff. Hier bezeichnet: F.

7. VAT. 10216, beinahe vollständige, auf jeder Seite zweikolumnige, neuassyrische Tafel aus Assur (unpubliziert), $13^1/_3 \times$ 8 cm, deren Schrift aber mehrfach abgeschabt ist. Sie enthält in Kol. I.: 50; in Kol. II.: 48; in Kol. III.: 50 und in Kol. IV.: 16 Zeilen, die unseren Kol. I, 1—50; I, 51—II, 25; II, 26—III, 6; III, 7—21 entsprechen. Der Text der Tafel aus der Bibliothek Assurbanipals muß hier auf zwei Tafeln verteilt gewesen sein; denn er bricht mit unserer Kol. III, 21 ab. Die Fangzeile ist leider schlecht erhalten; es ist nur *pa....* = *ki....ta(?)-ku(?)* zu sehen. Hier bezeichnet: G.

8. K. 2012 (Meissner Splt. Aut. 4), ein neuassyrisches Fragment mit Resten der II. und III. Kolumne. Der Text der II. Kolumne stimmt vollkommen mit unserer Kol. II, 30—49 überein; dagegen ist für den Text der III. Kolumne in unserer Tafel kein Platz, so daß man annehmen muß, daß K. 2012 einer andern Serie angehört. Hier bezeichnet: H.

9. K. 4328 (CT. XIX, 41) + K. 10194 (CT. XVIII, 47), zwei neuassyrische Fragmente die, wie Ass. Stud. III, 22 gezeigt ist, zusammengehören. Während die II. Kolumne einer andern Serie angehört, entspricht die I. Kolumne vollkommen unserer Kol. III, 54—IV, 12. Hier bezeichnet: I.

10. Von dem von Scheil RT. XXXVI, 184 unter Nr. XXI publizierten neubabylonischen Fragmente entspricht die Vs., vollkommen unserer Kol. II, 33—54, die Rs. ungefähr unserer Kol. II, 67 ff. aber mit Zusätzen, so daß auch dieses Fragment nicht unserer, sondern einer verwandten Serie angehört haben muß. Hier bezeichnet: K.

Außer diesen Fragmenten können zur Wiederherstellung unseres Textes gelegentlich noch andere Vokabulare herangezogen werden, die auch ganz oder teilweise der Erklärung von Berufsnamen gewidmet sind; z. B. 80, 7—19, 129 (Meissner Splt. Aut. 26); VAT. 9558; 9717; 10613 Kol. I u. a. m.

oi.uchicago.edu

I

lú	*šá-a*[1]
lú	*šu (ki(?)-ku(?))*[2]*-ú*[1]
lú	*ma-am-ma*[1]
lú	*šar- ru*[1]
5 *lú*	*bi- lum*[1]
lú	*a- ḫu*[3]
lú	*a-mi*[4]*-lu*[5]
mu.lu	*ditto eme.sal.la*[6]
lú.gàl.lu	*a- mi-lu*
10 *ur*	*a- mi-lu*
sag	*a- mi-lu*
(di-lib) dilib[7]	*a- mi-lu*
(ni-ta) nit	*a- mi-lu*
za	*a- mi-lu*
15 *na*	*a- mi-lu*
nu	*a- mi-lu*
(di-li) dil	*a- mi-lu*
púš[8]	*a- mi-lu*
(i-li) ì-lí	*a- mi-lu*
20 *a.da.ab*	*a- mi-lu*
(di-lib) dilib[7]	*a- mil-tú*
(mu-rù-ub) murúb[9]	*a- mil-tú*
dìm	*a- mil-tú*
dàra(da-ra-si(?)).si[10]	*a- mil-tú*
25 *(ši-ta) šita*[11]	*šar- ru*
(eš-da) ešda[12]	*šar-ru*
(me-en) men[13]	*šar-ru*
ul (ul-ditto).men	*šar-ru*
(pa-ra-ak) parak[14]	*šar-u*
30 *kur(ku-ru-i-gi).igi*	*šar-ru*
un(?)[15]*.kalam*	*šar-ru*
pirik(?)[16]*. lil*	*šar-ru*
GIŠ(ti(?)-si-ka-ḫu-kak). KU[17]	*šar-ru*
giš. šág	*šar-ru*
35 *SAG (ti-mud(?)).AN*[18]	*šar-ru*
nun.(pi-ri-ki)[19]*pirik*	*šar-ru*

oi.uchicago.edu

	(ditto) pirik	*šar-ru*
	gú.(e-ri(?)-ši)eriš[20]	*šar-ru*
	gú.(za-la-ḳa)zalag[21]	*šar-ru*
40	*gú. gal*	*šar-ru*
	lugal	*šar-ru*
	nin	*šar-ra-tum*
	gašan[22]	*šar-ra-tum*
	ga-ša.an	*šar-ra-tum*
45	*un.gal*	*šar-ra-tum*
	lugal.šu[23]	*šar-ru kiš-šá-ti*
	lugal.(šá-ad)[24] *šad*	*šar-ru kiš-šá-ti*
	lugal.(e-šá)eš	*šar-ru kiš-šá-ti*
	lugal.(ki-i)ki	*šar-ru kiš-šá-ti*
50	*lugal.(ud-da(?)) LAGAB + BAD(?)*[25]	*šar-ru kiš-šá-ti*
	lugal.(bu-ru) buru[26]	*šar-ru kiš-ša-ti*[27]
	lugal.(pa(?)-mu(?)-ut(?)) GAR(?)[28]	*šar-ru kiš-šá-ti*
	lugal.(ni(?)) eš[29]	*šar-ru kiš-šá-ti*
	lugal.(ša-ri(?))šar(?)[30]	*šar-ru kiš-šá-ti*
55	*lugal.(ki-ši)kiš*	*šar-ru kiš-šá-ti*
	lugal.ki.šár.ra	*šar-ru kis-šá-ti*[31]
	lugal.ki.in.gi.uri.ki	*ditto (mât)šu-me-ri ak-di-e*[32]
	lugal. sag. 6[33]	*ditto (mât)ia-mut-ba-li*
	lugal.ub.da.4.ba	*ditto kib-rat ár-ba-[t]um*
60	*lugal.mar.tu*	*ditto a-mur-ri-i*
	lugal.im.gi	*ditto ḫa-am-ma-ʾ-i*[34]
	lugal.a.ab.ba	*ditto a-bi*
	lugal.sal.ma.al.ak.a	*šar-rat ki(?)*[35]*-lu-lu*
	lugal.sal.al.ak.a	*šar-rat ki(?)*[35]*-lu-lu*
65	*lugal.im.ḫuš*[36]	*mug-da-áš-ru*
	lugal.im-ḫuš.ak.a[36]	*mug-da-áš-ru*
	lugal.sag.aš.du	*git-ma-lum*
	lugal.aš.du	*git-ma-lum*
	lugal.šag.kan	*git-ma-lum*
70	*lugal.im.ḫuš*	*git-ma-lum*
	lugal.im.huš.ak.a	*git-ma-lum*
	lugal.zag.nu.di.a	*šarru la šá-na-an*[37]
	lugal.zag.nu.è.a	*šarru la ma-ḫar*

oi.uchicago.edu

II

lugal.e.ne	*šàr*[38]*-[r]a-*[39] *nu*
lugal.bára.bára.gé.e.ne[40]	*šarru a-šib pa-rak-ki*
dumu.lugal	*mar šarri*[41]
dumu.sal.lugal	*mar-ti šarri*[42]
5 *dumu.nun.na*	*mar ru-bi-e*
dumu.gur$_4$*.ra*	*mar kab-tu*
nam.lugal.la	*be-lu-tum*[43]
nam.lugal.la	*šar-ru-tum*
nam.en.na	*be-lu-tum*
10 *nam.en.na*	*šar-ru-tum*
la.bar	*suk-kal eme.sal.la*[44]
(la-ga-ar)[45] *lagar*	*ditto*[46]
li.bi.ir	*ditto*[46]
luḫ	*suk-kal-lu*
15 *luḫ.maḫ*	*ŠU-ḫu*
luḫ.lugal	*suk-kal šar-ri*
luḫ.é.a	*ditto bi-i-ti*
luḫ.šag.a	*ditto ki-rib ditto*
luḫ.ni.tuḫ	*ditto a-tu-ú*[47]
20 *luḫ.ni.tuḫ*	*a-tu-ú*
luḫ.ni.tuḫ	*pi-tu-ú*
luḫ.ni.tuḫ	*mu-še-lu-ú*[48]
luḫ.kas(?).a	*suk-kal ú-b[a-ri]*[49]
luḫ.lú(?).ditto	*ditto la-si-[mu]*
25 *luḫ.di-tar*	*ditto da-ai-ni*
luḫ.ukkin(?).na	*suk-kal pu-uḫ-ri*
luḫ.pa.te.si[50]	*ditto iš-šak-ku*
luḫ.é.maš	*ditto šá-an-gi-e*
luḫ.šabra	*ditto šab-ri-e*
30 *luḫ.mar.tu*	*ditto a-m[ur]-ri-e*
luḫ.nam.en.na	*ditto be-lu-tum*
luḫ.nam.dumu.en.na	*ditto ma-ru-tum*
luḫ.nin	*ditto be-el-tum*
luḫ.igi.luḫ	*ditto šá pa-an suk-kal-lu*[51]
35 *egir.luḫ*	*ár-kat ditto*
egir.luḫ	*mu-un-ziz ditto*[52]
gal.ukkin[53]	*mu-ʾ-i-ru*[54]

oi.uchicago.edu

dára. gal	*ditto*[55]
dára.gal.ukkin.na	*ditto*[55]
40 *á. gál*[56]	*ditto*
(e-ra)[57] *era*[58]	*ditto*
gal. era[58]	*ditto*[55]
gal. zu	*ditto*[59]
gal.zu.ukkin.na	*rab*[60] *pu-uḫ-ru*[61]
45 *gi.bad*	*ša*[62]*-bi-ṭu*
erin[63]*.sag*[63]*.gi*$_4$*.a*	*ditto*
ga.an...	*ditto*[64]
zabar.dib	*ŠU-bu*[65]
dub(?)[66]*.si*	*gu-za-lu-[u]*[67]
50 *dub(?)*[66]*.sag*	*ditto*[68]
ka.suḫ[69]	*ditto*
gu.za.lal	*ditto*
sal-gu.zu.lal	*gu-za-lu*[70]*-tú*
ad.gi$_4$*.gi*$_4$	*ma-li-ku*
55 *ki.maḫ.ditto*[71]	*ráb*[72] *šik-ka-tum*

---

rab.šik.kat.kan.nu.á.zi.da	*ditto kan-ni šá i-mit-ti*[73]
[ditto].kan.nu.á.gùb.bu	*ditto ditto ša šu-me-li*[74]

---

ra.gab	*rak-bu-u*[75]
lú.kin.gi.a	*mâr*[76] *šip-ri*
60 *é.dup.pa.a*[77]	*šá-an-da-bak-ku*
lú.dur.a.en.lil.ki	*a-šib ni-ip-pu-ri*
gú.en.na	*SU-ku*
(ša(g)[78]*-tam) šatam*[79]	*ša(g)-tam-mu*
(me-na-ri) menari(?)[80]	*ditto*
65 *ša(g).tam.é.nig.gú.na*	*ditto bît ú-na-te*[81]
en.sar	*ŠU-rum*
dup.sar	*ŠU-rum*[82]
ditto.zag.ga	*za-zak-za-ku*[83]
ditto.giš.ku.pi.lal	*suk-ku (ḫi-bi)*[84]

oi.uchicago.edu

III

ditto.a.šag[85]*.ga*	*ša-as(ḫi-bi)*[86]
lú.gán(mu-lu[..).b]u(?)	*a-bi áš (ḫi-bi)*[87]
lú.pal...	*... nu-u*[88]
(ag-ri-ig) [agrig	*abarakku]*[89]
5 *nir ...*	*... lu*[90]
nir.aš(?)..	*.. lu(?)*[91]
gal (ti-ru).te	*[ti]-i-ru*
gìr.se.ga	*[ŠU-u]*[92]
šag.é.gal	*e-[ka]l-lu-u*[93]
10 *maš.šu.gál*	*mu-mas-su-u*[94]
zig.du.du.mu	*gal-la-bu*
šu.i	*ditto*
šu.(i?).gi.na	*ditto(?)*[95]
a.zu	*a-su-ú*
15 *a.zu.anše*	*mu-na-ʾ-i-šú*
mu.é.uzu(?)[96]	*nu-ḫa-tim bîti na-aṣ-ri(?)*[97]
mu.ninda[98]*.ku*$_7$*.ku*$_7$.	*šá mut-ta-[ḳi]*
lú.gir.lal	*ṭa-bi-ḫu*
lú.šaḫ.šum.ma	*ditto*
20 *kul.lum*	*si-ra-su-u*
lú.tin.na	*sa-bu-u*

Fehlen etwa 10 Zeilen

...tag.gu	*...šá....*
[lú.ku].ka.sar[99]	*ka-ṣir sik-ka-ti*
[lú-sag].šur[100]	*ka-pi-ru*
35 *[lú.má].laḫ*$_4$	*ma-la-ḫu*
[l]ú.má.u$_5$	*šá ru-ku-pi*[101]
[lú.gi]r.dib	*ḳir-ṭib-bu*[102]
[l]ú.kas$_4$*.a*	*la-si-mu*[103]
[lú].gim(?).íd.da	*si-ki-ru*[104]
40 *[lú].šu.ḫa*	*ba-ʾ-i-ru*
[lú].mušen.dù	*ú-šá-an-du-[u]*[105]
[lú].gi[š].ḫa[n].tag.ga	*ma-ḫi-ṣu*[106]
[lú.nu].giš.sar	*nu(!)-ka-rib-[bu]*[107]
[lú.gal.dì]tto(?)	*ša-an-da-a-b[ak-ku]*[108]

Fehlen etwa 9 Zeilen.

gašan	*be-e[l-tum]*[109] [110]

oi.uchicago.edu

55	*nin.dingir.ra*	*en-[tu]*[111]
	nin.dingir.ra	*uḳ-ḳur-tum*[112]
	nu.gig	*ḳa-diš-tum*[113]
	nu.maš	*zir-ma-ši-tum*
	guda.zu.ab	*ŠU-u*
60	*[gu]da.síg.bar.ra*	*šu-ʾ-ú-ru*[114]
	guda.tur.ra	*lu-ma-ak-ku*
	nu.(eš)èš	*ni-sak-ku*
	suḫ.sir	*ra-am-ku*[115]
	[šan]ga.maḫ	*ŠU-ḫu*[116]
65	*[maš].maš*	*maš-ma-šu*
	nar.dúb	*a-ši-pu*
	ka.uk	*ditto*
	muš.du(la-la-aḫ).du	*ŠU-ḫu*[117]
	lú.giš.gàm.šu.du₇	*muš-ši-pu*[118]

IV

	la.bar	*ka-lu-ú*[119]
	gala.maḫ	*ŠU-ḫu*[120]
	i.dib.di	*mu-nam-bu-ú*[121]
	i.dib.a.li	*lal-la-ru*[122]
5	*lú.gub.ba*	*maḫ-ḫu-ú*[123]
	lú.im.zu.ub	*za-ab-bu*[124]
	kur.gar.ra	*ŠU-u*
	ur.sal	*as-sin-nu*[125]
	lú.giš.bal.šu.du₇	*na-áš pi-laḳ-ki*
10	*sag.ḫul.ḫa.za*	*mu-kil ri-eš lemut-tim*
	sag.uš	*ka-ai-ma-nu*
	[na]b	*na-a-ru*[126]
	[nar.gal	*ŠU]-lum*
	....	*na]-ki-du*[127]
15	....	....*lu*
	.....	.....
	.....	.....

Rest weggebrochen

Anmerkungen

[1] Die Enden der Zeilen sind auch auf B erhalten.

[2] Die zwischen Z. 1 und 2 stehende Glosse *ki (?)-ku (?)* ist weder paläographisch noch ihrer Bedeutung nach sicher.

[3] Das Zeichen ist auf A unsicher; vielleicht stand dort *ḫum* da.

[4] A schreibt hier und in den folgenden Zeilen *me*.

oi.uchicago.edu

[5] A schreibt hier und in den folgenden Zeilen *lum*.
[6] A wohl *a (!* nicht *ditto*, wie CT. XIX, 44 gibt) *-[me-l]um* ohne *eme.sal.la*.
[7] D. i. *KA + ŠID*. In A und G, I, 21 steht das Zeichen wirklich so da; in G, I, 12 ist es wohl verschrieben *KA + IR*.
[8] Zu diesem Lautwert von *PAP+HAL* s. ZA. NF. IV, 203.
[9] Die Glosse *murub* für das Ideogramm *SAL.LAGAR*, das sonst *ḫiṣbu, pû, uru* bedeutet, ist bekannt; vgl. Br. 10961; Thureau-Dangin, Hom. sum. s. v. Beachte auch CT. XXXVII, 24, 24 *lù.murub.dubur = muḫarrišu*.
[10] Die Glosse wird wegen des Ideogramms gewiß *da-ra-si(!)* lauten; es steht aber *da-ra-is* da.
[11] Zur Aussprache *šita* des Zeichens *MAL* vgl. Thureau-Dangin, Syll. acc. 65 Anm. 6; Hom. sum. s. v.
[12] Hier besteht das Zeichen *ešda* aus *MAL.GIŠ.KU*. Ass. 523 (ed. Zimolong) I, 35f. gibt dagegen *eš-da = MAL.GIŠ = šar-ru; i = MAL.GIŠ.KU = ditto*.
[13] Die Gleichung *men = šarru* ist auch sonst bekannt; vgl. Br. 5513 u. ö.
[14] Die Glosse lautet gewöhnlich *bara* (Br. 6871); vgl. auch Thureau-Dangin, Hom. sum. s. v.
[15] Das Zeichen *un* ist nicht sicher; es könnte auch *kal* sein.
[16] Das erste Zeichen ist vielleicht nicht *pirik* allein, sondern das durch das Zeichen *ud* erweiterte *ug*. Vgl. dazu VAT. 9712 (unpubl.), II, 28 *(pi-ri-ik) ug(!) = šar-[ru?]*.
[17] Die Glosse ist nicht sicher.
[18] Das *mud* der Glosse ist ganz unsicher.
[19] Zur Glosse *pi-ri-ki* vgl. Thureau-Dangin Hom. sum. s. v. *pirig*.
[20] Die Glosse ist gewiß *e-ri(!)-ši* zu lesen, aber es steht *e-ḫu-ši* da; vgl. Thureau-Dangin a. a. O. s. v. *ereš*.
[21] Zur Glosse *za-la-ḳa* vgl. Brüssl. Vok. V, 16; Thureau-Dangin RA. XVII, 33.
[22] Das Zeichen Br. 7336, das = *gišpu-gunû* ist.
[23] Merkwürdiger Weise mit dem Zeichen *šu*, nicht *šú*, wie gewöhnlich, geschrieben.
[24] Die Glosse ist *ša-ad(!)*, das Ideogramm *šad*, nicht *šár* zu lesen.
[25] Die Glosse *ud-da(?)* ist unsicher; es könnte auch *ut-tur* oder *ud-bur* dastehen. Das Ideogramm ist vielleicht *gigir* d. i. *LAGAB + BAD*. Vgl. auch CT. XXXV, 3, 2 *gu-kin = LAGAB + KIN = kiš-šá-tum; d[a-a]d-[me]*.
[26] CT. XII, 1, I, 11; 2, I, 44 hat das Zeichen *U(gigurû)* in der Bedeutung *kiššatu* die Lesungen *ú* und *šu-u*.
[27] Mit dieser Zeile beginnt auf G Kol. II.
[28] Das Zeichen *GAR(?)* sowie die Glosse *pa* (?oder *is(?))-mu(?)-ut(?)* sind unsicher.
[29] Die Glosse könnte *ni(?)* oder auch *ni(?)-ni(?)* sein. Vgl. dazu das Zeichen *nin*, (Thureau-Dangin, Hom. sum. s. v.); aber auf G ist das Zeichen *eš* sicher.
[30] Statt *šá-ri(?)* könnte die Glosse auch *šá-ga* oder *ša-gi* gelesen werden. Das Zeichen *ŠAR(?)* ist auch unsicher.
[31] Vgl. Rm. II, 40, I, 10f. (CT. XIX, 37) *[ki].šár.ra = ditto* d. i. *kiš-šat ma-a-t[i]* und *ditto* d. i. *kiš-šat ir-ṣi-[ti]*.
[32] Hier setzt F ein. Vom Schreiber sowohl F wie G. *ak-di-e* anstatt *ak-ka-di-e* geschrieben.
[33] F *lugal. ki.in.gi.sag. 6.* CT. XVIII, 29, II, 24 = RA. XVI, 166, II, 29 setzt *7(!) = ia-mut-ba-la*.
[34] Vgl. Zimmern ZA. XXV, 199ff.,; Weidner OLZ. XVII, 502.
[35] Das *ki* ist nicht ganz sicher.
[36] Vgl. RA. XII, 74, I, 13, wo vielleicht nach unserer Stelle auch *im.ḫuš* (! nicht *gir*).*ak. ak.da.zu = ina gi-taš* (so natürlich gegen Langdon) *-šu-ri-ki* zu lesen ist.
[37] Das Ende der Zeile ist auf D erhalten. Mit der nächsten Zeile schließt Kol. I auf D.
[38] Mit dieser Zeile beginnt Kol. II auf A. A *šar*.... Beachte auf G den Lautwert *šár*.
[39] Das unsichere Zeichen, das allein auf G erhalten ist, ist gewiß *[r]a*.
[40] G ist *lugal.bára.bára. [.. n]e;* A .... *bá]ra.bára.gé* (!so mit Meissner Splt. 10 gegen CT. XIX, 44 zu lesen).*e-ne.* erhalten. Vgl. CT. XIX, 5 Rs. 2.
[41] Hier beginnt auf B Kol. II. Der Text nach G; B *šar-ri*.
[42] Der Text nach G; B *ditto*.
[43] Text nach G; B *ti*.
[44] Text nach G; B nur *eme.sal;* A *suk-kal-lum e[me.sal]*.
[45] Die Glosse fehlt A und B.
[46] Text nach B; G und A *suk-kal-lum*.
[47] Text nach G; C ...*u šá te-e*.
[48] Text nach G; C ... *du-ú*.
[49] Auf C und G sind die Zeichen hinter *ú* nicht deutlich. Vielleicht ist nach SAI. 3302; Meek BA X (1), 87, 10; Poebel UP. V Nr. 142, III, 28 *ú-[ba-ri]* zu ergänzen. Die Spuren könnten zu dieser Ergänzung passen.
[50] Das Zeichen *si* von *pa.te.si* sieht aus wie ein verschriebenes *sag*.
[51] H und K schieben hier ein *luḫ.luḫ = ditto* d. i. *suk-kal suk-kal-[li]*.
[52] Text nach G; H *mu-un-ziz(?)....*; K *mu-un-zi-i[z?....]*. — K schiebt hier die Zeile *zabar.dib = ŠU* ein, die G und H erst Z. 48 steht.
[53] K *gal (kin-gal).ukkin*.
[54] H; K *mu-ir-ru*.
[55] Diese Zeilen fehlen K.

oi.uchicago.edu

[56] So H; K sicher *gál;* G scheint *gal* zu haben.
[57] Text nach G; K lautet die Glosse *e-ri;* H fehlt sie.
[58] Das Zeichen *era* ist unsicher. K gibt sicheres *MAL + PA;* H ein unsicheres *MAL + ME.EN;* vielleicht ebenso G.
[59] Diese Zeile fehlt H.
[60] K *ra-bi.*
[61] H *ri.*
[62] H *šá;* K *šab.*
[63] Die Zeichen nur auf K sicher erhalten; G vielleicht *erin(?).sàg(?).gi₄.a.*
[64] Die Zeile fehlt K.
[65] Die Zeile ist K hinter Z. 36 eingereiht; vgl. o. Anm. 52.
[66] Das Zeichen, das beide Male ganz nur auf G erhalten ist, ist nicht sicher; vgl. aber *dub.sag = maḫru; kudmu.*
[67] H *[gu]-zal-lu(!)-[u];* K *gu-za-lal....*
[68] Diese Zeile fehlt K. — Hier bricht die Vs. von H ab. Die Rs., die der III. Kolumne einer Tafel angehören muß, die sich aber in unsern Text nicht einfügt, hat folgende ganz oder teilweise erhaltene Zeilen:

	[.....	= *....]-nu*
	[.....	= *...]-nu-ú*
	[.....	= *ki-sal]-lu-uḫ-ḫu*
	[.....	= *na]-du-u sik-ka-ti*
5	*[....]*	= *mu-še-lu-u sik-ka-ti*
	[en.nu]n	= *ma-aṣ-ṣa-ru*
	[....].uš	= *a-lik ur-ki*
	[....].uš	= *ri-du-u*
	[....].pal	= *na-pa-lu-u*
10	*[....].pal*	= *tur-gu-man-nu*
	[gir].nitá	= *šak-ka-nak-ku*
	[nigir].si	= *su-sa-bi-nu*
	[nu.bàn].da	= *la-bu-ut-tu-u*
	[....].pa	= *ak-lu*
15	*[....].pa*	= *šá-pi-ru*
	[....]	= *a-kil li-me*
	[....]	= *saḫ-ḫi-rum*
	[....]	= *um-ma-nu*
	[....]	= *ditto*
20	*[.....]*	= *um-ma-na-a-tú*
	[.....]	= *šá-'-i-li*
	[.....	= *ditto ša] e-tim-me*
	[....	= *.....]-u(?)*

[69] Auf D unsicher.
[70] So auf G; D und wahrscheinlich auch K *li.*
[71] So H; D *[ki.ma]ḫ.ad.gi₄.gi₄.*
[72] D *ra-ab.*
[73] G ist zu sehen *rab.šik.kat.ka[n?] .... = ditto kan(!) .....*; D *... t]i.kan.nu.á. zi.da = ditto kan-ni šá i-mit-ti.*
[74] G ist zu sehen *... kan.nu.á.gù[b.. = ...]-me-li;* D *... k]a.ti.kan.nu.á.gùb.bu = ditto ditto šá šu-me-li.*
[75] So G; D *ŠU-u.*
[76] So G; D *mar.*
[77] So G; D *é.ša(g).dub.* Für andere Ideogramme des Wortes vgl. u. Kol. III, 43; Delitzsch HW. 642; VAT. 9558, IV, 24 *gal.diš.an.kal.kak = šá-an-da-ba-ku;* VAT. 10613, II, 7 *lú.gal.nu.giš.sar = šá-an-da-ba-ku.*
[78] So G; D *šat.*
[79] Das durch *ša(g)-tam* glossierte Zeichen ist *NAR.*
[80] Das durch *me-na-ri* glossierte Zeichen scheint auf D *GAR(?)* zu sein, auch Delitzsch HW. 696 liest so; dagegen scheint G ein anderes Zeichen, vielleicht *DU(?)*, vorzuliegen.
[81] So G; D *ša[g](!).tam.é.nig.gi.na = ...*
[82] Die Rückseite von K macht hier folgende, nicht in unsern Text passende ausführlichere Angaben:

2	*[nu]n(?).me.du.*	= *d[itto]* d. i. wohl *ṭupšarru*
	gi. u	= *ditto*
	dub.sar	= *ditto*
5	*dub.sar.maḫ*	= *ŠU-[ḫu]*
	dub.sar.lugal	= *ṭup-ša[r šarri]*
	dub.sar.zag.ga	= *za-za-[ak-ku]*
	dub.sar.ugnim	= *ṭup-šar [niši]*
	dub.sar.erin.na	= *ditto [ditto]*
10	*dub.sar.sig₅.ak.a*	= *ditto pi-ki[t-ti]*
	dub.sar.šit.rú.	= *ditto [ditto]*
	dub.sar.si.il.lal	= *ditto [ditto]*
	[dub.sar].eme.ku	= *ditto šu-me-[ri].*

[83] Vgl. dazu die o. Anm. 82 aus K Rs. 7 mitgeteilte Stelle.
[84] Wohl *suk-ku(!)-[ku]* zu ergänzen.

oi.uchicago.edu

[85] Auf G hat das Zeichen *šag* fälschlich nur 2 senkrechte Keile.

[86] Auf D beginnt hier die III. Kolumne mit *dub.sar.a.šag*....

[87] Auf D ist *lú.gán (mu-lu* ....; auf G .... *b]u(?)* = *a-bi áš(ḫi-bi)* erhalten. Es ist nicht ganz sicher, ob die beiden Teile zu einer Zeile gehören. *lú.gán* allein ist = *ḫablu; ḫabbîlu; šakšu; kamû;* vgl. Schroeder KAVI Nr. 42 Rs. 9 = Scheil RA. XIV, 174, 18; Poebel UP. V Nr. 105, I, 8f.; SAI. 2010.

[88] Auf D ist *lú.pal*....; auf G .... = ... *nu-u* erhalten. Vgl. o. S. 85 Anm. 68, 9f. ...*pal* = *na-pa-lu-u;* ....*pal* = *tur-gu-man-nu.*

[89] Zur Ergänzung s. Meissner SAL. II, 7, 99f. *ag-ri-ig* = *ši.dub* = *aḳ-ri-iḳ-ḳu* und *a-ba-rak-ku.* Auf G ist nur noch *[*.... = ..*ra]k(?) (ḫi-bi)* erhalten.

[90] Auf D ist *nir* ..... = ...; auf G ..... = ..*u* (resp. ein auf *u* endendes Zeichen) *-lu* erhalten. Vielleicht ist *[e-ti]l-lu* zu ergänzen.

[91] Auf D ist *nir.aš* (resp. ein mit *aš* beginnendes Zeichen) .. = ...; auf G *[*.... = ...*]u* (resp. ein auf *u* endendes Zeichen) *-lu (?)* erhalten. Vielleicht *nir.g[ál* = *e-ti]l-lu(?)* zu ergänzen. Das letzte *lu(?)* ist unsicher; er könnte auch *šu* sein.

[92] Zur Ergänzung vgl. Meissner OLZ. 1922, 243.

[93] Das semitische Äquivalent ist auf G großenteils erhalten. Sonst vgl. Ehelolf, Assyr. Rechtsb. 38 Anm. 5; Meissner OLZ. 1922, 243.

[94] Vom semitischen Äquivalent ist auf D *mu-mas*....; auf G ...*su-u* erhalten. Damit erledigen sich Delitzsch HW. 186 und meine eigenen OLZ. 1922, 243 gegebenen Ergänzungsvorschläge *mubar[rimu]* resp. *mubar[rû].*

[95] D *šu(?).gi.na* = *ŠU-ku;* G *šu.i* (? es ist unsicher, ob die Spuren des Zeichens zu *i* zu ergänzen sind) .*[gi.n]a* = *ditto(?).* Vgl. o. S. 65 Nr. 66.

[96] Vom Ideogramm ist G noch *mu.é*..erhalten. Darum ist Delitzschs HW. 459 nach D gegebene Lesung *kit(?)* abzulehnen, zumal ich auch dort *é* gesehen habe. Das letzte Zeichen des Ideogramms in D las Delitzsch *uzu,* ich *kam.* Nach den Spuren auf G scheint *uzu* wahrscheinlicher zu sein.

[97] G scheint *ḫu* anstelle von *ri(?)* zu stehen.

[98] Das auf D unsichere Zeichen wird durch G bestätigt.

[99] Die nicht ganz sichere Ergänzung nach 80, 7—19, 129, 3 (Meissner Splt. Aut. 26) *lú.ku.ka(?).sar* = *ka-ṣ[i-ir sikkati?];* vgl. SAI. 8014.

[100] Ergänzung nach 80, 7—19, 129, 4; VAT. 10613, II, 21 *lú.sag.šur* = *ka-bi-ru.*

[101] VAT. 10613, II, 11 *lú*... *ra* = *šá ru-ku-pu.*

[102] Ergänzung nach VAT. 9558, IV, 6f *pa.usán* = *kir-ṭi-ib-bu; gir-dib* = *ditto.*

[103] Vgl. Poebel UP. V Nr. 145, I, 7 etc.

[104] Auf E ist im Ideogramm mit Meissner Splt Aut. 12 sicher *íd,* nicht mit CT. XIX, 41 *bára* zu lesen. Das vorhergehende *gim* ist wohl unsicher. VAT. 9558, IV, 13f. gibt unter verschiedenen Berufsnamen *gim.a* = *si-ki-rum; ši.a* = *ditto;* VAT. 10613, II, 12 *lú.dib.íd.da* = *si-ki-ru.*

[105] VAT. 10613, II, 14 *lú.mušen.dù* = *sa-an-du-u.* Vgl. o. S. 62 Nr. 61.

[106] VAT. 9558, IV, 20f. *lú.ban.sig.ga* = *ma-ḫi-ṣu; lú.ru.ṭab.ba* = *ditto;* VAT. 10613, II, 4 *lú.giš.ban.tag.ga* = *ma-ḫi-ṣu.*

[107] VAT. 9558, IV, 22f. *ú.a* = *nu-ka-ri-bu; nu.giš.sar* = *ditto;* VAT. 10613, II, 6 *lú. nu.giš.sar* = *nu-ka-ri-bu.*

[108] VAT. 9558, IV, 24 *gal.diš.an.dan.kak* = *šá-an-da-ba-ku;* VAT. 10613, II, 7 *lú. gal.nu.giš.sar* = *šá-an-da-ba-ku.* Vgl. o. Kol. II, 60.

[109] Da I Kol. I vollkommen unserer Kol. III, 60ff. entspricht, sind auch die Anfangszeilen von I Kol. I in den Text aufgenommen worden.

[110] VAT. 9558, I, 1f. sind 4 Ideogramme von *be-el-tu* aufgezählt.

[111] VAT. 9558, I, 5f. sind zwei Ideogramme von *en-tu* aufgezählt.

[112] VAT. 9558, I, 7 *[ni]n.dingir* = *gu-ḳùr-tu.*

[113] VAT. 9558, I, 31ff. zählt 4 Ideogramme von *ka-diš-tu* auf.

[114] VAT. 9558, II, 17f. *sig.bar.ra* = *ŠU; sig.bar.ra* = *luḫ-šu-[u];* VAT. 9717, VI, 34f. *[sig].bar.ra* = *ŠU-ú; [sig] bar.ra.* = *lu-uḫ-šu-ú.*

[115] VAT. 9717, VI, 16f. *[suḫ(s]u-uš).sir* = *ŠU-ú; [suḫ].sir* = *ra-am-ku.*

[116] Zur Ergänzung des Ideogramms vgl. SAI. 4396.

[117] So B. Danach wird I zu lesen sein *muš-la(!)-la-aḫ-ḫu.* VAT. 9717, IV, 7f. *KA* + *AD.KÙ* = *muš-laḫ* (geschr. *du-du); muš.du.du* = *ditto;* VAT. 10613, II, 22 *lú.muš.du.du* = *muš-la-k[u(?)].*

[118] VAT. 9717, IV, 10 *lú.gàm.šu.du*$_7$ = *mu-si-ru.*

[119] Hier beginnt auf D Kol. IV. — VAT. 9717, IV, 14ff. werden 8 Ideogramme von *kalû* aufgezählt.

[120] Ebenso VAT. 9717, IV, 22.

[121] VAT. 9717, IV, 29 *dúb.i.dib.di* = *mu-nam-bu-u.*

[122] VAT. 9717, IV, 30f. *ù.a.li* = *lal-la-ru; sal.ù.a.li* = *lal-la-ar-tu;* VAT. 10613, II, 38 ...*lal.bi* = *lal-la-ru.*

[123] VAT. 9558, II, 32ff. werden 3 Ideogramme von *maḫ-ḫu-u* aufgezählt; es folgt das Fem. *maḫ-ḫu-tu.*

[124] Ebenso VAT. 9558, II, 36; es folgt *sal.im.zu.ub* = *za-ab-ba-[tu].*

[125] VAT. 9717, III, 1ff. werden 10 Ideogramme von *as-sin-[nu]* aufgezählt.

[126] Das Ideogramm auf I kann kaum anders als zu *nab* ergänzt werden. Dazu paßt auch VAT. 9717, III, 27ff.:

nab	= *na-a-ru*
nar	= *ditto*
nar.nar	= *šá-ak-ki-nu*
nab.gal	= *nir-gal-lu*
nar.gal	= *ditto.*

[127] Die Ergänzung ist unsicher.

oi.uchicago.edu

Abkürzungen

ABL. = R. F. Harper, Assyrian and Babylonian Letters.
ABRT. = J. A. Craig, Assyrian and Babylonian religious Texts.
ACh. = Ch. Virolleaud, L'Astrologie chaldéenne.
ADD. = C. H. W. Johns, Assyrian Deeds and Documents.
AfO. = Archiv für Orientforschung, hrsg. von E. F. Weidner.
AGM. = Archiv für Geschichte der Medizin, hrsg. von G. Sudhoff.
AH. = R. C. Thompson, The Assyrian Herbal.
AJSL. = American Journal of Semitic Languages, hrsg. von R. F. Harper u. a.
AKA. = E. A. W. Budge u. L. W. King, Annals of the Kings of Assyria.
AKF. = Archiv für Keilschriftforschung, hersg. v. E. F. Weidner.
Akkad. Fremdw. = H. Zimmern, Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß.
AL.[3] = F. Delitzsch, Assyrische Lesestücke. 3. Aufl.
Altb. Tempelr. = H. Torczyner, Altbabylonische Tempelrechnungen.
AOB. = M. Th. Böhl, B. Meissner, E. F. Weidner, Altorientalische Bibliothek.
AOF. = H. Winckler, Altorientalische Forschungen.
AOTB. = H. Gressmann, Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament.
AOTU. = Altorientalische Texte und Untersuchungen, hrsg. von B. Meissner.
Aramaic Indors. = A. T. Clay, Aramaic Indorsements on the Documents of the Murašû Sons in: Old Testament and Semitic Studies in Memory of William Rainey Harper 287ff.
Asarh. B. = Asarhaddon Prisma B in: III R. 15f.
Asarh. Pr. A. = Asarhaddon Prisma A in: I R. 45ff.
Asarh. Sendj. = Asarhaddon Sendjirli in: VS. I Nr. 78.
ASKT. = P. Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte.

oi.uchicago.edu

Assyr. Stud. = B. Meissner, Assyriologische Studien in: MVAG 1902ff.
Asurn. = Asurnaßirpal Annalen in: AKA. 254ff.
Asurn. Mon. = Asurnaßirpal Monolithinschr. in: AKA. 242ff.
Asurn. Stand. = Asurnaßirpal Standardinschr. in: AKA. 212ff.
AV. = J. N. Straßmaier, Alphabetisches Verzeichnis der assyrischen und akkadischen Wörter usw.
BA. = Beiträge zur Assyriologie, hrsg. von F. Delitzsch und P. Haupt.
Bab. Wisd. = S. Langdon, Babylonian Wisdom.
Babyl. = Babyloniaca, hrsg. von Ch. Virolleaud.
BBR. = H. Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion.
BBSt. = L. W. King, Babylonian Boundary-Stones.
BE. = The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, hrsg. v. H. V. Hilprecht.
BKABM. = F. Küchler, Beiträge zur Kenntnis der assyrisch-babylonischen Medizin.
BMisz. = F. H. Weißbach, Babylonische Miszellen.
BMS. = L. W. King, Babylonian Magic and Sorcery.
Br. = R. E. Brünnow, A classified List of all simple and compound cuneiform Ideographs etc.
Brüssl. Vok. = Brüssler Vokabular in: RA. X, 69ff.
BuA. = B. Meissner, Babylonien und Assyrien.
Camb. = J. N. Straßmaier, Inschriften von Cambyses.
Cat. = C. Bezold, Catalogue of the cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum.
Cat. = L. Heuzey, Catalogue des Antiquités chaldéennes.
CH. = Codex Hammurapi in: DP. IV, 11ff.
Compt. rend. der Russ. Akad. = Comptes-Rendus de l'Académie des Sciences de l'URSS.
CT. = Cuneiform Texts from Babylonian Tablets etc. in the British Museum.
CTCT. = Cuneiform Texts from Cappadocian Tablets in the British Museum.
DA. = A. Boissier, Documents assyriens relatifs aux Présages.
Dar. = J. N. Straßmaier, Inschriften von Darius I.
Divin. = A. Boissier, Choix de Textes relatifs à la Divination assyro-babylonienne.

oi.uchicago.edu

DL. = Deutsche Literaturzeitung, hrsg. von P. Hinneberg.
DP. = Délégation en Perse, hrsg. von J. de Morgan.
Epic of Gilg. = R. C. Thompson, The Epic of Gilgamish.
GC. = Goucher College cuneiform Inscriptions, hrgs. von R. P. Dougherty.
Getr. im alt. Bab. = F. Hrozny, Das Getreide im alten Babylonien.
GGA. = Göttingische gelehrte Anzeigen.
Gilg. = Gilgameš-Epos; s. NE; Epic of Gilg.
Gl. = C. Bezold, Babylonisch-assyrisches Glossar.
Hebr. Wörterb.[14. 15.] = W. Gesenius, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch. 14. 15. Auflage.
Hom. sum. = F. Thureau-Dangin, Les Homophones sumériens.
HW. = F. Delitzsch, Assyrisches Handwörterbuch.
HW. = W. Muss-Arnolt, Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch.
Journ. of the Vict. Inst. = Journal of the Transactions of the Victoria Institute.
JRAS. = Journal of the Royal Asiatic Society.
Isl. = Der Islam, hrsg. von C. Becker u. a.
KAHI. = L. Messerschmidt resp. O. Schroeder, Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts.
KARI. = E. Ebeling, Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts.
KAVI. = O. Schroeder, Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts.
KB. = E. Schrader u. a., Keilinschriftliche Bibliothek.
KBog. = H. H. Figulla u. a., Keilschrifttexte aus Boghazköi.
Kl. Beitr. = H. Holma, Kleine Beiträge zum assyrischen Lexikon.
KMI. = E. Ebeling, Keischrifttexte medizinischen Inhalts.
Koh. = E. Ebeling, Ein babylonischer Kohelet.
KUB. = Keilschrifturkunden aus Boghazköi, hrsg. von O. Weber u. a.
Kültepet. Hahn = J. Lewy, Die Kültepetexte aus der Sammlung Frida Hahn.
Lab. = B. T. A. Evetts, Inscriptions of the Reigns of Evil-Merodach, Neriglissar and Laborosoarchod.
Labartu = D. H. Myhrman, Die Labartu-Texte.
Lexic. syr.[2] = C. Brockelmann, Lexicon syriacum. 2. Aufl.

oi.uchicago.edu

LSS. = Leipziger semitistische Studien, hrsg. von A. Fischer und H. Zimmern.

Mand. Grm. = Th. Nöldeke, Mandäische Grammatik.

MAOG. = Mitteilungen der altorientalischen Gesellschaft, hrsg. von E. Ebeling.

Maql. = K. L. Tallqvist, Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû.

MDOG. = Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft.

ML. = Musée du Louvre. Département des Antiquités orientales. Textes cunéiformes.

Morg. = A. T. Clay, Babylonian Records in the Library of J. P. Morgan.

MT. = S. A. Smith, Miscellaneous Assyrian Texts of the British Museum.

MVAG. = Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft.

NBAD. = H. F. Lutz, Neo-Babylonian administrative Documents from Erech.

Nbd. = J. N. Straßmaier, Inschriften von Nabonidus.

Nbk. = J. N. Straßmaier, Inschriften von Nebukadnezar.

NBRVU. = A. Ungnad und M. San-Nicolò, Neubabylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden.

NC. = Babylonian Inscriptions in the Collection of James B. Nies, hrsg. von C. E. Keiser und J. B. Nies.

NE. = P. Haupt, Das babylonische Nimrodepos.

Neubab. Namenb. = K. L. Tallqvist, Neubabylonisches Namenbuch.

Neujahrsf. = H. Zimmern, Zum babylonischen Neujahrsfest.

OECI. = Oxford Editions of cuneiform Inscriptions, hrsg. v. S. Langdon.

OLZ. = Orientalistische Literaturzeitung, hrsg. von F. E. Peiser u.a.

OT. = H. Holma, Omen Texts from Babylonian Tablets in the British Museum.

PSBA. = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.

Quttulu = H. Holma, Die assyrisch-babylonischen Personennamen der Form quttulu.

R. = H. C. Rawlinson, The cuneiform Inscriptions of Western Asia.

RA. = Revue d'Assyriologie, hrsg. von V. Scheil und F. Thureau-Dangin.

Racc. = F. Thureau-Dangin, Rituels accadiens.

oi.uchicago.edu

RAK. = H. de Genouillac, Premières Recherches archéologiques à Kich.
RMA. = R. C. Thompson, The Reports of the Magicians and Astrologers of Niniveh and Babylon.
RSO. = Rivista degli Studi Orientali.
RT. = Recueil de Travaux relatifs à la Philologie égyptiennes et assyriennes, hrsg. von G. Maspéro.
SAI. = B. Meissner, Seltene assyrische Ideogramme.
SAL. = B. Meissner, Studien zur assyrischen Lexikographie in: MAOG. Iff.
Salm. Mon. = Salmanassar Monolithinschr. in: III R. 7f.
Salm. Ob. = Salmanassar Obeliskinschr. in: A. H. Layard, Inscriptions in the cuneiform Character 87ff.
Sanh. Bav. = Sanherib Bavianinschr. in: III R. 14.
Sanh. Bell. = Sanherib Bellinoinschr. in: A. H. Layard, Inscriptions 63f.
Sanh. 1. Feldz. = S. Smith, The first Campaign of Sennacherib.
Sanh. Konst. = Sanherib Konstantinopelinschr. in: I R 43f.
Sanh. Kuj. = Sanherib Kujundschikinschr. in: III R. 12f.
Sanh. Pr. = Sanherib Prismainschr. in: I R. 37ff.
Sarg. 8. Feldz. = F. Thureau-Dangin, Une Relation de la huitième Campagne de Sargon.
Sarg. Ann. = Sargon Annaleninschr. in: H. Winckler, Die Keilschriftt. Sargons 2ff.
Sarg. Pr. = Sargon Prunkinschr. in: H. Winckler, Die Keilschriftt. Sargons 96ff.
Sarg. St. = Sargon Stierinschr. in: D. G. Lyon, Keilschriftt. Sargons 13ff.
Sarg. XIV = Sargon Annalen des Saales XIV in: ZDMG. LXXII, 161ff.
Sarg. Zyl. = Sargon Zylinderinschr. in: D. G. Lyon a. a. O. 1ff.
SBH. = G. Reisner, Sumerisch-babylonische Hymnen.
SGl. = F. Delitzsch, Sumerisches Glossar.
SKT. = H. Winckler, Sammlung von Keilschrifttexten.
Some Kuj. Lettr. = L. Watermann, Some Kouyunjik Letters and related Texts.
Splt. = B. Meissner, Supplement zu den assyrischen Wörterbüchern.
ŠRT. = C. Gray, The Šamaš religious Texts.

oi.uchicago.edu

Šurpu = H. Zimmern, Die Beschwörungstafeln Šurpu.
Syll. acc. = F. Thureau-Dangin, Le Syllabaire accadien.-
TI. = S. Langdon, Tammuz and Ishtar.
Tigl. = Tiglatpilesers I Prismainschr. in: I R. 9ff.
Tigl. jun. Ann. = Tiglatpilesers III Annaleninschr. in: P. Rost, Die Keilschrifttexte Tiglat-Pilesers III 2ff.
Tigl. jun. Tt. = Tiglatpilesers III Tontafelinschr. in P. Rost a. a. O. 54ff.
Tukulti-Nin. = V. Scheil, Annales de Tukulti-Ninip II.
TUT. = G. Reisner, Tempelurkunden aus Tello.
UP. = University of Pennsylvania. The Museum. Publications of the Babylonian Section.
VAB. = Vorderasiatische Bibliothek.
Vergl. = A. Schott, Die Vergleiche in den akkadischen Königsinschriften.
VS. = Vorderasiatische Schriftdenkmäler der königlichen Museen zu Berlin, hrsg. von F. Delitzsch u. a.
WB. = R. Koldewey, Das wiedererstehende Babylon.
Weltsch. = E. Ebeling, Das babylonische Weltschöpfungslied in: AOTU. II, 4.
Yale Vok. = YOS. I Nr. 53.
YOS. = Yale Oriental Series. Babylonian Texts.
YOS . Res. = YOS. Researches.
ZA. = Zeitschrift für Assyriologie, hrsg. von C. Bezold. NF. = Neue Folge, hrsg. von H. Zimmern u. a.
ZDMG. = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.

oi.uchicago.edu